



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

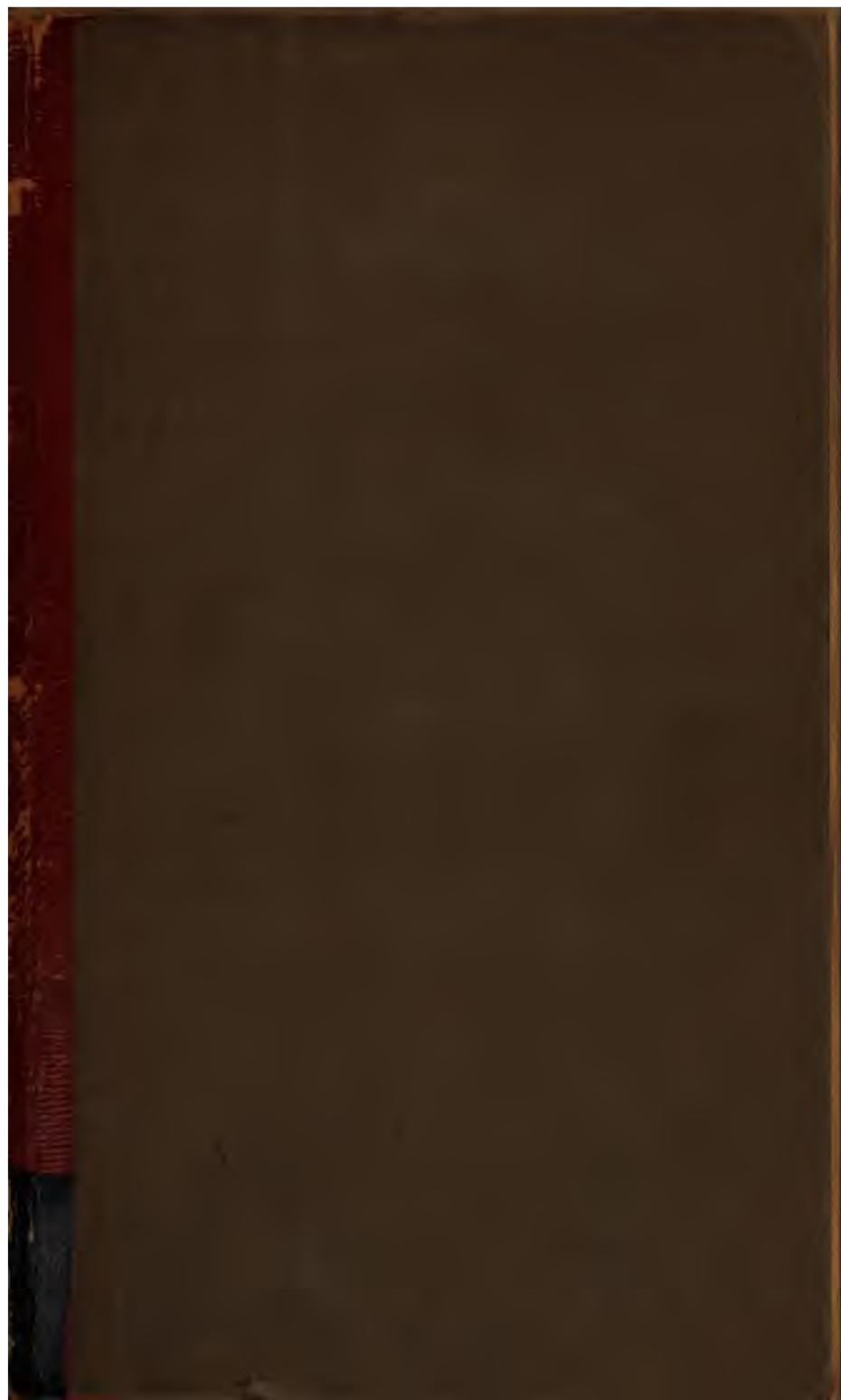
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

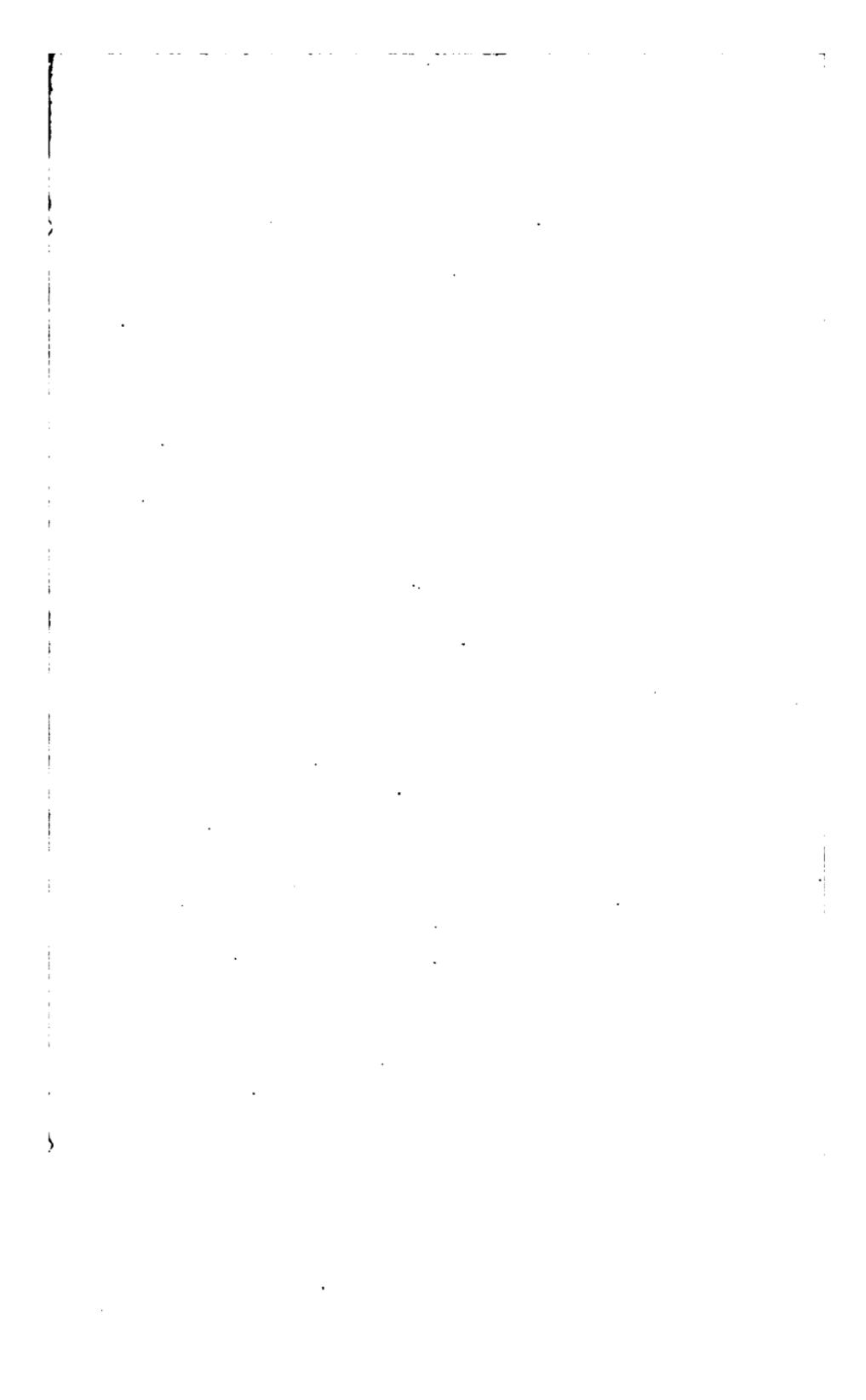
Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

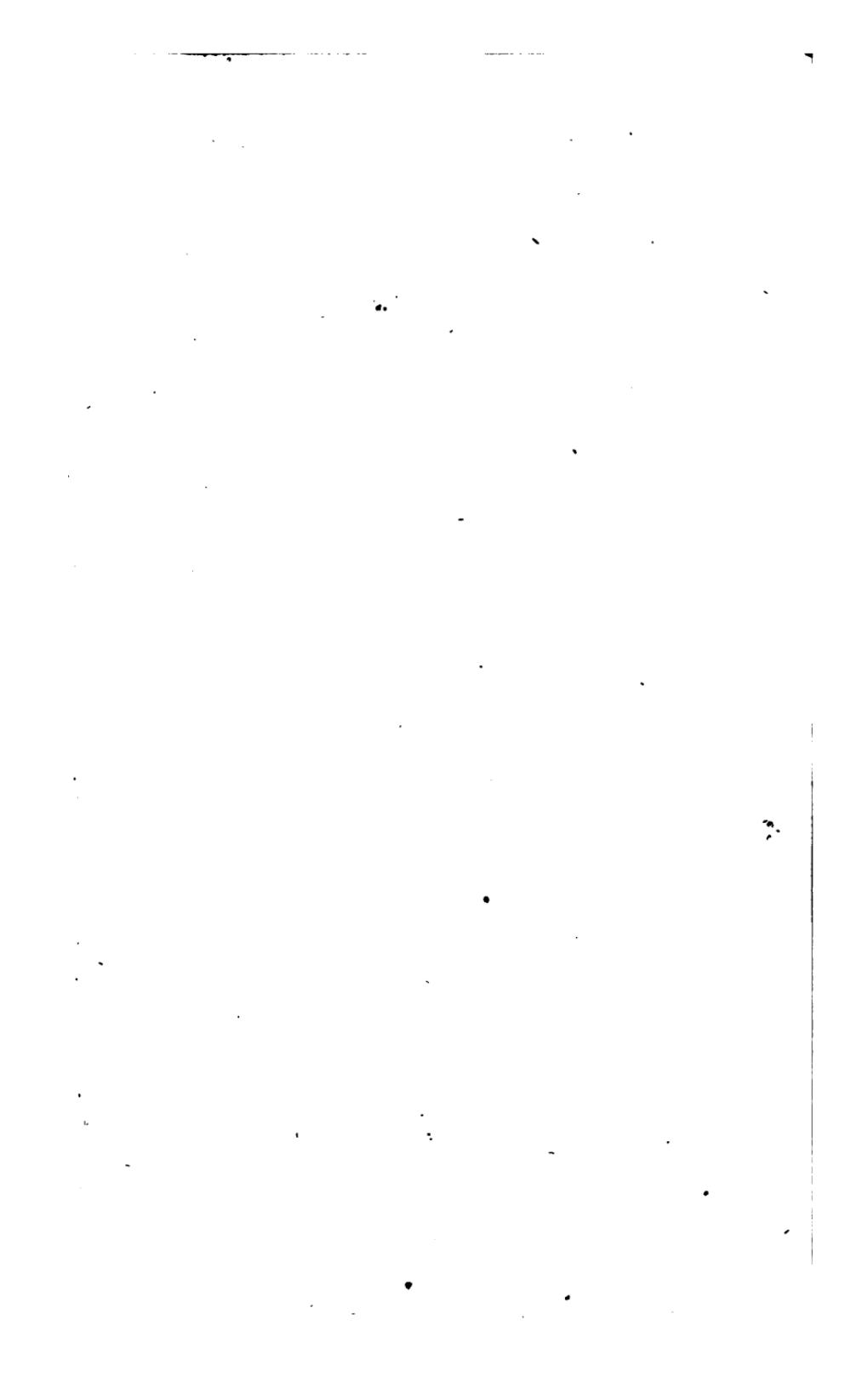




600083554V









FRÜHLINGSGABE
FÜR FREUNDE ÄLTERER LITERATUR

VON TH. G. v. KARAJAN.



WIEN, RITTER VON MÖSLE'S WITWE UND BRAUMÜLLER.
1889.

285. n. 67.

۱۰۰۰:۰۰

Mit freudiger hast ist die vorliegende sammlung bereitet, mit gutem willen hoff sie hingenommen zu werden. der erfreuliche fund des ersten stückes war die veranlassung zum anschlusse der übrigen; doch einer lavine gleich, den verleger wie den käufer erdrückend, wäre der stoff angewachsen, hätte nicht kluge vorsicht halt gebothen. kann ja doch die gabe, findet sie beifall, wiederholt werden. in Oesterreich schlummert aller orten des brauchbaren stoffes so mancher, doch wird dem ungestümen pocher nicht aufgethan und auch das suchen will hier gelernt sein. der österreicher liebt es eben

nicht, viel von sich und seinem eigen zu sprechen, hat er etwas, so verwahrt ers im stillen, und nur wo er sich gedeihlichen gebrauch und harmlose freude weiss, da gibt er mit vollen händen.

*Eine hs des bis jetzt verloren geglaubten, nur von Adelung (Pütrich von Reicherzhausen s. 14 anmerkung 4) ganz richtig dem dichter des Tandarios, dem Pleiaere zugeschriebenen "Gärel vom blühenden thale" *), die im literar. grundrisse s. 149 vorge-*

*) Vergl. die erwähnungen Gärel's als eines ritters der taselrunde bei Wolfram von Eschenbach, Parzival 583, 18, in Wirnts von Gravenberg Wigalois vers 8627 (7851, 7170?) in Kunharts von Stoffel Gauriel von Muntavel. (Wackernagels lesebuch. erste ausgabe 1, 850. von meister Kunharts werke hat sich erst vor kurzem auch im innlande, und zwar zu Innsbruck, eine bisher unbekannte hs gefunden. siehe den anzeigen für kunde der deutschen vorzeit jahrgg. 1836. s. 339 ff.) u. s. w.

*schlagene verwechslung mit Stricker's
"Daniel vom blumenthal" völlig entkräf-
tigend; ein bisher unbekannter codex
von Thomassins "wälschem gaste;"
bruchstücke einer sehr alten hs der
Nibelunge - nöt; jener des deutschen
Walthers; einer hs des Wigalois,
der leidener an alter nichts nachgebend;
unbekannter lateinischer parabeln eher
des 11. als 12. jhts; einer schönen
hs Werins von Lothringen u. s. w. sind
funde eines einzigen jahres und inner-
halb der engen gränzen des erzherzog-
thums vom herausgeber und anderen ge-
than. sie könnten allerdings lust zum
weitersuchen erregen und hoffentlich keine
fruchtlose, besonders wenn die ehrende
bereitwilligkeit derjenigen nicht erkaltet,
die ihm bereits die hand gebothen, andere
sich noch beigesellen und vorsteher von*

bibliotheken, archiven und sonstigen wissenschaftlichen sammlungen des innlandes, — das ausland thut das seine, — ihm ihre gunst, die er nie missbrauchen wird, wohlwollend zuwenden.

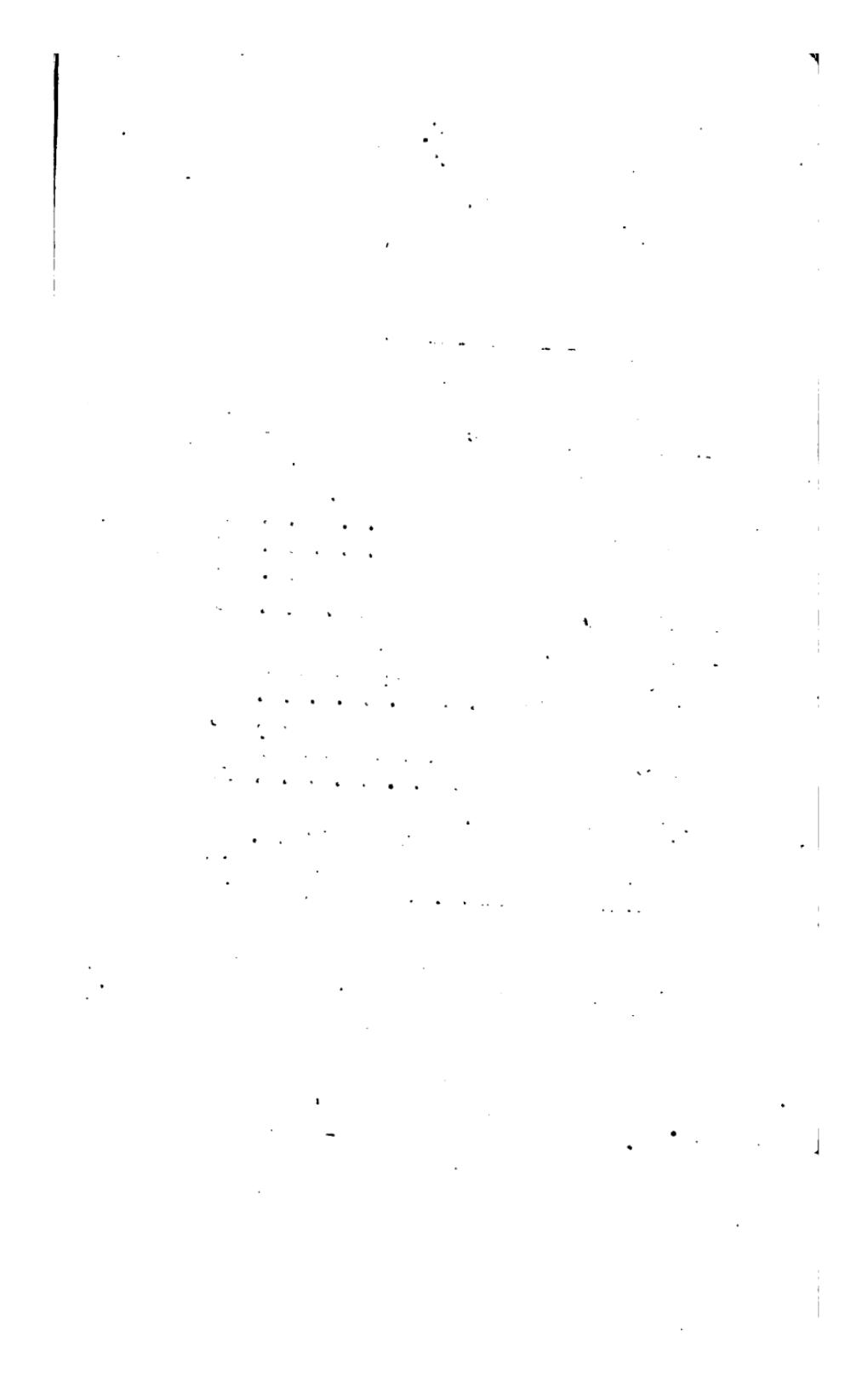
Wien, am 26. Februar 1889.

Th. G. v. K.

I N H A L T.

	<i>Seite</i>
I. WALTHER. <i>bruchstücke eines bis jetzt unbekannten deutschen gedichtes aus dem 13. jht</i>	1
II. MITTELENGLISCHE BALLADEN.	
a) "The Cokwold's Daunce"	17
b) "The Boy and the Mantle"	27
c) dieselbe, verschiedener bearbeitung . .	36
III. HISTORISCHES VOLKSLIED 1597 . . .	53
IV. LEGENDEN.	
a) "von der jungfrau im walde," mittelniederdeutsch	60
b) "der ritter und die ewigkeit," mnd . .	68
c) "von Euphrosynus dem klosterkoch," mittelgriechisch	70
V. VISIO PHILIBERTI.	
A. <i>das lateinische original des 13. jhts</i> . .	85
B. <i>deutsche nachbildung des 14. jhts</i> . .	98
C. <i>eine ebensolche</i>	123





L. W A L T H E R*).

1 wol gehelfen . si rvohten mi bl. 4. r. a.
nen win von miner hende
gan iv leide
baz da vns leitet nah
d en daz svle
wir d ne haz.

2 S i enphiengen Volkere . vnd
ovch die sine man . sehzec
siner degene . die waren
mit im dan . gevfolget von
dem Rine . dvrch den Wase
chen walt . er laitte so den
gast vnd ovch die sine . daz
ers vil wenich enkalt.

3 D o sprach der ellende . nv' helf-
fet mir bewarn . daz wir

*) Aus typographischen gründen ist im folgenden von der
hs abgewichen worden, über v ward einige male ein ohne-
dieses überflüssiges häkchen weggelassen, wo es aber
den doppelaut ue, uo oder iu andeuten sollte, in diesen
verwandelt; ferner ein querstrich über i und anderen
buchstaben als u neben dieselben gesetzt, u und v mit
überschriebenem o oder e in uo, ue, vo oder ve aufge-
löst, endlich das gewöhnliche zeichen für er durch die
silbe selbst vertreten.

die twerhen strazen iht in
den landen varn . wir svln
gen Lengers da ist der vater
min des antwurt Volk' der
vil kvene . des sol ich hvter sin

4 S wie wir anders riten so ist
daz ere min . daz wir
da ze Metzen geste niht en
sin . Ortwin hete drinne
wol tovsent kvener man.

s eme her nach
darvmbe geredete . mit
strite wrde wir bestan.

5 E r hete wol eraten si lie
zens ane striit so er aller be
ste chvnde leit er siv sit di

er da mite seit . die mohten
do dem heids noch der vrowwen .
vor in geraten deheiniv leit.

6 W a si die nahtselde naemen bl. 1. r. b.
dvrch div lant mit Volkere
dem werde daz mach ich iv
bechant der kvnic mit sinem
gvte im schone dinen hiez
Volker der was in also werden
mvete daz er sin wenic verliez

7 O vz Ortwinis lande dvrch

Bvrgonde dan . braht si do
 volk' der vil kvene man . ob man
 daz sin geleite so starch niht
 het gesehen . so mves in ovf
 der selben straze dikche . sin
 michel arbeit geschehen

8 N v hort ovch wie der reke frvot
 s s ant . die boten die er
 hete dem kvnige gesant . die
 riten ross div guten . vnd fvor
 ten spaehiv kleit . die sagten
 in dem lande daz er kome
 vnd ovch vrov Hildgi div meit .

9 D o der chvnic Alker gehor
 te dise sage . do entweich im
 vngemvete . vnd ovch sin lan-
 giv klage . die boten er vil
 dichliche enphie vnd ovch sin
 wip si wurdn grezer
 vrevden riche dvrcb den
 Waltheres lip.

10 D ch der was Spanyge
 so wol mich iwer sage . ich
 hete sorge manige . lan mi

de . was mir wol tovsent iar
 ich sih in gern . swenn in got send
 div red ist entlichen war.

11 D o ez div kvniginne . het mit bl. 4. v. a.
 im vernomen . ir was von
 lieben maeren vil der traehen
 kommen . von herzen in div
 ovgen . weinde si do saz , si
 riet wie man si bede wolde
 solde emphahen . vnde tet
 vil willechlichen daz.

12 D o sprach aber der rekche ir
 svlt mich horen lan wie Et
 zele vnd frov Helche zv zin (?)
 haben getan . do sprach der bo
 ten einer daz wil ich iv sagen
 Walther ist von dem kvnige so
 gescheiden . daz ez die Hiv
 nen immer mvezen klagen

13 I r ettelicher drvnder . daz so im
 waeren holt . er hat an svme
 lichen . vil wol daz versolt .
 daz si im immer flvchen
 wand er hat in erslagen . an
 siner verte vil ir lieben ma
 ge . ich kan iv anders niht gesagen

14 D o sprach der kvnic edele . ich
 sol mich vrewen sin . er mvōz
 wesen herre . in den landen
 min . er wirt der Hivnen pur-
 getor . swes Ezele vnd sine

rechen ie begvnden . da was
er ze allen ziten vor.

15 D er chvnic sprach zvo den re
ken . wol ovf alle mine man .
vnd riter im begegene . er
hat mir liep getan . swer im
nv gerne dienet . des vrint
 l ich wesen . div lant svlt
ir mit vns beiden bowen bl. 1. v. b.
ir mvgt bi Walth' wol genesen

16 M an sagt im daz in leite durch
Gvntheres lant . Volker der vil
kvene . der was im wol erkant
vnd avch des kvniges reken .
driv hvndert oder baz . do bat
er sin gesinde zv im gahen
die taten willechlichen daz.

17 D o hiez ovch sich bereiten . des
edelen kvniges wip . ia wol
de si heleiten . der Hildegunde lipp
so si aller beste kvnde . ze Len
g'es in die stat . ir vrowen si
do wol kleiden begvnde . des
si der kvnich selbe bat.

18 S in warten sine livte . mit gro
zer vngabite . dar nach in
chvrzen stvnden . man sagt
im daz da rite . daz Gvnt's

gesinde . mit in in daz lant .
do kom der wirt mit stolzer mas
senye . da er vrovn Hilden vaut .

19 D iv kvniginne fvrite . wol seh
zec magedin . die aller sehoe
nisten . die der mohten sin . vnd
ovch der hohsten mage . di man
do bi in vant . do fvrtten ovch
des alten kvniges helde , vil
harte herlich gewant .

20 E si vol drie mile kommen wa
ren dan . von der stat ze
Lengers . in volgten tovsent
man . eder dannoch mere . die
zvo den geaten riten . wand
si der kvniginne here . heten

Hildegvnde brivte.

bl. 2. r. a.

21

H

v was ze hove
niemen wan di
da solden sin . het
geschen iemen .
ein schoener ma
gedin . denne waer Hildegvnt
do si da heime saz . da ir des
ivngen kvniges reken diea
ten . ich gelovb mvlich daz .

22 S waz man wesse vnpilde di
iemen het getan . er waere
denne wilde zereht mvser
stan . da Walther der vil kve
ne sines vater lant besaz
er phlach des landes nach
der krône rehte . wande
im riet div ivnchfrowwe daz.

23 D iv Walthers mvoter . zafte
wol die meit . daz sach der
degn gvoter . iz was im niht
leit . si schvf ir hovegesinde
vil schoeniv magedin . die bi
Hildegvnde ze allen ziten
mit grozen zvhten mvsen sin

24 D o div magt edele im ir hein
liche saz . so getet ir chvrz
wile nie de keine baz . wan
so si des gedakte waz ir der
chvne degen . e daz er si von
den Hivnen brachte . het ge
dienet ovf den wegen.

25 D ar zv sach er si diche . vrô
was in der mvot . ir trvlicher
bliche siv beide dovhte gvot .
er liebte swie er kvnde . daz
min
si iehen

gvnde

vrowen int

26 S wa ie des fursten
ten . dvrch daz lant . e
den livten allen . mit
tvn bechant er wold
zite mit Hildegvnd
der riche kvnich mi
sinen vrevnden da
bereiten sich began

27 G estvle hiez do wrchen
re Alpker . ahzec her
vnt waen dannoch m
der ieslichen wol zwe
dert man . die mit de
sche chomen solden d
ches gahen man be

28 E r schvf ovch allenth
iaget in den walt . v
nic tyer wilde . der he
enkalt . ovch mvesen
re . ovf wage vnwvz
sen . si fvnden ir vil
niden vnden . die vo
kvnden genesen.

29 D ie sinen valchnaere . d
ste peizen hiez . wie
man der nezze mveze

liez . verren vnde

man der voge .

hiez ma

snelle

m

30 O

wie bl. 2. v. a.

cher de

gesni da

r rossge vn se der

vil maniger dar geriten

hzite Walter do ge

der walt gelovbet

vnd daz die blvmen

vnden allenthalben

1 wisen breit . daz in

sine geste koemen . so

allez da bere

vnmvezic n hie

nie lant de he iv

Hildegvnt v heim

ze Arrogovn d an

maere hiez , s en

n chvrzen sit wol

ne bi dem zv n

ere tragen .

31

32

s vz in allen n si
 bot . ovch m l wel
 33 en . daz si v nger
 n Hivnen a gese
 vnd daz si brahte
 valthhere so eh r lob
 1 von er eren vil gewan
 es ingesinde be te
 r vart . wol s te
 rken . wol et
 ossen
 wen vo
 ker

35 Z e Engelhant . man riten ovch ы. 2. v. b
 die boten hiez die wege

mvezic arren . vnd
 Chaerlingen da war
 ovch bechant do rihte
 sich gen der hohzite . in daz
 Waltherez lant

36 W alther gie zerate ob si daz
 devhte gvet sine man vnd si
 ne mege . ez niht vbele ge
 mvet Ezel da von werde ob er
 die boten sin im vnd der

kvniginne Helchen sande
vnd ovch daz magdin

37 D az wider riet im niemen
da von wart ez sit getan
sine brieve schriben man
dar zvo began die er da wol
de senden in Ezelen lant
den selben boten lie man
nicht gebresten man gab
in rosse vnd ovch gewant.

38 M it den hiez man do riten di
da solten an den Rin Gvnther
wol gedahte vnd ovch die vr
evnde sin wie er siniv mae-
re hete dar gesant bi Vol
kere dem stolzen videlaere
in der . Bvrgonde lant.

39 W sprach der vogt von Rine
und waer iz nicht schande
vnser
helden . so wold ich gerne sin
ze siner hohziten . waer ez der
Hagne rat . so wold ich dar

*Die wichtigkeit der vorstehenden bruchstücke für
die geschichte der deutschen literatur überhaupt und die
der heldensage insbesondere liegt auf der hand. das
verhältniss des, wie es scheint, ziemlich ausgedehnten*

gedichtetes zum Walharius und Biterolf lässt den verlust desselben nur noch mehr bedauern. die jetzt fehlenden dem ersten blatte vorangegangenen theile mögen sich dem inhalte nach unserem lateinischen gedichte genau angeschlossen haben, da sie wie jenes wohl eher ein kind des warmen volkslebens, als in kühler musse ausgeheckter erfindung mögen gewesen sein und bekannt ist wie die sage im munde des volkes mit treuer rührender sorgfalt weithin gehegt wird. das uns erhaltene steht einer solchen vermutung nicht entgegen, beziehungen sind selbst in unseren wenigen bruchstücken zu finden, so in der strophe 2, 12, 13 besonders aber 24. —

Jacob Grimm hat in seinen bemerkungen zum Walharius *) von richtigem gefühle geleitet und durch beweisstellen bekräftigend (so aus den Nibelungen 1693 — 1695, 1784 — 1786, Walther v. d. Vogelweide 74, 19, namentlich aber Biterolf v. 577 und 578 „der was von Hiunen her bekommen, als ir wol habt ē ver nomen“ und öfter), die gegründete annahme hingestellt, dass lieder von Walther und Hildegund bis ins 18 jht, auch wohl noch später müssen fortgedauert haben. „wäre uns“ (ein solches) bemerkte er „selbst aus so junger zeit in irgend einer hs erhalten, was für wichtige aufschlüsse über das ganze bisher erörterte verhältniss (der S. Galler nachbildung zum originale) müsste es gewähren.“ in unseren bruchstücken nun erblicken wir die überreste eines solchen gedichtes aus guter zeit, leider aber reichen sie nicht hin über das bezeichnete verhältniss genügenden aufschluss zu geben. was sie sonst biehen wird der heldensage zu gute kommen. sie erscheinen uns als neue, traurige zeugen dessen, was uns noch alles und vielleicht auf immer verloren ist, obwohl die überraschenden

*) Lateinische gedichte des X und XI jhts. herausg. v. J. Grimm und Andr. Schmeller Göttingen 1838. s. 101.

funde der letzten decennien zu kühnen hoffnungen verleiten könnten. so, um nur vom Waltharius zu sprechen, hat sich die zahl der hs in dem noch nicht völlig verflossenen jahre seit seiner wiedererscheinung bis zur stunde schon um ein drittheil, und zwar ein sehr wichtiges, vermehrt. der alte brüsseler codex wird wohl nicht immer unzugänglich bleiben, besonders nachdem baron Reiffenberg im 5ten bande der Bulletins de l'Academie royale de Bruxelles unter nro 9 in seiner abhandlung „des légendes poétiques relatives aux invasions des Huns dans les Gaules et de poème de Waltharius“ auf die wichtigkeit des selben noch näher hingewiesen hat; eine zweite bisher unbenützte und ältere wiener hs both manche erwünschte lesart. haben sich nun von der lateinischen nachbildung über erwartung viele hs erhalten, so dürfte die auffindung einer vollständigen aufzeichnung des leicht noch mehr gelesenen deutschen gedichtes, wohl auch noch zu hoffen sein; seine existenz ist wenigstens von nun an erwiesen.

Im vorübergehen und da ich eben von den bemühungen des baron Reiffenberg um den Waltharius gesprochen habe, will ich hier mit kurzen worten, mehr verdient er nicht, einen alten wieder auftauchenden irrthum in bezug auf die heimat unseres lateinischen originals beseitigen. baron Reiffenberg nämlich in numer 1 des 3ten bandes der oben erwähnten buletins s. 45. führt die vermutung des conte Gian-Francesco Gallani Napione an „que l'original de ce poème est venu d'Italie en Bavière dans le première temps de la domination de princes d'Este“ (also um 1071) und zwar nach dessen im 4ten bande s. 165 eines werkes de Piemontesi illustri. Turino 1784 (die abhandlungen der turiner academie enthalten nämlich gar keinen solchen aufsatz Napiones)

mitgetheilten bemerkungen über unser gedicht. baron Reiffenberg hat, wie es scheint, diese notiz aus Seb. Ciampis ausgabe des Turpin. Firenze 1823. s. XV. entnommen und ich würde ihrer als einer bei genauerem eingehen in unser lateinisches gedicht, der untersuchungen Grimms nicht einmal zu gedenken, wohl bald aufzugebenden vermutung hier gar nicht erwähnen, wenn ich nicht zufällig auf den in anderer beziehung interessanten ursprung des irrthums gelangt wäre. ich habe nämlich aus (Giov. Galvanis) osservazioni sulla poesia de' trovatori. Modena 1829. s. 15 ff. ein sehr seltenes in bezug auf die sage von könig Etzel wichtiges werk kennen gelernt, dessen nahe liegende verwechslung mit dem Waltharius, besonders nach der poetischen bearbeitung Casolas verbunden mit der dem titel beigegebenen notiz, Napione und seine nachfolger zu jener vindication mag verleitet haben. es führt den titel: „La Guerra d'Atila Flagello di Dio. Tratto dallo Archivio de i Principi d'Este. Ferrara per Francesco de Rossi di Valenza MDLXVIII. 4to. die k. k. hofbibliothek zu Wien verwahrt dieselbe editio princeps. das werk soll ursprünglich von Thomas dem geheimschreiber des bischofs Nicetas von Aquileja, also gleichzeitig geschrieben, von Nicolaus da Casola von Bologna aus dem lateinischen in provenzatische verse, endlich von Barbieri in italienische prosa übertragen worden sein. es beschreibt den zug Attilas über Aquileja weiter nach Ober-Italien, die fürsten von Este, die herren von Vicenza, Feltre u. s. w. erscheinen darin als vertheidiger des heimatlichen bodens. — doch zurück zu unseren fragmenten.

Die beiden blätter, oder wenn man lieber will, das doppelblatt auf dem unsere bruchstücke mit zierlicher schrift eher der ersten als zweiten hälften des 13. jhls sich erhalten haben, bildeten einst die äussersten

oder zweiten blätter einer reichen lage eines klein-quart-codex, wenigstens deutet die äussere wölbung des einbuges auf den abgang vieler blätter, wofür auch die dünne des pergamentes spricht. die anfangsbuchstaben der strophen sind theils roth durchstrichen, theils einfarbig ganz roth oder blau, mit ausnahme der initiale des zweiten blattes, die verschiedenfarbig verziert ist. die über ihr stehende aufschrift ist hellroth. — eintheilung der zeilen und strophen gibt der abdruck zu entnehmen, in welchem, um allzukühner ergänzungslust doch einige schranken zu setzen, die lücken getreu wiedergegeben wurden, wie leicht auch hier und da die herstellung gefallen wäre. ich wollte dem blicke des kenners freien spielraum gewähren und gründlicheren conjecturen nicht meine beirrend vorschieben.

Als umschlag einer bücherdecke in kleinoctav verwendet, hat die zweite hälftie unseres blattes von der scheere des buchbinders arge verstimmlung erlitten. dem buche selbst, das, wie die lücken des abdruckes zeigen, zum unglücke gerade ein vielgelesenes sein musste, so wie seinem ehemaligen aufbewahrungsorte hab' ich vergebens nachgespürt. Frz. Goldhann zu Wien, von dessen gute ich die blätter zu geschenk erhielt, hat sie in gleichem zustande an sich gebracht und ihr früherer besitzer erinnert sich nur mehr, das buch, dem sie als umschlag dienten, mit vielen anderen und vor langer zeit „aus dem reiche“ erhalten zu haben. hier scheiterten meine nachforschungen, da ich sie denn doch nicht auf das ganze weiland römische reich, besonders nach so haltlosen praemissen, ausdehnen möchte.

Um die bis jetzt einzigen bekannten bruchstücke fortan gegen jede, im privatbesitze leichter eintretende, unbilde zu schützen, hab ich sie auf der hiesigen k. k. hofbibliothek für immer niedergelegt.

Schlüsslich sei hier noch bemerkt, dass der in Johannes Müllers bericht über die altdeutschen hss. der wiener hofbibliothek (museum, 1, 554) erscheinende »Herzog von Aquitanien« nicht etwa ein deutscher Walther, ja nicht einmal ein lateinischer war, sondern der ganzen zusammenstellung nach, verglichen mit dem jetzt wie damals vorhandenen, keine andere, als die unsaubere papierhs. von Hartmanns Gregor (cod. recens nro. 2256 jetzt 2881 vergl. diutisca 3, 368, was ganz für mich spricht), sein konnte. die eingangsverse »Ex ist ein wdlhischez lant, Equitänjä genant« haben den irrthum veranlasst und wem sind nicht ärgerlich noch aus jener periode vorgekommen?

II. MITTELENGLISCHE BALLÄDEN*).

a) *The Cokwold's Daunce**).*

- 1 All that wyll of solas lere¹
Herkyns² now, and ȝe schall here,
And ȝe kane³ vnderstond;
Off a bowrd⁴ I wyll ȝou scheu,
5 That ys full gode and trew,
That fell some tyme in Ynglond.

- 10 Kynge Arthour was off grete honour,
Off castellus and of many a toure,
And fullē wyde i-know;⁵
A gode ensample I wyll ȝou sey,⁶
What chanse befell hym onne a dey,
Herkyn to my saw.⁷

Cokwoldes he louyd, as I ȝou plyȝht⁸
He honouryd them both dey and nyȝht,

* Ich verdanke dieselben der gütigen mittheilung herrn Thomas Wright's Esq. zu London, dem so wie herrn Francisque Michel zu Paris und Dr. Ferdinand Wolf zu Wien als den beiden vermittelern hie-mit im namen der wissenschaft mein herzlichster dank zu theil wird, die berührungen unserer balladen mit Heinrichs der Aventiure kröne, mit Ulrichs Lanzelet u. s. w. werden dem kenner nicht entgehen.

**) Vergl. Ch. H. Hartshorne ancient metrical Tales. London 1829. p. 209—221. unser text ist aus derselben hs., jedoch nach viel genauerer lesung, was schon ein kurzer vergleich lehren wird. gleiches gilt von b und e.

18 II. MITTELENGLISCHE BALLADEN.

15 In all maner of thynges;
And, as I rede in story,
He was kokwold sykerly,⁹
Fore sothe it is [no] lesynge.¹⁰

Herkynge, seres,¹¹ what I sey,
20 Here may ȝe here solas and pley,
Iff ȝe wyll take gode hede.
Kynge Arthour had a bugyll horne
That ever mour¹² stod hym be-forne,¹³
Wer so that euer he ȝede.¹⁴

25 Fore when he was at the borde sete,¹⁵
Anone the horne schuld be fette,¹⁶
There-off that he myght drynke,
Fore myche¹⁷ crafte he couth¹⁸ therby,
And ofte tymes the treuth he sey,
30 Non other couth¹⁹ he thynke.

Iff any cokwold drynke of it,
Spyll he schuld with-outen lette,²⁰
Therefore thei wer not glade.
Gret disperte thei had therby,
35 Because it dyde them vilony,
And made them oft tymes sade.

When the kynge wold hafe solas,
The bugyll was fett into the plas,²¹
To make solas and game:
40 And than changyd the cokwoldes chere:

The kynge them callyd ferre and nere,²²
Lordynges by there name.

Than men myght se game inowȝe,²³
When every cokwold on other leuȝe;²⁴

45 And ȝit thei schamyd²⁵ sore.

Where euer the cokwoldes wer souȝht,
Before the kynge thei were brouȝht,
Both lesse and more.

Kynge Arthour than , verament,²⁶

50 Ordeynd throw his awne²⁷ assent,
Soth as I ȝow sey,
The tabull dormounte²⁸ with-outen lette;
There at the cokwoldes wer sette,
To haue solas and pley.

55 Fore at the bord schuld be non other,
Bot euery cokwold and hys brother,
To tell treuth I must nedes.

And when the cokwoldes wer sette,
Garlandes of wylos²⁹ schuld be fette,
60 And sett vpone ther hedes.

Off the best mete , with-oute lesynge,³⁰
That stode on bord before the kynge,

Both ferre and nere ,

To the cokwoldes he sente anone ,

65 And bad them be glad euerychone,³¹
Fore his sake make gode chere.

And seyd, "Lordynges, fore ȝour lyues,
Be neuer the wrothere³² with ȝour wyues,
Fore no maner of nede:

70 Off women come duke and kynge,
I ȝow tell with-oute lesynge,
Of them come owre manhēd."

So it be-fell, serteynly,³³
The duke off Gloseter come in hyȝe³⁴

75 To the courte with full gret myȝt.
He was reseyued at the kynges palys
With mych honour and grete solas,
With lordes that were well dyght.³⁵

With the kyngē ther dyde he duell,

80 Bot how longe I can not telle,
Thereof knew I non name.³⁶
Off kynge Arthour a wonder case,
Frendes, herkyns how it was,
Fore now be-gynnes game.

85 Vppone a dey, with-outene lette,
The duke with the kynge was sette
At mete with mykell³⁷ pride.
He lukyd abowte wonder faste,
Hys syght on euery syde he caste,

90 To them that sate be-syde.

The kyngē aspyed³⁸ the erle anone,
And fast he lowȝhe the erle vpone,³⁹

And bad he schuld be glade:
 And sit for all hys grete honour,
 95 Cokwold was kynge Arthour,
 Ne galle⁴⁰ non he hade.

So at the last the duke he brayd,⁴¹
 And to the kynge this wordes [sayd],⁴²
 He myȝht no lenger fore-bere:
 100 "Syre, what hath this men done,
 That syche garlondes thei were vpone,
 That skyll⁴³ wold I lere."

The kynge seyd the erle to,
 "Syre, none hurte thei haue do,
 105 Fore this was thruȝht a chans:⁴⁴
 Sertes, thei be fre men alle,
 Fore non of them hath no galle,
 There for this is ther penans.

There⁴⁵ wyues hath be merchandabull,
 110 And of ther ware compenabull,⁴⁶
 Me thinke it is nou herme;⁴⁷
 A man of lufe that wold them craue,⁴⁸
 Hastely he schuld it haue,
 Fore thei couth not hym werne.⁴⁹

115 All ther wyues, sykerlyke,⁵⁰
 Hath vsyd the baske-fsyke,
 Whyll this men wer oute:
 And oft thei haue draw that draught

To vse wele the lecherus craft,
 120 With rubynge of ther toute.⁵¹

Syre, "he seyd," now haue I redd: ⁵²
 Ete we now, and make vs glad,
 And euery man fle care."

The duke seyd to hym anone,
 125 "Than be thei cokwoldes euerychone."
 The kynge seyd, "hold the there."⁵³

The kynge than, after the erlys word,
 Send to the cokwoldes bord,
 To make them mery amonge,

130 All maner of mynstralsy
 To glad the cokwoldes by and by,
 With herpe, fydel, and songe:

And bad them take no greffe,⁵⁴
 Bot all with loue, and with leffe,⁵⁵

135 Euery man with other;
 Fore after mete with-oute distans,⁵⁶
 The cokwoldes schuld together danse,
 Euery man with hys brother.

Than be-gane a nobull gamme,
 140 The cokwoldes to-gether samme,⁵⁷
 Before the erle and the kynge:
 In skerlet kyrtell on [and] one⁵⁸
 The cokwoldes stodyne euerychone⁵⁹
 Redy vnto the dansyng.

145 **Than seyd the kyng in hye,⁶⁰**
 “Go fyll my bugyll hastely,
 And bryngē it to my hond;
 I wyll asey with a gyne⁶¹
 All this cokwold[es] that here is in,
 150 To knaw them wyll I found.”⁶²

Than seyd the erle, “fore charyte,
 In what skyll,⁶³ telle me,
 A cokwold may I know?
 To the erle the kynge ansuerd,
 155 “Syre, be my hore berd,
 Thou schall se with-in a throw.”

The bugull was brought the kynge to hond:
 Then seyd the kynge, “I vnderstond,
 Thys horne that ȝe here se,
 160 There is no cokwold fere ne nere⁶⁴
 Here of to drynke hath no powere,
 As wyde as crystiante,
 Bot he schall spylle on euery syde
 Fore any cas that may be-tyde
 165 Schall non ther of avanse.”⁶⁵
 And ȝit fore all hys grete honour,
 Hymselfe noble kynge Arthour
 Hath forteynd syche a chans.⁶⁶

“Syre erle,” he seyd, “take and begyne.”

170 He seyd, “nay, be seynt Austyne,

That wen to me vylony,
 Not, fore all a neme to iwyne,⁶⁷
 Be-fore ȝou I schuld begyne,
 Fore honour off my curtassy."

175 Kyng Arthour ther he toke the horne,
 And dyde as he was wont beforne,
 Bot ther was ȝit gone a gyle;⁶⁸
 [Fore]⁶⁹ he wend to haue dronke of the
 best,
 Bot sone he spyllyd on hys brest,
 180 With-in a lytell whyle.

The cokwoldes lokyd jche ⁷⁰ on other,
 And thouȝt the kyng^e was ther awne bro-
 ther,
 And glad thei wer of that:
 "He hath vs scornyd many a tyme,
 185 And now he is a cokwold fyne
 To were a cokwoldes hate."

The quene was ther of schamyd sore,
 Sche changyd hyre colour lesse and mour,
 And wold haue bene a-wey.

190 There-with the kyng^e gane hyre be-hold,
 And seyd he schuld neuer be so bold
 The soth aȝene to sey.

»Cokwoldes no mour I wyll repreue,⁷¹
 Fore I ame one, and aske no leue,

195 Fore all my rentes and londys.
 Lordynges, all now may ȝe know,
 That I may dance in the cokwold row,
 And take ȝou by the handes.”

Than seyd thei all at a word,
 200 That cokwoldes schuld begynne the bord,
 And sytt hyest in the halle.
 “Go we, lordinges, all samme,⁷²
 And dance to make vs gle and gamme,
 Fore cokwoldes haue no galle.”

205 And after that, sone anone,
 The kynge causyd the cokwoldes ychone⁷³
 To wesch, with-outen les;⁷⁴
 Fore ought that euer may be-tyde
 He seit them by hys awne syde,
 210 Vp at the hyȝe dese.⁷⁵

The kynge hym-selff a garlond fette,
 Vppone hys hede he it sette,
 Fore it myght be non other:
 And seyd, „lordynges, sykerly,
 215 We be all off a freyry,⁷⁶
 I ame ȝour owne brother.

Be Jhesu cryst, that is a-boffe,⁷⁷
 That man aught me gode loffe⁷⁸
 That ley by my quene;
 220 I wer worthy hym to honour,

Both in castell and in towre,
With rede skerlyt and grene:

Fore he me helpyd, when I was forth,
To chere my wyfe and make here myrth,

225 Fore women louys wele pley.
And therfore, serys, haue ȝe no dowte,
Bot many schall dance in the cokwoldes
rowte,
Both by nyght and dey.

And therfore, lordynges, take no care,
230 Make we mery, fore no thinge spare,
All brether in one rowte."
Than the cokwoldes wer full blythe,
And thankyd God a . C. syth,
Fore soth with outen doute.

235 Euery cokwold seyd to other,
"Kynge Arthour is owre awne brother,
Therefore we may be blythe."
The erle off Glowseytour, vereament,
Toke hys leue, and home he wente,
240 And thankyd the kynge fele sythe.⁷⁹

Kynge Arthour left at Skarlyone,⁸⁰
With hys cokwoldes eurychone,
And made both game and gle.
A knyght ther was, with-outhen les,
245 That serued at the kynges des,

Syre Corneus hyȝt he;
 He made this gest in hys game,
 And namyd it after hys awne name,
 In herpynge, or other gle.

250 And after, nobull kynge Arthour
 Lyued and dyȝed⁸¹ with honour,
 As many hath done senne,⁸²
 Both cokwoldes and other mo.⁸³
 God gyff vs grace that we may go
 255 To heuyn. Amen. Amen.

b) *The Boy and the Mantle* *).

1 In the third day of May,
 To Carleile did come
 A kind curteous child,
 That cold¹ much of wisdome.

5 A kirtle and a mantle
 This child had uppon,
 With [brouches]² and ringes
 Full richelye bedone.³

* Vergl. (Th. Percy) *Reliques of ancient english poetry*.
 London, 1823, tom III p. 263—271.

He had a sute of silke
 10 About his middle drawne;
 Without he cold⁴ of curtesye
 He thought itt much shame.

“God speed the , king Arthur,
 Sitting at thy meate :
 15 And the goodly queene Guenever,
 I cannott her forgett.

I tell you , lords in this hall ,
 I hett⁵ you all to heede ;
 Except you be the more surer ,
 20 Is for you to dread.”

He plucked out of his poterner,⁶
 And longer wold not dwell ,
 He pulled forth a pretty mantle ,
 Betweene two nut-shells.

25 “Have thou here , king Arthur ,
 Have thou heere of mee ;
 Give itt to thy comely queene
 Shapen as itt is alreadye.

Itt shall never become that wiffe
 30 That hath once done amisse.”
 Then every knight in the kings court
 Began to care for his.⁷

Forth came dame Guenever,

To the mantle shee her [hied];⁸

35 The ladye shee was newfangle,

But yett shee was affrayd.⁹

When shee had taken the mantle,

She stooode as shee had beene madd;

It was from the top to the toe

40 As sheeres had itt shread¹⁰

One while was it gaule,¹¹

Another while was itt greene,

Another while was it wadded;¹²

Ill itt did her beseeme.

45 Another while was it blacke,

And bore the worst hue.

“By my troth,” quoth king Arthur,

“I thinke thou be not true.”

Shee threw downe the mantle,

50 That bright was of blee;

Fast, with a rudd¹³ redd,

To her chamber can shee flee.

She curst the weaver and the walker¹⁴

That clothe that had wrought;

55 And bade a vengeance on his crowne

That hither hath itt brought.

“I had rather be in a wood,
 Under a greene tree,
 Then in king Arthurs court
 60 Shamed for to bee.”

Kay called forth his ladye,
 And bade her come neere;
 Sais, “Madam, and thou be guiltye,
 I pray thee hold thee there.”

65 Forth came his ladye
 Shortlye and anon;
 Boldlye to the mantle
 Then is shee gone.

When she had tane the mantle,
 70 And cast it her about;
 Then was shee bare
 [All above her tout].¹⁵

Then every knight
 That was in the kings court
 75 Talked, laug[h]ed, and showted,
 Full oft att that sport.

Shee threw downe the mantle,
 That bright was of blee;
 Fast with a red rudd,
 80 To her chamber can shee flee.

Forth came an old knight
Pattering ore a creede,
And he proffered to this litle boy
Twenty markes to his meede;

85 And all the time of the Christmasse
Willinglye to ffeede;
For why¹⁶ this mantle might
Doe his wiffe some need.

When she had tane the mantle
90 Of cloth that was made,
Shee had no more left on her
But a tassell and a threed.
Then every knight in the kings court
Bade evill might shee speed.

95 Shee threw downe the mantle,
That bright was of blee;
And fast, with a redd rudd,
To her chamber can shee flee.

Craddocke called forth his ladye,
100 And bade her come in;
Saith, »Winne this mantle, ladye,
With a litle dinne.

Winne this mantle, ladye,
And it shal be thine,

105 If thou never did amisse
 Since thou wast mine."

Forth came Craddockes lady
 Shortlye and anon;
 But boldye to the mantle
 110 Then is shee gone.

When she had tane the mantle
 And cast it her about,
 Upp att her great toe
 It began to crinkle and crowt.¹⁷
 115 Shee said, "bowe downe, mantle,
 And shame me not for nought.

Once I did amisse,
 I tell you certainlye,
 When I kist Craddockes mouth
 120 Under a greene tree;
 When I kist Craddockes mouth
 Before he marryed me."

When shee had her shreeven,¹⁸
 And her sines shee had tolde,
 125 The mantle stooode about her
 Right as shee wold:

Seemelye of coulour,
 Glittering like gold.

Then every knight in Arthurs court

130 Did her behold.

Then spake dame Guenever

To Arthur our king,

“She hath tane yonder mantle,

Not with right, but with wronge.

135 See you not yonder woman
That maketh her self soe cleane?

I have seene tane¹⁹ out of her bedd
Of men fiveteene;

Priests, clarkes, and wedded men

140 From her by-deene:²⁰

Yett shee taketh the mantle,
And maketh herself cleane.”

Then spake the litle boy

That kept the mantle in hold,

145 Sayes, “king, chasten thy wiffe,
Of her words shee is to bold.

Shee is a bitch, and a witch,

And a whore bold:

King, in thine owne hall

150 Thou art a cuckold.”

The litle boy stooede

Looking out a dore;

[And there as he was lookinge
He was ware of a wyld bore.]²¹

155 He was ware of a wyld bore,
Wold have werryed²² a man:
He pulld forth a wood kniffe,
Fast thither that he ran:
He brought in the bores head,
160 And quitted him like a man.

He brought in the bores head,
And was wonderous bold:
He said there was never a cuckold~~s~~ kniffe
Carve itt that cold.

165 Some rubbed their knives
Upon a whetstone:
Some threw them under the table,
And said they had none.

King Arthur and the child
170 Stood looking upon them:
All their knives edges
Turned backe againe.

Craddocke had a litle knive
Of iron and of steele,
176 He birtled²³ the bores head
Wonerous weeble,

That every knight in the kings court
Had a mōrseell.

180 The little boy had a horne
Of red gold that ronge,
He said, «there was noe cuckolde
Shall drinke of my horne;
But he shold it sheede,
Either behind or beforne.»

185 Some shedd on their shoulder,
And some on their knee;
He that cold not hitt his mouthe,
Put it in his eye:
And he that was a cuckold
190 Every man might him see.

Craddocke wan the horne
And the bores head:
His ladie wan the mantle
Unto her meede.

195 Everye such a lovely ladye
God send her well to speede.

c) *The Boy and the Mantle* *).

1 In Carleile dwelt king Arthur,
 A prince of passing might,
 And there maintain'd his table round,
 Beset with many a knight.

5 And there he kept his Christmas
 Whit mirth and princely cheare,
 When, lo! a straunge and cunning boy
 Before him did appeare.

A kirtle and a mantle
 10 This boy had him upon,
 Whit brooches, rings, and owches,²⁴
 Full daintily bedone.

He had a sarke²⁵ of silk
 About his middle meet;

15 And thus, with seemely courtesy,
 He did king Arthur greet.

«God speed thee, brave king Arthur,
 Thus feasting in thy bowre;
 And Guenever thy goodly queen,
 20 That fair and peerlesse flowre.

*) *Vergl. (Percey) l. c. tom IV. p. 240—247.*

Ye gallant lords and lordings,
I wish you all take heed,
Lest what ye deem a blooming rose
Should prove a cankred weed."

25 Then straitway from his bosome
A litle wand he drew;
And with it eke a mantle
Of wondrous shape and hew.

"Now have thow here, king Arthur,
30 Have this here of mee,
And give unto thy comely queen,
All shapen as you see.

No wife it shall become,
That once hath been to blame."
35 Then every knight in Arthurs court
Slye glaunced at his dame.

And first came lady Guenever,
The mantle she must trye.
This dame she was new-fangled,
40 And of a roving eye.

When she had tane the mantle,
And all was with it cladde,
From top to toe it shiver'd down,
As tho with sheers beshradde.

45 One while it was too long,
 Another while too short,
 And wrinkled on her shoulders
 In most unseemly sort.

Now green, now red it seemed,
 50 Then all of sable hue.
 "Beshrew me," quoth king Arthur,
 "I think thou beest not true."

Down she threw the mantle,
 Ne longer would not stay,
 55 But, storming like a fury,
 To her chamber flung away.

She curst the whoreson weaver
 That had the mantle wrought,
 And doubly curst the foward impe
 60 Who thither had it brought.

"I had rather live in desarts,
 Beneath the green wood tree,
 Than here, base king, among thy groomes,
 The sport of them and thee."

65 Sir Kay call'd forth his lady,
 And bade her to come near;
 "Yet, dame, if thou be guilty,
 I pray the now forbear."

70 This lady, pertly giggling,
 With forward step came on,
 And boldly to the little boy
 With fearless face is gone.

When she had tane the mantle,
 With purpose for to wear,
75 It shrunk up to her shoulder,
 And left her backside bare.

Then every merry knight
 That was in Arthurs court
 Gib'd, and laught, and flouted,
80 To see that pleasant sport.

Downe she threw the mantle,
 No longer bold or gay,
But, with a face all pale and wan,
 To her chamber slunk away.

85 Then forth came an old knight,
 A patterning o'er his creed,
 And proffer'd to the little boy
 Five nobles to his meed.

“And all the time of Christmass
90 Plumb porridge shall be thine,
 If thou wilt let my lady fair
 Within the mantle shine.”

40 II. MITTELENGLISCHE BALLADEN.

A saint his lady seemed,
With step demure and slow,
95 And gravely to the mantle
Whit mincing pace doth goe.

When she the same had taken,
That was so fine and thin,
It shrivell'd all about her,
100 And show'd her dainty skin.

Ah! little did he r mincing
Or his long prayers bestead ;
She had no more hung on her
Than a tassel and a thread.

105 Down she threwe the mantle,
With terror and dismay,
And, with a face of scarlet,
To her chamber hyed away.

Sir Cradock call'd his lady,
110 And bade her to come neare :
"Come, win this mantle, lady,
And do me credit here.

Come, win this mantle, lady,
For now it shall be thine,
115 If thou hast never done amiss
Sith first I made the mine."

The lady, gently blushing,
With modest grace came on,
And now to trye the wondrous charm
120 Courageously is gone.

When she had tane the mantle,
And put it on her backe,
About the hem it seemed
To wrinkle and to cracke.

125 "Lye still," shee cryed, "O mantle!
And shame me not for nought,
I'll freely own whate'er amiss
Or blameful I have wrought.

Once I kist sir Cradocke
130 Beneathe the green-wood tree;
Once I kist sir Cradocke's mouth
Before he married mee."

When thus she had her shrien,
And her worst fault had told,
135 The mantle soon became her
Right comely as it shold.

Most rich and fair of colour,
Like gold it glittering shone:
And much the knights in Arthurs court
140 Admir'd her every one.

Then towards king Arthur's table
 The boy he turn'd his eye,
 Where stood a boar's head garnished
 With bayes and rosemarye.²⁶

145 When thrice he o'er the boar's head
 His little wand had drawne,
 Quoth he, "There's never a cuckold's knife
 Can carve this head of brawne."

Then some their whittles rubbed
 150 On whetstone and on hone:
 Some threwe them under the table,
 And swore that they had none.

Sir Cradock had a little knife
 Of steel and iron made,
 155 And in an instant thro' the skull
 He thrust the shining blade.

He thrust the shining blade
 Full easily and fast;
 And every knight in Arthur's court
 160 A morsel had to taste.

The boy brought forth a horne,
 All golden was the rim:
 Saith he, "No cuckolde ever can
 Set mouth unto the brim:

165 No cuckolde can this little horne
Lift fairly to his head,
But or on this or that side
He shall the liquor shed."

Some shed it on their shoulder,
170 Some shed it on their thigh;
And hee that could not hit his mouth
Was sure to hit his eye.

Thus he that was a cuckold
Was known of every man.

175 But Cradock lifted easily
And wan the golden can.

Thus boar's head, horn, and mantle
Were this fair couple's meed:
And all such constant lovers
180 God send them well to speed.

Then down in rage came Guenever,
Ant dhus could spightful say,
"Sir Cradock's wife most wrongfully
Hath borne the prize away.

185 See yonder shameless woman
That makes herselfe so clean:
Yet from her pillow taken
Thrice five gallants have been.

44 II. MITTELENGLISCHE BALLADEN.

Priests, clerkes, and wedded men
190 Have her lewd pillow prest;
Yet she the wonderous prize, forsooth,
Must beare from all the rest.”

Then bespake the little boy,
Who had the same in hold, —
195 “Chastize thy wife, king Arthur,
Of speech she is too bold:

Of speech she is too bold,
Of carriage all too free;
Sir king, she hath within thy hall
200 A cuckold made of thee.

All frolick, light, and wanton
She hath her carriage borne,
And given thee for a kingly crown
204 To wear a cuckold’s horne.”

Notes on the “Cokwolds Daunce.”

1 *solas. solace, comfort, lere learn.*

2 *Hearken,*

3 *Ye can*

4 *a jest, laughable story.*

5 *known,*

6 *3ou sey, say to you, tell you,*

7 *Hearken to my saying, to my story (saga)*

8 *I plight, or pledge myself to you.*

9 *surely, certainly,*
 10 *lesynge, falsehood.* — *From Sir F. Madden's collation*
it would appear that the Ms. has „For sothe it is
*an lesynge,“ i. e. *In truth it is a falsehood,*”
but it is evident that the word „an“ is erroneous, and
I have ventured to substitute „no“ between crotchets
*— „In truth it (the story I tell you) is no falsehood.“**

11 *sirs.*
 12 *more.*
 13 *before.*
 14 *went* — „*Wheresoever he went.*“
 15 *sat at the bord, or table.*
 16 *fetched.*
 17 *Much,*
 18 *knew.*
 19 *could.*
 20 *without hindrance, without fail.*
 21 *place*
 22 *far and near.*
 23 *enough, sufficient.*
 24 *laughed.*
 25 *were ashamed (sceomian, Anglo-Sax.)*
 26 *truly*
 27 *own*
 28 *This expression occurs in the Scala Cronicon, by*
Thomas Gray, Ms. Bibl. Corp. C. Col. Cant. No. 193.
fol. 159. where it is said of the murderers of Tho-
mas Beket, archbishop of Canterbury — „Del hour
qils auoint tue le dit saint erceuesque, ils deuin-
drent si descounfitz, qils perderent tot countenaunz :
ne fesoient nul demore en la cite de Cantorbirs :
seztreyerent a Storey, vne manoir del erceuesque
ionost la cite : deucsterent lour haubreious sure lez
table s dormauntz, en vn chaumbre du dit ma-

noir: lez queux tablis dormauntz croulerent et tremblerent a la gyse, qe lez haubers ne purroient sure iesure, mais touz iours eniotterent a tere.²⁹ *From this anecdote it would seem that the table dormount was a table fixt to the floor or wall of the room so as to be immovable, which immovable table, in this instance, miraculously shook itself, so as to throw down the haubergeons of the murderers of St. Thomas. The word occurs again in „King Edward and the Shepherd,“ Ms. Bibl. Pub. Cant. Ff. 5. 48. —*

»The Kyng commandit the steward tho
To the scheperde for to go,
And pray hym specially,
A tabul dormant that he begynne,
Then shal we law³⁰ that be here in
Off his rybady.»

29 willows.

30 without falsehood.

31 ever each one, i. e. every one.

32 more angry.

33 certainly.

34 High.

35 decked, apparailed.

36 ? no more.

37 much.

38 espied, was.

39 and he laughed fast upon the earl.

40 nor equal: perhaps it should be printed negalle, by crasis for ne egalle. However it is no uncommon thing to find the e initial dropped in words of this form.

41 arose.

42 the manuscript has spake; evidently an error of the

transcriber for its synonym sayd, which I have substituted for it in the text.

43 cause, »Sir, what have these men done that they weare upon them such garlands, I would learn the cause.

44 for this was through a chance.

45 Their.

46 and liberal of their ware, or merchandise. I do not know what to make of the word compenable.

47 It appears to me that it is no harme: thinken is both an active and a neuter verb, from the A. S.

48 a man that would crave love of them.

49 for they could not deny (or refuse) him.

50 surely, of a certainty.

51 toute, le cul.

52 told, related.

53 the king said »hold thee there^d — keep to that opinion, i. e. you are right.

54 grief.

55 love, affection.

56 without discord.

57 collected together — the expression is pure saxon: in Beowulf, lin. 2119, we have —

»þær wæs sang and swég
s a m o d a t - g æ d e r.»

»There was song and noise
collected together.»

58 one and one: In the incorrect edition of Hartshorne this passage is printed »In skerlet kyrtales on one,^d of which it is not easy to make either sense or rythm. It seems to be somewhat doubtful in the Ms. whether there is not an abbreviation, and Sir F. Madden conjectures in his collation that it is intended for »ouer one.^d However I have little doubt

that the proper reading is as I have given it in the text. The same phrase occurs in the metrical legend of Owayne Myles, Ms. Cotton. Calig. A. II. fol. 92: last line but one,

»Ffor yet have we not that dygnyte
To come before his mageste.
But oon and on, as he wyll calle,
At the leste we shall come all.»

59 stood every one.

60 high.

61 I will assay (try) with a contrivance (engin).

62 to know them will I try.

63 cause, manner.

64 far nor near.

65 escape therefrom (?)

66 hath fortuned such a chance.

67 for to win all a realm.

68 but there was yet begun a guile.

69 I have ventured to substitute the word fore (i. e. for) in place of hot, which latter word seems to have come in by the gingling of the same word, at the beginning of the preceding and following lines, in the ears of the copyist of the manuscript.

70 each.

71 blame.

72 all together.

73 each one, each.

74 without falsehood.

75 up at the high dais.

76 brotherhood.

77 above.

78 owed me good love.

79 many times.

80 Caerleon,

81 *lived and died.*82 *since.*83 *other more.*

Notes on the Boy and the Mantle.

1 *knew.*2 *brooches*, the reading of Percy's manuscript was
branches.3 *wrought.*4 *unless he knew.*5 *command.*6 *pocket*, or *pouche*, according to Percy; in the Ms. it
was potver.7 *his wiffe*, the reading of the Ms.8 *bided*, in the Ms.9 *perhaps this line ought to be »But yet shee (ne) was
affrayd.»*10 *cut in sheeds.*11 *gule, red.*12 *swadded*, perhaps from *woad*: i. e. of a light blue
colour. Percy.13 *complexion.*14 *fuller of cloth.*15 Percy has here substituted, between crochets, in-
stead of the reading of his manuscript, »[before
all the rout]«, *why, I cannot tell. It will ap-
pear evident, by comparing the corresponding line
in the more modern copy of this ballad, which
follows, that the line I have ventured to print must
be nearer the original. The word tout occurs, and
is explained, in the »Cokwoldes Daunce.»*16 *For why, and for thi,*17 *to pucker up*18 *confessed*19 *taken*

20 in a short time.

21 so Percy, without any note.

22 worried.

23 carved- Percy, unnecessarily, substitutes britled.

24 *bosses* or buttons of gold.² Percy.

25 shirt.

26 The different mode in which the boar's head is introduced in these two ballads seems to mark strongly the difference of the age in which they were written. One of the old customs which were long preserved in England was that of having a boar's head introduced at Christmas, with songs and various ceremonies peculiar to that occasion, and the writer of the latter ballad seems to have thought that this circumstance would be much more fitted to the taste and understanding of those who were to sing it, than that of boars running wild about the country. He has therefore (see Stanza II.) changed the time at which king Arthur hold his court from May to Christmas. Thomas Hearne in his notes to William of Newbury (vol. III. p. 745) has printed a song, written for this occasion, from a black letter collection of carols printed by Wynkyn de Worde. Ritson, in his *ancient songs*, has given the following *from the editor's folio Ms.*³

The borys hede that we bryng here
Be-tokeneth a prince with-owle pere,
Ys borne this day to bye vs dere,

Nowell. (i. e. noel.)

A bore ys a souerayn beste,
And acceptab[le] in euery feste,
So mote thy lord be to moste and leste,
Nowell.

This borys hede we bryng with song,
 In worchyp of hym that thus sprang,
 Of a virgyne to redresse all wrong,
 Nowell.

From a carol preserved in Ms. Sloan. Nro. 2593 in the British Museum (also printed by Ritson in the same volume), it would appear that the same custom was observed on St. Stephen's day:

Seynt Steuene was a clerk in Kyng Herowds halle,
 And seruyd him of bred and cloth as ene Kyng be-
 falle.

Steuyn out of kechon cam with boris hed on honde,
 He saw a sterre was fayr and bryzt ouer Bedlem stonde.

He kyst a doun the bores hed and went in to the halle,
 I for-sak the Kyng Herowds and thi werks alle.

I forsake the kyng Herowds and thi werks alle,
 Ther is a chyld in Bedlem born is beter than we alle,
 etc.

The custom appears to be still preserved at Oxford. In the »Table Book; by William Hone,« (Lond. 1837), a correspondent gives the following song, closely resembling that preserved by Hearne, as sung ^{at present} in Queen's college, Oxford, on Christmas-day. He heard it chanted in the college hall in 1810. I believe that it is an effigy of a boar's head, carved in wood, which is brought to the table.

A boar's head in hand bear I,
 Bedeck'd with bays and rosemary;
 And I pray you, my masters, be merry,

Quot estis in convivio; —
 Caput apri defero,
 Reddens laudes Domino.

The boar's head, as I understand,
 Is the rarest dish in all this land,
 And when bedeck'd with a gay garland,
 Let us servire cantico. —
 Caput apri defero,
 Reddens laudes Domino.

Our steward hath provided this,
 In honour of the king of bliss:
 Which on this day to be served is
 In reginensi atrio. —
 Caput apri defero,
 Reddens laudes Domino *).

London.

Thomas Wright.

*) Diesen interessanten erörterungen schliessen wir noch nachstehende notiz aus nro. 10 der allgemeinen zeitung vom 16 jänner l. j. an: „Hierbei gedenken wir eines eigenthümlichen weihnachtgebrauches, der im Queens-College zu Oxford besteht. am krisztage wird dasselbe ein mit stecpalmen gekrounter bärenkopf ausgestellt. dieser bärenkopf wird processioneweise in den strassen herumgetragen und bei dieser ceremonie eine alte ballade gesungen. das volk drängt sich in menge um dieses siegeszeichen, dessen ursprung die volksage also erzählt: „ein mitglied des collegiums der königin ging in dem sothower walde spazieren und las den aristoteles mit grösster aufmerksamkeit, als es von einem bären angegriffen wurde. der unerschrockene collegiat erwartete das thier, stiess im das buch in den rachen und ersticke es, indem er ausrief: „grasum est! friss, es ist griechisch!“



III. HISTORISCHES VOLKSLIED.

Ein neues Liedt von den Rebellischen fol. 1. a.
Paurn krieg, wasz sich neulicher zeit Gesang
mit Innen zu Lanngenleusz *) begeben von den
hat In than wie man singt von einer Rebellischen
faullen Diern da wil ichs heben an. Paurn
1597. Oesterreich
under der
Kanz
697.

1 Weill Rusticus der Paur
will sein ein Edlman,
Es wiert im werden Sauer,
do leith nit vill doran.

5 weill sye thain widerstreben
der frumben Obrigkheit,
die in Gott hat gegeben,
ists nit ein teüfisch leben ?
Sie sprechen fein

10 Sie dörffen khein
herren allain
in hochmuet sich erheben,
wellen selber herren sein.

*) Langenlois v. O. M. B. bei Krems.

Haben Inen fürgenommen

15 sie wöllen nemen ein
 Stet, Schlösser zu bekhomen
 miessen ir eigen sein,
 mit in schaffen und gebieten,
 wie man so vor Augen sieht,
 20 welcher nit wil in gueten ,
 Der muesz sich vor in hieten.
 ain Redlicher Man
 Offt Laufft doruan ,
 der nichts hat than ;
 25 vor der khnolfinckchen wehren ,
 dorf sich nit sehen Lohn.

fol. 1. b.

Bey dreymall hundert Thausend
 haben zusamen geschworn ,
 das einem darob grauset ,

30 das thuet dem Adl zorn.
 wolten sie mit In Rauffen
 darczue dreyb sie die noth ,
 weill sie zusamen Lauffen
 gleichwie ein Ameszhauffen.

35 man muesz in wehren
 vnd in zustern ;
 thuets woll nit gern ,
 Es steht gleich auf Ein Schrauffen
 wos glickh sich wil hinkhern.

40 Ainsz Het ich schier vergessen,
das khan vnd mag nit sein :
hoben sich oft vermessan
Raab woltens nemen ein,
Stadt Ofen auch gewinnen

45 vnd das gancz Vnnger Landt.
Ehe sie zugen von hinten
wuerdensz woll halb entrinnen ! fol. 2. a.
das Gott sey klagt,
sie sein verzagt,

50 ich habs erfragt.
mit weisen khlugen sinnen
man sie balt schröekht vnd Jagt.

Nun welt Ir hören weiter
wer Ire Haubtleith seint ?

55 Es sein Schuester vnd schneider
vnd annders Lumpengsint.
Peckhen, schmit vnd Fleischhakher
nuer alsz Maneidige leith.
Sie stellen sich gancz wakher

60 in Ihren Peitel zwakhen,
als ich Euch melt,
nemens Schmur gelt.
im weiden felt,
Offt auf ain grienem Ackher,

65 Brauchen gar khainen Zeit.

III. HISTORISCHES VOLKSLIED.

Den Peitl thain sie spuekchen,
machen Ir taschen voll.
das gelt sie haim hin schickchen,
es thuets den Paurn woll.

70 wann sie das gelt erhaschen

so lauffen sie daruon,
lassen die Pauren Poschen
mit Iren Lehren Taschen.

Hunger vnd frost,

75 das ist Ir Chost,

ein khleczenmosst.

die haubtleith auss der floschen

Sauffen wein ganncz getrosst.

Noch ainsz thuet mich vertriesen, fol. 2. b.

80 das kriegsleith wellen sein!

mit gapl und alten spiessen
da Lauffen sie herein.

Sie lassens in nit sagen

der Puekhl juekht sie sehr.

85 wiert man in den zerschlagen

sie dörffens niemandt klagen.

stolcz und hochmuet

thuet selten guet.

Ir aigne Rueth

90 über sie selbs zu tragen,

zu uergiessen gar vil Bluet.

Leusz wolten sie beczwingen
mit grosser Höres Crafft
vnd tet bolt vmbringen

95 die gancze Burgerschafft.
sie solten ein Aidt schwören
zu Irer Campanier;
sie woltens Ordinieren
alle ding Renoviren

100 wiesz vor
gewesen wor
vor langer Jor.
Es will in nit gebieren,
dos sag ich lauter vnd klor.

105 Leusz wolt sich nit ergeben
ohn diesen Pauren khneht,
drauf Stundt in leib vnd leben.
Gott ober schickh es reht.
ein Hausz fieng an zu brinen.

110 dos die Pauren erschröckht,
sie Loffen all von hinēn
allsz weren sie nit bey Sinen.
Gott gib in driesz,
Buchsen vnd Spiesz,

115 schuech an die füesz.
Comiss Seckh vnd Rorok dorinnen
alles dahinder Liesz.

Funzig Thausend bey hauffen
man da der Pauren sach.

120 ain hundt der kham gelauffen,
ain altes Peirl sprach:
ein hundt Laufft her von weiden,
der gehört den Raisigen zue!
werden Bolt hernoch Reiten,
125 wier wöllen nit lang beiden
Laufft all daruon!
wer lauffen khan,
der gibt ein Man.
werfft Eur wehr bey seiten,
130 das man Recht Lauffen khan!

Sie sein wie die Heischreckhen
und nemen vberhandt,
vil vnglickh sie erweckhen,
fressen auf in dem Landt!

135 stöllen sich wie die Enndl.
glaub der Teufel Regiert
die groben Pauern Pengl.
Rechte felt glockhen Schwengl!
Durch sie da wert
140 alles verhört
und ganz verzert.
dornach so leit man mengl,
wie man schon sieht und spiert.

145 Das Liedt dos will ich schenken
 der fromben Obrigkeit,
 dos sie dorbez gedenckhen,
 wie man vor Langer zeyt
 gueten frydt hot erholten

150 in vnsern teitschen Lanndt,
 bey vnnsern voreltern
 den friden nit zerspalten.
 gott geb die zeit,
 dos ainighait

155 wert zueberait !
 der fromb gott muesz es wolten,
 der sey gewenedeit ! Amen.

*Aus einer gleichzeitigen hs früher im besitze des
 pfarrers Wallner zu Heil. kreuz bei Kirchdorf im Traun-
 kreise Oesterreichs ob der Enns, jetzt durch denselben
 im vaterländischen museum zu Linz niedergelegt (siehe
 Warte an der Donau, erster vierteljahrsbericht des mu-
 seums für 1839). Man vergleiche über die veranlassung
 dieses für die innere geschichte des landes wichtigen
 spottliedes, das, nach vers 79 ff. zu schliessen, auf
 der kaiserlichen feldtrommel mag entstanden sein,
 Khevenhüllers annalen 4, 1720. Mitterdorffers
 conspectus hist. univ. Vindob. 3, 71. Codex austriacus
 2, 205. Rauppachs evangel. Oesterreich 4, 118.
 Schrams chronicon mellicense und die übrigen zu die-
 sem Jahre, ferner Kaltenbaeck's österreichische zeit-
 schrift f. geschichts- und staatskunde, jahrgg. 1, s. 73,
 ff. und s. 800, dann jahrgg. 3, s. 312 u. s. w.*

IV. LEGENDEN.

a) u. b) mittelniederdeutsch c) mittelgriechisch.

a.

(fol. 1. a.) It was eyn jonffer, de woulde hauen eyn
afgescheyden, luter, volkommen leuen. Sy gaff
ouer alle ertzche vroude vp dat sy de ewige
vroude erkregen moechte. Sy liesz alle geschaf-
fen creaturen vp dat sy behalden moechte den
schepper alre creaturen. Sy geynck in eyn
woysteny. an eyn heymliche stat daw sy gotz
alleyn plegen woulde. Do quamen tzweyn be-
geuen preister, Ind gyngen vmb yren termyne
durch de woystenyen, Ind sagen an de closeden,
ind woyrden zo rade dat sy an clopten an der
cloissen. De junffer lies sy do in Ind der alde
vader hass by sy ind began zo vragen wat sy
kunde, ind sy konde in seir wal berichten, want
he vant an ir allet dat he soichte. Do sprach
he: "lieff kynt gotz! wes sitzes (fol. 1. b.) du he
alleyne?" Sy antwort yme ind sprach: "der in
is neit alleyn der got altzyt by ym hait". He
sprach: "dat is wair. wer got hait, der hait
alle dynck. weder wen pleistu zo bichten?"

Sy sprach: "besser is de sunde gelassen, dan sundeyn doyn ind ducke bichten." He sprach: "dat is wair. der gesont is, der in bedarf geyns artzeders. wer ducke byget ind neit de sunden laissen en wilt, der is eyn bespotter der penetencien. war pleistu zo kirchen zo gayn?" Sy sprach: "in mynen jnwendichen tempel. der besser is dan eynich vswendich tempel". He sprach: "den hait got seluer geweyet myt syme costlichen bloide, ind gevreyet myt syme vnschuldichen dode. Wie ducke vntfengestu vnsrer licuen heren?" Sy sprach: "besser ist got eyns myt wirdicheit untfangen Ind by ym behalden in eyme reynen Innichgen hertzen, dan ducke geladen (fol. 2. a.) Ind myt sunden weder vs gedreuen". He sprach: dat is wair, want got sait myn welden*) is zo syn myt den kynderen der mynschen. Wa pleistu dyn afflays zo hoelen?" Sy sprach: "besser is gode gedeynt myt ynnicheit, dan vswendich alle kyrchen durchgangen". He sprach: "dat is wair, want myt vil vswendichen gayn hyn Ind her, da myt so weirt de ynnicheit verstoiret Wat helt dich in deser woistenyen?" Sy sprach: dat deyt der vaste gelouue Ind vaste hoffe ind gotliche mynne". He sprach: "der gelouue

*) *I. wellen.*

macht den mynachen gesont Int dat hoffen verdryuet den anxst Ind de mynne vereynget den mynachen myt gode . wae ist got alre streitlichste ?” (sic) Sy sprach: “in allen reynen herzen Ind in allen goit willigen mynschen”. He sprach: “dat is wair, want (fol. 2. v.) de reynen synt eyn tempel gotz, Int sy soilent got seyn . wer is by gode der hoigste ?” Sy sprach: “der alre nederste is myt wairer oitmoidicheit”. He sprach: “dat is wair, want got spricht: wer sich alre meiste vernedert, der sal erhoeget werden . Wer is der aller wyste ?” Sy sprach: “der dat boese verwyrpt Ind dat alre beste erwelt”. He sprach: “dat is wair, der versmait alle tzytlich vergenkliche dynge Ind keyrt sich zo den hemelschen dyngen, de ewich syn . wer is der -alre edelste ?” Sy sprach: “der alle ondouichden ouer wonnen hait jnd myt allen douichten getzeyrt is”. He sprach: “dat is wair, dar vm sprach vnse here: In myns vader riche synt vil woynnongen . dar vm vntfengen eicklich loyn na synen wercken . wer is der alre selichste ?” Sy sprach: “der alre (fol. 3. r.) armste is van geiste”. He sprach: “dat is wair, want got spricht, dat de armen selich synt, want dat rich der hemelen is ir . wer is gode alre lieffte ?” Sy sprach: “de da vntfengen synt myt dem vuyre des heilgen geistes . de spre-

chen dat loff gotz myt vurichen tzongen". He sprach: "dat is wair, want Sent Johannes spricht: got is de mynne, Ind wer in der mynnen bleifft, der bleifft yn gode Ind got in ym myt eynre mynnen. was is gote das wertzste jnd dem mynschen dat nutzste? Sy sprach: eyn luter consciencie vnstraifflichen van sunden" He sprach: "is wair, wer eyn lutere reyn consciencie altzyt behelt, der besitzet vreden yn tzyt jnd in ewicheit, want sy haynt den konynk der ewiger eren (fol. 8. v.) zo vrunde. wat pleistu gode zo offeren? Sy sprach: "eyn wair oitmoidich ruywich hertz myt alre gehoirmsamheit". He sprach: dat is gode jntfencklicher, dann alle der offer, der in zyt ist, want got spricht: "leirt van myr, dat jch byn oitmoidich und sanftmoidich van hertzen. wer ist der bode den du zo gode sendes?" Sy sprach: "dat is myn ynnich vuyrich gebet, dat durch alle hemelen drynget jnd guyst sych in dat ange-sicht gotz". He sprach: „dat is eyn getruwe bode, der macht dyr eyn stede fruntschaff by gode. jnd macht dyn vroude volkommen. we-der wen pleistu zo reden?" Sy sprach: "dat doyn ich weder de jngeuen gotz". He sprach: "dat is eyn lieffliche redde ind eyn goit kosonge de macht dyr altzyt eyn nuywe (fol. 4. r.) verey-nonge myt gode. wer pleit dich zo ervrouwen?"

Sy sprach: „dat deit der wair ynwendich smach der gotlicher hoissicheit“. He sprach: „dat is wair; de gotliche soissicheit gyst me vrouden inwendich den den luteren geist, dan alle ertz-sche vrouden zo samen geuen moechten bys an den junsten dach, want sy is altzyt abeschlossen myt eyme bedroiffden ende. So de ynwendiche vrouden der reyner sielen brenget altzyt eyn stete beclammonge an gode. machtn dann ouch vimmerme bedroist werden“ Sy sprach: „neyn, dan als ich gedencken an dat bitter lyden xpi, dat so groisse ind so mench veldich was, jnd so swair, dat he leyt vm mynen willen van lutere mynnen, jnd myn mynne so kleyn yst vntgayn de syne, jnd ich ym des so vndanckber byn, dat bedroist mich billich“ (fol. 4. v.) He sprach: „dat is eyn goede bedroiffenysse de dich vereyniget myt dem heren jhu, Ind lichtiget dir altzyt dyn lydes myt nuwen troist, want vnse lieff here spricht: dat de betroiff den soillen getroist werden. pleystu ouch eynigen anxst zv hauen?“ Sy sprach: „neyn, got hait dem duuel alle syn macht benomen Myt synen heilgen wonden dar in ich so deyffe begrauen byn, dat he mich nummer dar vsz genemen inkan, So wat listen he ouch myt myr vurkeirt. Got hait ouch de helle so vaste beslossen, dat dar nemant in kommet,

dan dan myt syme vrien willen . So im wil ich
in de helle neit . dar vm in hayn ich geynen
anxst” . He sprach : “dat is wair . der duuel in
hait neit me macht ouer den mynschen , dan
sich der mynschen ym vnd enych macht (fol. 5. r.)
jnd yn der hellen en bernt ouch anders neit
dan eygen wille . wa myt wedersteistu dan
des viantz liste ind synre bekorungen ?” Sy
sprach : “myt den drye creffden mynre sielen
als : gedechtesis, vernoyfft, wylle , de jch vnt-
fangen hayn vsz der heiliger dry veldicheit.
Als myr dan kumt mynschliche kranckheit , so
gayn ich in de craft der gedechtesse Ind ge-
dencken alle der waildait , de myr got hait
gedayn , Ind noch altzyt deit , jnd ewichlichen
doyn wilt . So bidden ich den hemelschen vader
vm sterck de zo weder stayn alle anvechtonge ,
wa her dat sy komen , Ind dat ich ym alle des
goeden myt doichden dancken moisse , als ym
louelichen is. (fol. 5. v.) Euer als myr komt syn-
liche doirheit , so gayn ich in de ander craft
der vernoyfft . so verstayn ich we vil schadens
myr dat boisse werck ynbrengen mach jnd
doyn an mynre sielen , Ind we vil vrommens
jnd goitz dat mir dat goide werck in brengen
mach . So bidden ich dan den son gotz vm
gotliche wisheit dat boese jnd goit zo vnder
scheyden , vp dat mich geyn valchlicht in ver-

leyde zo myme ewigen schaden . als myr dan in komet eyn verkeirt wille, so gayn ich zo der dyrder crafft , als in den vryen goeden wylle, Ind bidden dan den heilgen geist vm gotliche goeder teyrenheit, dat myn wriede wille gesanftiget werde , Ind myt syme gotlichen willen so gantz vereynget (fol. 6. r.), dat ich in tzyt noch in ewicheit nummer ougen blick dan vsz ym en gewencke” . He sprach: “hie myt ouer wynstu alle bekoryngen; want alle vnse selicheit dair an lygt, dat vnse wille vereyni(t) is myt den willen gotz . dyt bat vnse here yn dem garden do he sprach: vader, dyn wil geschee Ind neit der myn . hie myt leyrt he vns, dat wir ouch also deden, Ind dar vm so kommt der mynsche weder zo dem oirspronge dar vsz he gevlossen is. Hastu ouch eynych verlangen na gode ?” Sy sprach: “ja ich rechte seyr . Ich begeren eyns naturlichen doitz zo steruen , vp dat ich by gode ewentlichen moge leuen” . He sprach: “dat is naturlich, dat eyn goitkynt altzyt eyn verlangen haue by synen vader zo komen, want des goeden mynschen doit is eyn begyn syns leuens . War vm deynstu gode ?” Sy sprach: “nyrgens, vmb dat helle noch hemel in weir, So woilde ich doch gode so begerlichen dienen , als ich myt alle mynen cresten vermoechte vm adelheit synre gotlicher nato-

ren.” He sprach so deynstu gode vp dat alre volkommenste na syme gotlichen alre liefften willen, sonder alle war vmb. So mois got seluer dyn loyn syn, des in kan he sich van mynnen neit vnthalden. So hastu volkommen vroude in dem spegel der heilger dry veldicheit, dar in du dich bist schouwen van angesicht zo angesicht in dem weder blyxe der claire gotheit, dar vnr alle geschaffen loyn zo kleyn is, yn tzyt off in ewicheit (fol. 7. r.). Wes leues du al he in zyt?“ Sy sprach: “dat doyn jch der genaden gotz, In der gotlicher lieren”. He sprach: “allet dat leuen jnd wesen hait dat hait it van genaden jnd van gotz worden. dat beweynde vns lieff here do he so sprach: der mynschen in leift neit alleyn van dem broide, mer van eyme eiclichem worde, de da vliessent vsz dem monde gotz”. Sy sprach: “wie steit it vm eynen mynschen, der myt doit sonden bevangen is?” He sprach: “der is beroufft alre waldait Ind alles gebedes der gantzer cristenheit. So balde der mynsche eyn doit sunde deyt, so balde sulde sich de erde vp doyn na der strenger gerechticheit gotz Ind verslynden den mynschen in affgront der hellen. dat des neit en geschuet, dat kumt van der grondeloser barmhertz- (fol. 7. v.) icheit gotz, der neit en wilt den doit des sunders, mer he wilt, dat he leue ind

sich bessere . Her vm spart got den sunder hude , vp dat he sich morgen besere , als got dan suyt dat sich der sunder neit in bessert , off beseren en wilt , we lange dat he in spart , So sleit he dan myt der yseren roiden jnd spricht : houwet affe den boum der geyn vrucht in draet Ind werpt yn dat ewige vuyr !” Also scheyde dese broder van danne Ind geyncken vort vm yren termyne , Ind sy sagen vmb zo rucke na der cloissen , do sagen sy eyn gulden crutz houen der cloissen sweuen . de Jonffer bleiff in der afgescheydenheit alleyn , Ind deynde gode yn alre volkommenheit , Ind got gaff yr dat loyn der ewiger selicheit . dar zo helpe (fol. 8. r.) vns got alsamen . Amen . Amen .

b.

It geynck eyn wilde Ritter durch eynen walt alleyne Ind wart dencke vp de helle , off ir pyne ewich were , off sy eyt eyn ende neme ouer dusent jare ? do sprach zo yme eyn stymme : “Neyn neit !” do dachte he off sy eit ein ende ouer hondert dusent jair ? do wart ym geanttwort “neyn neit yt is ayn getzalle der jair .” Do dachte he off sy cit eyn ende neme ouer also mench dusent jair als droppen was- sers yn dem mere synt Ind sternen an dem

hemel staynt? Do wart yme geantwort "Neyn,
sy is ewich!" Do dachte he an de ewicheit,
dat dat geyn ende in hette, als alle de hondert
dusent jair vm weren, so weyr it (fol. 8.v.) dan
noch eyrst eyn anbegyn der ewiger pynen als
de eirste ore do sy began. Dese gedencken
durch geyncken yme bloit ind marchk myt so
groisser bitterheit, Dat he do liesse al ertze
goit, Ind leis dat pert In dem walde, Ind geynck
snelle in dat neiste cloister Ind ergaff sich in
alle dat lyden, dat got van ym hauen woulde,
Ind in quam dar na neit vsz dem cloister, bys
is got hoilde zo der ewiger vrouden. Amen.

Papierh. des 14 jhts, sedex, im besitze des hiesigen antiquarbuchhändlers Matth. Kuppitsch. — die erste der beiden legenden hielt ich auch in theologischer, beide aber in sprachlicher beziehung für lehrreich. — die in ersterer, besonders im eingange sich kundgebende vergeistigende richtung in bezug auf cultusangelegenheiten scheint mir an lehrsätze der Waldenser zu streifen. die sprachlichen eigenthümlichkeiten werden sich dem suchenden bald ergeben, so z. b. die regelmässige trennung der negationspartikel (in niemals ni) vom verbum. dass diese nicht dem abschreiber zur last falle beweist die dazwischenschiebung der anlautpartikel ge und be. — eben so eigenthümlich ist der fast stile gebrauch der starkenform nach dem bestimmten artikel und zwar beim attributiven adj. u. s. w. — der zeit und dem orte nach dürfte die entstehung unserer stücke in den beginn des 14 jhts und an den Niederrhein gesetzt werden.

C.

*Bίος τοῦ οσίου πατρὸς ἡμῶν⁹ Ευφρόσυνου
τοῦ μαγήρου. Λέσποτα ἐνλόγησον.*

fol. 28 v. "Ουτος ὁ ἐν ἀγίοις πατήρ ἡμῶν Ἐυφρόσυνος ἐν κώμῃ τῇ γεννηθεὶς παρὰ πτυτῶν γονέων καὶ ἀγροίκως ἀνατραφεῖς γράμματα μὴ μεμαθηκῶς αἴσκυνως τὰς τοῦ Θοῦ ἐντολὰς ἐποίει. Εἰς τελέιαν δὲ φθάσας ἡλικίαν τὸν κόσμον ἀποσάμενος πρὸς κυνόβιον ἔδραμέν τὸ δὲ ἀγγελεῖκὸν καὶ ἀγίον σχῆμα αμφίπασθεὶς τὴν τοῦ χοῦ τακείνωσιν εν ἐσυτῷ ἀνεκολπώσατο. Ὡς ὄυδεὶς ἀλλος καθῶς τὸ πέρχες ἔδειξεν. καταφρονηθεὶς γάρ (fol. 29. r.) ως ἴδιότης ὑπὸ τῶν μοναχῶν τοῦ κοινοβίου ἐκείνου. ἀὲτι τὴν τοῦ μάγηριου διακονίαν τὲ καὶ φροντίδα μόνος ἐνεπιστένευτο καὶ πολλὰς κρῦπτας ἐργασίας καθ' ἐσυτὸν ἐπειτεδένευτο ὄιον νηστείαν. ἀγρυπνίαν, πρόσευχὴν χωμοκητίαν¹⁰) προς δέ τόυτων καὶ μετὰ τούτων ἀγάπην πρὸς πάντας καὶ ὑπακοὴν καὶ σαρκὸς καθαρότητα δάκρυον δὲ ἀκατάπαιυστον. ἀὲτι γάρ τὴν τοῦ πύρὸς ἀδρακίαν υλέπων καὶ εἰς τὸ αἰώνιον πῦρ συγκρίνων καὶ ἀνατύπων οὐ διέλυπεν τὰς τεμίας ἀυτοῦ παρειας πλύνων τοῖς δάκρισιν. ἡς υολομένος δέ ὡν ἐκτὸς τοῦ μαγηρίου διακονίας τὴν δέ σάρκα καὶ τοὺς χειτῶνας. ἐνκαταφρόνητος

⁹⁾ hier hat die Jüngere hs. das ungriechische Χαμευνειαν.

τοῖς πᾶσιν ἐτύγχανεν. ἀλλ' ο φιλάνθρωπος θεὸς ὁ τά
κρύπτα υἱέπων υπὲρ πάντας τοὺς ἔκειτες δυτας μο-
ναχούς τούτων μειζόνος ἐδόξασεν. ἦν γὰρ ἐν τῷ αὐ-
τῷ κοινοβίῳ πρεσβύτερος ἐυλαύεστατος καὶ πάσης
ἀρετῆς ἐνπροσδεεῖς. καὶ ἡλθεν ἀυτῷ τότε ἔννοια
(col. 29. v.) ὥστε πρὸς θῆναι εἰς πᾶσαν τὴν ἀσκησην
ἀυτοῦ ἐν τρισὶ χρόνοις ὅσοις δυνάμεως ἔχει. ἐκλι-
παρεῖν τε τό θεῖον καὶ λέγει „κύριε δεῖξον μοι ἀ
λέγει ὁ θεῖος ἀπόστολος παῦλος ἀγαθᾶ ἀητοίμα-
σας τοῖς ἀγαπῶσσινσε.“ τοῦτο δὲ μὴ μόνον ἐνθυμη-
θέντες τάυτην τὴν ἔννοιαν. αλλ' ἡδη καὶ τέλος
λαυδίσης τῆς ἐυχῆς. ἐν μιᾷ καθένδοντος ἀυτοῦ
ἐν τῷ κλινιδείῳ ἀντοῦ ἡρπάγη ὁ νούς ἀντοῦ *)
ἐν παραδείσσω. διον ὄνδεποτε ὄνδε ἀντὸς ὄιδεν.
ὄνδε ἄλλος τίς θεάσασθαι ἡδυνήδη. εἰχεν γάρ
δένδρα πολλὰ καὶ ποικίλα καὶ παμμεγέθη. καὶ
πάσης ὄφεως αἰνθροπίνης παρηλλαγμένα ἔγεμον
δέ ἄπαντα τῶν καρπόν υπὲρ τὴν τῶν φύλων πλησ-
μονὴν τοιοῦτον δὲ καρπόν ἔιχεν ἐυχρούν καὶ
ἐμεγέθη καὶ ἔνοσμον ὡς μηδέποτε υροτοῖς θε-
αθῆναι τάυτα. ύπο κάτω δὲ τῶν τοιοῦτων δένδρων
ῦδατα πολλὰ υπῆρχον φυχρᾶ καὶ διηδέστατα καὶ
πᾶν εἶδος ἔνοσμον **) ἐκεῖσε πεφύτευμένον (f. 20. r.)
ἥν πᾶσα δὲ ἐνωδία ἐκεῖθεν ἐξεπέμπετο. ὡς δοκεῖ
τὸν ἔκει ἐστότα. ἔγκοιτον εἶναι μῆρεψικῷ αἰθρόν.

*) die jüngere hs. hat hier die Worte καὶ ευρεθῆ einge-
schaltet.

**) μιριστικον.

εἰσπηδήσ (σαντα) *). ἐν τόντοις οὖν καὶ τοῖς τοιούτοις ὑπάρχων διενοήτω καθ' ἑαυτὸν λέγων. ἀρα τίνος ἐστὶν ὁ τεῖλικούτος παράδοξὸς τε καὶ περικαλλεῖς καὶ φουερὸς παράδεισος καὶ τίς ὁ τούτου φῦλάσσων. καὶ ὡς ταῦτα καθ' ἑαυτόν ἔλεγεν οὐλέπει ἐν τῷ μέσῳ ἀντὸν ἐστῶτα τὸν κύριν ἐνφρόσυνον τὸν μάγηρον περὶ ὃν ήμεῖν ὁ λόγος **) καὶ ὡς ἐιδεν ἀντὸν ἔξεπλάγει ***) καὶ φησὶν πρὸς ἀντὸν »τί ποιεῖς ἀδελφὲ ὡδε;?» ὁ δὲ κύρις ἐνφρόσυνος πρὸς ἀντὸν ἐιπεν: »ἴειτε σὺ ποιεῖς ὁ πατήρ μου κάγω τὸ τέκνον σου» καὶ ὁ ἵερεὺς ἔφει ἀντῷ: »τίνος ἐστὶν ὁ παράδεισος (ουτος) †) ?» ἐνφρόσυνος ἐιπεν: »τοῦ ἀγαθοῦ καὶ φειλανθρόπου Θεοῦ» καὶ ὁ ἵερεὺς πάλιν ἔφει: »καὶ τίς σε ἡγαγεν ὡδε;?» ὡδέ ἀπεκρίνατο ὅστις πάντος καὶ τὴν αγίαν σου φυχὴν ἡγαγεν κάμε τὸν ταπεινὸν καὶ ἐλάχιστον». καὶ ὁ ἵερεὺς πάλιν (fol. 30. v.) πρὸς ἀντὸν »έγω ἀδελφέ ὡς γινώσκεις ἐι καὶ ἀνάξιος ἀλλ' οὖν ἵερεὺς ἔιμι καὶ ὃν τούτον μόνον. ἀλλ' οὐδεις σήμερον τρίτον χρόνον πεπλήρωκα. μη πορέσασ τὴν κοιλίαν μου μήτε ἀρτου μήτε ὕδατος μηδὲ τοῖς υλεφάροις μου νυσταγμόν μηδὲ ἀναπαυσιν τοῖς υροτάφοις μου δούς κατὰ τὸν μακάρεον προφήτην ἀλλὰ ἀεὶ νυκτὸς καὶ ημέρας ἐδεόμην τοῦ ἐυσπλάγχνου καὶ ἐλεήμονος

*) diese ergänzung aus der zweiten hs.

**) die jüngere hs: εκείνον δι ου ειρηκαμεν αιωτερως.

***) der jüngere abschreiber gedankenlos: εξο υπαγει.

†) aus der zweiten hs.

θεοῦ. Θεάσασθαι μέρος τί εἶχων ἡτοίμασεν ὁ θεὸς τοῖς ἀγαπῶσιν ἀντὸν. καὶ ὁδού μετὰ τὴν τρεπτήν μόλης ἥλθον (εἰταύθα καὶ ἥθελον *) μαθεῖν παρὰ τίνος ἀκριεῦσις εἰ ὄντως ἐστὶν ὁ ἡτοίμασμένος τόπος τοῖς ἀγαπῶσιν τὸν θεὸν» ὁ δὲ ἐνφρόσυνος πρὸς τὸν ἵεραν «ώς γειώσυνης ἀμύκτος ἔιμι τῆς θείας καὶ ἵερας γραφῆς καὶ παντελῶς ιδεωτης. ἀλλ ἔξ ὧν ακόνω ὑμῶν τῶν πατρῶν μου γειώσκω λέγει γαρ ὁ ἀγιός ἀπόστολος παῦλος «ἄ ὁφθαλμὸς ὄντι εἰδεῖν, καὶ οὓς ὄντι ἔι- (fol. 31. r.) κουσεν καὶ ἐπὶ καρδίαν ἀνθρώπου ὄντι ἀνέβει ἡ ἡτοίμασεν ὁ θεὸς τοῖς ἀγαπῶσιν ἀντὸν» ἐπειδὴ δὲ ημεῖς μῆκρὸν τὶ παρευείσαμεν ἀντούς ἔνεκεν τάυτης τῆς ὑποθέσεως ἐθεάσαμεθα μέρος τί εἶχ ὧν ἡτοίμασεν ὁ θεὸς τοῖς ἀγαπῶσιν ἀντὸν καὶ ημάς πάγτας υεβαίων καὶ τὸν ἀπόστολον ἀληθῆ φῦλάττον. οὐ γαρ δύναται τὸς ἐν σαρκὶ ὧν πλείον τί θεάσασθαι» καὶ ὁ πρεσβύτερος πάλιν ἐφει πρὸς ἀντὸν «τὸ ἄπαξ μόνον τοῦτο ἀδελφὲ ἥλθες ἐνταῦθα ἡ καὶ ἀλλοτε;» ἐνφρόσυνος ἔιπεν «έγω πάτερ τίμῃς χάριτε τοῦ θεοῦ ἀεὶ ἐν ταῦθα διάγω» καὶ ὁ ἵερευς: «καὶ τὶ εργάζει ὡδες ἐρχόμενος» ἐνφρόσυνος ἔιπε «φύλαξ ἔιμη τῶν ἐνταῦθα» ὁ ἵερευς ἔιπεν «καὶ ὁ ἐάν ἐπήσω σε εχεις ἐξουσίαν δοῦναι» ὁ δὲ ἀπεκρίνατο ἀντό? «εἰτι θέλης αἰτησόνμαι καὶ δίδωμισει» καὶ φησὶ πρὸς ἀντὸν ὁ ἵερευς «δόσμοι (fol. 31. v.) τρία ἐκ τόπτων τῶν μιλων» ὑπο-

*) aus der jüngeren hs.

δειξας ἀντῷ τῇ χειρὶ ὁδὲ ἐνθέως κόφας δέδωκεν
ἀντῷ τρία μῆλα θεῖς ἀντὰ εἰς ἐν μέρος τοῦ παλ-
λίου ἀντοῦ ησαν γάρ μεγάλα σφόδρα καὶ ἐνηδεὶ^ν
καὶ ἔνην ἐνωδίαν ἐκπέμποντα καὶ τεθηκῶς τὴν
κεφαλὴν ἀντοῦ ἐπάνω τῶν μύλων ἡσφραίνετο ἀ-
τὰ ἀκορέστως ἐπὶ πολὺ ὠσοῦν τάυτα ὡςφραινε-
το εφθασε καὶ τὸ ἔχον τῆς ἀγριπνίας καὶ σισπασ-
θεῖς ἐδώκει οναρ υλέπει καὶ ἀπλώσας τὴν ἐνώνυ-
μον ἀντοῦ χεῖρα εἰς τοῦ παλλίου ἐκράτησεν τὰ-
μύλα αἰσθητὸς καὶ ἐξέστησαν ἐπὶ τοῦτο ἀιφραίνες
ἀντοῦ. θεῖς δὲ ἀντὰ εἰς τὸ κλινόδιον ἐνφῦως ἐσκέ-
πασεν καὶ κλεῖσας τὴν θύραν ἐξῆλθεν καὶ ἀπελ-
θῶν εἰς τὸ σταύριον μετα σπουδῆς τοῦ κύρου ἐν-
φροσύνου τοῦ μαγήρου ἐν ὦ πάντοτε ἐιόθει ἵστασ-
θαι ἐν τῇ ἀγίᾳ ἐκκλησίᾳ ἔυρεν ἀντὸν ἐστῶτα καὶ
τὴν ἀρχὴν τῆς δοξολογικῆς ἀγριπνίας περιμένοντα
καὶ πρόσπεσὸν ἀντῷ (fol. 32. r.) λέγει “τὸν θεὸν σοι ἀν-
θρωπε ὡν ἀεὶ δουλέυεις?” “ὁ ἐρωτῶσε ἀποκρίθη “τί
μοι?” ὁ δὲ πρὸς ἀντὸν ἐιπεν “ἐιπὲ πατὴρ τίμεις ητί^ν
κελένις?” ὁ ἵερεὺς λέγει “ποῦ εἰς τάυτη τῇ νῦκτὶ^ν
διὰ τὸν κύριον ανάγγειλόνμοι” ὁ δὲ απεκρίνατο
“ἐκεὶ ἦμην πάτερ ὄποὺ με ἤνυρες” λέγει ὁ ἵερεὺς
“καὶ ποῦσε ευρων δοῦλε τοῦ θεοῦ ἀνάγγειλόνμοι”
ὁ ὄστιος ἐνφρόσυτος ἐιπεν “ἐν τῷ παραδείσῳ ἐν
ὦ ἐιδεῖς” καὶ ὁ ἵερεὺς πάλαι ἔφει πρὸς ἀντὸν
“εἰ ἀληθῆ λέγεις δοῦλε τοῦ θεοῦ τι μοι δέ-
δωκας?” ὁ μαχάριος ἐνφρόσυτος ἐιπεν “παντως
ἴτι τίσασ.” ὁ δὲ ἵερεὺς πρόσπεσῶν παρεκάλει

άντον λέγων «όρκίζω σε τὸν Θεὸν τί σε ἔιτεσα» ὁ δὲ αἰπεκρίνατο «τρία μῆλα ἔιτεσας καὶ δέδωκάσσοις αὐτά» καὶ ὁ μὲν ιερεὺς υαλών μετάνοιαν ἀπήλθεν εἰς τὸν τόπον αὐτοῦ ὅλην τὴν ἀγροπνίαν καθ' ἔαυτὸν ἐκπληττόμενος ἀλλὰ καὶ τὴν φοβερὰν ἐκείνην καὶ παράδοξον ἐνοδίαν ἐκ τοῦ παλλίου αὐτοῦ ὠσφραινόμενος ἀλλοις ἐξ ἀλλου ἐγένετο. ἐνφρόσυνος δὲ ὁ μα- (ιο. 32. v.) χάριος ἵστατο φάλλων ως χθὲς καὶ τρίτην ημέραν τελεσθήσεις δὲ τῆς ἀγροπνίας ἀπελθῶν ὁ πρεσβύτερος ἐλαυνεν τὰ τρία μῆλα καὶ ἐισῆλθεν ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ ἐπι τῶν ἀδελφῶν ἐκεῖσε συνηγμένων καὶ φησὶν πρὸς αὐτοὺς «ἐνξασθαι καὶ συγχορίσατέμοι πατέρες ἄγιοι διότι μαργαρίτην πολίτιμον ἔχοντες ἐν τῷ μοναστηρίῳ ἥμων τὸν κύριν ἐνφρόσυνον κατεφρονοῦμεν αὐτὸν πάντες ως ἀγράμματον καὶ κεῖνος χάριτι Θεοῦ ὑπερέχει πάντας ἡμάς» τῶν δὲ πατρῶν πάντων ἐπειμελῶς επαικρουωμένων ἐξηγήσατο αὐτοῖς πάντα καθῶς προήρπται ὑποθεῖξας δὲ αὐτοῖς καὶ τὰ μῆλα ἐτὶ πλέον ἐκ τόντων ἐπίστευσαν αὐτῷ ησαν γάρ ως πρυτεῖρηται ἐξω τῆς φύσεως παντὸς μῆλου τοῦ κατὰ τὸν κόσμον φαινομένον ἐν μεγέθη καὶ χρῶα καὶ ἐυωδίᾳ. ἐμφορηθέντες δὲ πάντες τῆς ἐυωδίας τῶν τοιούτον μῆλων αἰνον ἀξιον ἐδωκαν τῷ ἀγαθῷ καὶ φελανθρώπῳ (ιοι. 33. r.) Θεῷ κόφαντες δὲ ἐξ αὐτῶν δέδωκαν τοῖς ἀσθενοῦσιν καὶ ἐυθέως πάντες ιάθησαν τὰ δε λοιπὰ λεπτομερίσαντες καὶ ἐν αἰγίῳ δίσκῳ υαλόντες διὰ χειρὸς τοῦ προσρρέθεντος

τος πρεσβύτερου τῶντα ἀποκομήσαντος τῇ παρα-
κλησὶ πάντων μετέλαυνον ἀπαντες πίστεως ἔνε-
κεν. ως δι αὐτὸν αἴγακόμενοι διὰ τὸ ως προείρηται
ἐκ τοῦ δεσποτικοῦ παραδείσου ἀνταὶ ἔξεληλυθέ-
ναι. ὁ δὲ θαυμαστὸς ἐκείνος καὶ μακάριος τῷ οντι
ἐνφρόσυνος ὁ μάγηρος τοῦ πρεσβυτέρου ἀρξαμένου
ποιῆσθαι τάυτην τὴν διηγησην ως πάντων ἐπιμε-
λώς ἐκείσε παραδραμόντων καὶ ως ἄλλα χρι-
στοῦ ἐναγγέλλια ἐπάκρομμένων ἀντῶν ἀνοίξας
τὴν πλαγεῖαν θύραν ἔξηλθεν μὴ φανεῖς ἀπὸ τῆς
ῷρας ἐκείνης πόποτε μεχρι τῆς σήμερον φέυγων
τὴν τῶν ἀνθρώπων δόξαν. καὶ μεῖς δὲ ταῦτα
ἀκόντισαντες ἀγαπητοι ἐν μεγάλῃ ἐκπλήξει γεγώ-
μαμεν δοξάσοντες καὶ ἐνλογοῦντες πατέρα (ε. 33. v.)
νιὸν καὶ πνεύμα ἄγον ὃν ἡ δόξα καὶ τὸ χράτος ἐις
τοὺς ἀῶνας τῶν ἀιώνων. Α' μήν.

*Die legende von Euphrosynus dem klosterko-
che, schön wie nicht leicht eine zweite, erscheint hier
meines wissens in deutschland zum ersten male. in den
menäen der griechen (so z. b. Venedig 1755. fol. tom.
4 unterm 11 september, so wie in den russischen leben
der heiligen, einer übersetzung der ersteren vom jahre
1558, unter gleichem tage) haben sich auszüge unserer
legende erhalten; sie selbst aber in ihrer sinnigen, ächl
christlichen, dabei höchst einsachen gestalt findet sich
in zwei dem eingange und ende des 13ten jhs angehö-
rigen pergamenthss. der kaiserl. bibliothek zu Wien;*

nämlich im codex theologicus graecus nro. CCCXXXVII, jetzt 888, vergl. Lambecius ed. Kollar 5, 627 und codex theologicus graecus nro. LXXXIX, vergl. Nessels catalogus 1, 171. der styl der aufzeichnung in dem meadow ist allerdings zierlicher, würdevoller zu nennen, doch scheint uns der feierliche, für den gottesdienst neuerer zeit bestimmte ton nur zu sehr auf kosten jener duftigen, jugendlichen frische gewonnen, die unsere legende so sehr auszeichnet. um den erwünschten eindruck durch die ungewohnte sprache des originals, so wie durch die fehlerhafte schreibweise der hs. für deutsche leser nicht zu sehr zu hemmen, lasse ich unten versuchsweise eine möglichst sinngetreue deutsche bearbeitung folgen, die sich aber durchaus für nicht mehr geben will, als sie eben ist, nämlich nur für einen gutgemeinten versuch, der, wenn er nicht ungünstig aufgenommen würde, mich zur übersetzung mehrerer jener schönen legenden ermutigen könnte, die in den abendländischen sammlungen entweder ganz fehlen oder nur sehr entstellt aufgenommen sich finden.

Die mittelgriechische sprache gleicht bis zur stunde einem schönen verwahrlosten denkmale des mittelalters. abseits des weges vom gestrippe rings umwachsen, kaum von einem oder dem anderen im vorüberziehen eines flüchtigen blickes gewürdigt, verbirgt sie höchst eigenthümliche lehrreiche schätze für die genauere kenntniss der geistigen entwicklung des mittelalters. sie erwartet noch den tieferen erforscher ihrer gesetze, den schöpfer einer gründlichen grammatischen derselben. die bemühungen eines Ducange stehen bis zur stunde fast vereinzelt da und die wissenschaft überhaupt hat seitdem allenthalben breitere grundlagen gewonnen, so dass das für seine zeit colossale werk den anforderungen der gegenwart kaum mehr genügen dürfte. zur deut-

ischen sprache des mittelalters und ihren schicksalen in neuerer zeit steht übrigens die mittelgriechische sprache in einem höchst eigenthümlichen gerade verkehrten verhältnisse. während man nämlich die denkmäler der deutschen vorzeit nur zu lange mit den augen und der sprache der gegenwart betrachtete und zusammenhielt, bis der schöpfer der deutschen historischen grammatic dem verkehrten beginnen eine grünze setzte, begegnet noch heute mit den denkmälern der griechischen sprache jener zeit leicht ein entgegengesetzter missgriff, indem man sich durch die kenntniss der antiken sprache zum verständnisse jener jüngeren nur zu gerne für hinlänglich befähigt hält. wird einst auch zu ihr ein Grimm die bahn gelichtet haben, dann dürste auf diesem fast unbetretenen wege wohl noch lohnender gewinn für die tiefer gehende kenntniss auch der deutschen literatur der vorzeit zu hoffen sein. gab es doch in jener periode der berührungen mit dem oriente so manche, und gegenseitige einwirkung, sei es nun durch schrift oder wort, wird kaum ausgeblieben sein und sich wohl noch mehr herausstellen als bis zur stunde. so viel ist bis jetzt wenigstens unbestritten, dass aus dem schönen kranze der künste die bildende auf jene deutschlands im mittelalter mächtig eingewirkt habe. wer aber hat bisher den gegenseitigen einfluss der übrigen genügend untersucht? und sollte man fertig sein, eh' man begonnen?

Es ist hier nicht der ort, diese wünsche und hoffnungen weiter auszuführen, noch weniger soll in ihnen irgend ein vorwurf gesucht werden, dazu müste der, der ihn hinstellt, mehr berechtigt sein, als er es wirklich ist, es genüge, den gegenstand einmal zur sprache gebracht zu haben.

Da es sich in bezug auf den griechischen text mehr um literar-historische als philologische zwecke handelt,

so ist hier die ältere aufzeichnung getreu*) wieder gegeben, die jüngere aber nur wo es die vollständigkeit erforderte, berücksichtigt worden. —

Unsere legende ward, gleich vielen anderen, gewöhnlich während der stillen, feierlichen morgenandacht in gegenwart des bischofs oder archimandriten vom diakon gelesen, oder, um richtiger zu sprechen, halb gesungen, halb gesagt. es ist nämlich eine eigene art des vortrags, den man nur selbst oft muss gehört haben, um ihn ganz würdigen zu können. ein mittelding zwischen singen und sprechen, oder, wenn man lieber will, ein lesen, das besonders gegen das ende der sätze hin melodische formen annimmt. die legendarien, gewöhnlich durch das bedürfniss kennende mönche zusammengetragen, haben dazu schon die erforderliche, gewissermassen rhythmische einrichtung. gelangt nun der vorlesende zu der stelle, wo der sinn, sei es nun würde, rührung, freude oder lob erfordert, oder, was in diesen legenden so häufig der fall ist, begegnen ihm stellen aus den psalmen, die auch sonst täglich gesungen werden, so geht er unwillkürlich in gesang über oder deutet die empfindung durch einige länger gehaltene töne an. da stimmen dann gewöhnlich die den leser umgebenden knaben und jünglinge mit ihren klangvollen stimmen, schon durch ihr alter verschiedenen lagen angehörend, in den grundton ein, und der ganze vortrag gewinnt eine eigenthümliche höchst poetische färbung. dazu noch die ruhe und stille der dunklen kirche, in welcher gewöhnlich nur zwei, höchstens drei lampen brennen (eine am altare, eine vor dem bilde des erlösers, die dritte vor dem stehpulte des sängers), die herrlichen, vorhergesungenen psalmen, das halblaute

*) Nur wechselreden und fragen, durch die uns geläufigen zeichen anzudeuten, schliet, um dem blicke des lesera doch einige anhaltspunkte zu bieten, nicht unerlaubt.

gebeth des priesters am altare, alles zusammen erzeugt eine stimmung in der altehrwürdige legenden ihren eindruck kaum verfehlten können *). auf den einstigen gebrauch in der kirche deutet bei unserer legende noch die auf die überschrift folgende, vom diakon und seiner umgebung chordähnlich an den priester am altare gerichtete bitte um seinen segen. dieser antwortete dann gewöhnlich mit erfüllung derselben und die legende begann.

»Euphrosynus, der heilige, war in einem unbekannten dorfe von gläubigen ältern geboren und nach Art der landleute auferzogen. — blieben ihm auch die wissenschaften fremd, so übte er doch unverdrossen die gebothe des herrn. zu reiferen jahren gelangt, stiess er die welt von sich und floh in ein kloster, wo er sich dem stande der gottgesandten und heiligen weichte, die vbrust erfüllt von christlicher demut.«

»Wie sehr er aber auch vor allen anderen nach seinem edlen ziele strebte, so ward er doch als ein ungelehrter von den übrigen mönchen jenes klosters verachtet, ja das geschäft und die sorge der küche ihm allein nur anvertraut. doch insgeheim legte sich Euphrosynus noch schwerere pflichten auf, als fasten, wachen und bethen, und nam den harten bidden nach den mühen des tages zum lager. trotz dem war er ganz liebe und gehorsam gegen alle übrigen

*) Man vergleiche über die matine und die dabei üblichen geändige und gebethe den 6ten brief der im jahre 1836 aus der kaiserlichen kanzlei zu St. Petersburg hervorgegangenen briefe über den gottesdienst der morgenländischen kirche von Andreas Nikolajewitsch - Marawieff, ober-procuratore-gehilfen der h. synode daselbst, oder die deutsche übersetzung Dr. Ed. Maralta, Leipz. 1838. 1. 87.

»und bewahrte ängstlich die Reinheit der Sitten. immer hing aber eine Thräne in seinem Auge, jeder Blick in die geschäftige Flamme erinnerte ihn an jene ewigen Gluthen und mit Thränen wusch er seine Wangen.«

»Da er ausser der Sorge für die Küche des Klosters auch jene der Ordenskleider auf sich hatte, beide eifrig versah und so nur körperlichen Dingen nachzuhängen schien, so deuchte sich jeder für berechtigt, ihn geringe zu achten. doch der allmächtige, der Menschen Freund und der das verborgene sieht, hielt ihn höher als alle übrigen Mönche, die daselbst um ihn lebten.«

»Es trug sich aber zu, dass in demselben Kloster ein sehr frommer und nach jeder Tugend strebender Priester lebte. Durchdrungen von dem Vorsatze, den geistigen Übungen all seine Kraft zu widmen, hatte er schon drei Jahre diesem Zwecke geweiht. Mit gesunkenen Kräften flehte er oft: »Ach, Herr, gestatte mir einen Blick nach jenen Gütern, die du, wie Paulus versheissen, den dich liebenden bereitet hast!«

»Als er eines Abends tief in Gedanken versunken auf seinem Bett ruhte und eben jene mutlose Bitte wiederholt hatte, da ward mit einem Male sein Geist der Erde entrückt, und er fand sich im Paradiese. Sein Auge ward trunken vom ungewohnten Anblitze, der wie ihm, so jedem sterblichen Bisher verschlossen war. Viele bunte, hohe Bäume erfüllten den Raum, nie gesehene Früchte zahlloser Pflanzen, an Frische, Grösse und Wohlgeruch gleich wunderbar, erschienen dem staunenden. Unter den Bäumen rauschten erquickende, liebliche Gewässer, alle Arten des Duftes schienen hier gepflanzt und aller Wohlgeruch von hier auszugehen, so dass der hinzutretende sich an der Stelle glaubte: »Wo einst aller Duft im Schoosse der Erde versenkt worden.« —

„So plötzlich hieher gelangt, begann der stau-nende endlich sich selbst zu fragen: „wessen ist wohl „der entzückende aufenthalt und wo ein häuter dieses „paradieses?“ kaum hatte er aber so zu sich gespro-nchen, als er mitten unter den blumen und blüthen Eu-phrosynus entdeckte. befremdet über diesen anblick schrieb er ihm zu: „bruder, was suchst du hier?“ Eu-phrosynus aber entgegnete: „vater, dich und deinen „sohn führt gleiches hieher.“ worauf jener: „und wes-zen ist dieser entzückende aufenthalt?“ dieser aber: „des heiligen uns liebenden gottes“ erwiederte. als aber „der fromme priester seine frage: „sprich, wer leitete „dich hieher?“ wiederholte, entgegnete des klosters „demütiger knecht mit nachdruck: „der, der auch „deine heilige seele auf gleicher bahn geführt.“ „doch „bin ich priester, freund, und drei jahre schon bemüht, „durch schwere übung mich solcher gnade würdig zu „machen. fasten setzt ich meinem hunger, entbehen „meinem durste entgegen, zum wachen hab ich gewalt-„sam die müde wimper, meiner sinkenden schlüse gönnt.“ „sich kein lager, zu jeder stunde des tages und der „nacht war mein sehen, der milde gott möge mich der „beschauung jener ewigen gütter, die er den frommen „bereitet, endlich nicht mehr unverth halten, und sieh „nach langer sehnsucht erhörte der gnadenreiche mein „sehen und ich stehe entzückt vor dem abglanze seiner „herrlichkeit.“

„Da entgegnete Euphrosynus mit demut und wür-de: „dir ist nicht unbekannt, mein vater, wie sehr sich, gleich aller wissenschaft der tieferen durchfor-schung jener heiligen überlieferungen entbehere, und „dennoch drang aus euern vorträgen jenes wort des apo-stels tief in meine seele: „kein auge hat gesehen, kein „ohr gehört, und keines sterblichen geist noch gehnt, „was der allmächtige den ihn liebenden bereitet hat.“

„uns aber hat die gnade des herrn zur kräftigung unsrer zweifelnden schwäche und um zu zeigen, wie die verheissungen des gottgesandten durch ihre unverrückte wahrheit niemals teuschen, einen theil jener ewigen gäter zu schauen vergönnt, weiter vermag des sterblichen auge nicht zu dringen.“

„Als hiernauf der priester an Euphrosynus die frage zrichtete: „bist du, mein sohn, nur diess eine mal hierher gelangt oder nahest du oft schon diesem heiligen zorte?“ entgegnete er: „die gnade des herrn lässt mich stets hier weilen; ich bin der hüter jener früchte,“ und als der priester, noch immer zweifelnd, frug: „und zwenn ich dich nun um ein geschenk aus diesen früchten bätte, hast du wohl das recht, der bitte zu willfahren?“ da reichte der heilige dem zweifelnden drei äpfel sellener art, die dieser sorgfältig am frommen scherzen barg. doch bald entstieg ein nie gefühlter, entzückender duft der freundlichen gabe und das haupt des frommen neigte sich unwillkürlich und deutzvoll zu den duftigen früchten, sein geist aber versank unbewusst in inniges gebeth. fühlbar hielt seine brechte die gaben, doch schwanden seine sinne, und verlaunt fand er sich erwachend in seiner zelle.“

„Erfüllt von dem, was er geschaut, barg der priester sorgfältig die edelen früchte und trat in die kirche zur frühmesse. sein blick suchte vor allen Euphrosynus, der bereits an seinem gewohnten standorte den beginn des morgengebetes erwartete. als ihn der priester erblickte, sank er vor ihm auf die kniee und rief gerührt: „so dienest du doch stets dem herrn!“ worauf jener: „wie anders?“ erwiederte, „und weshalb frügst du so?“ „sprich,“ fuhr der priester fort: „wo warst du diese nacht? beim allmächtigen, verhehle mir nicht!“ da antwortete ruhig der heilige, „ich war ja, vater, wo wir uns beide trafen.“ „o nenne diesen ort!“

»beschwor ihn der ahnende, Euphrosynus aber erwiederte: »im paradiese? und was gabst du mir da?« »um was du mich gebeten, drei früchte.“ erschüttert küsste der priester den boden, den die füsse des heiligen berührten und trat zum gebetne in den chorstuhl. »es war eben die zeit des dreitägigen gebethes. Euphrosynus und die übrigen brüder erfüllten singend die heilige pflicht. am ende des dritten tages aber betrat der priester, die goldenen früchte in den geweihten händen, die kirche, wo die brüder noch versammelt waren, und sprach mit heiligem ernste zu ihnen: »bethe, brüder, und vergebt mir. eine edle perle verwahrt unser haus und wir verkannten sie. Euphrosynus, den wir alle als einen ungelehrten geringe achteten, er ist es, den ich meine, auf ihm ruht des herrn blick mit besonderem wohlgesfallen!“ den staunenden eröffnete nun der priester gerührt, was ihm »im geiste erschienen, und was die wirklichkeit, die »nie gesehnen gaben einer höheren welt in seinen händen bekristigten. ein entzückender wohlgeruch erfüllte »den weiten raum und gläubig neigte sich der sinn der einzelnen der erzählung des frommen bruders zu. die »edlen gaben theilten sie mit verehrung unter sich; »kranke, denen sie zu theil wurden, fühlten sich wunderbar gestärkt; alle dankten dem allmächtigen voll frommer rührung, Euphrosynus aber war beim beginne »der erzählung des priesters, der die brüder im weiten »kreisse gleich dem worte des herrn zuhörchten, unbemerkt durch eine seitenpforte aus der kirche getreten, »sloß den ruhm der menschen und — ward nie wieder-
gesehen.“



V. VISIO PHILIBERTI.

A. das lateinische original. B. u. C. deutsche bearbeitungen des 14. jhts.

A.

1 Vir quidam exstiterat dudum here-^{fol. 73.}
^{r. a.}mita,
Philibertus francigena, cuius dulcis vita
Dum in mundo viveret se deduxit ita :
Nam verba, quae praetulit, fuerunt perita.
5 Iste vero fuerat filius regalis ,
Toto suo tempore se substraxit malis
Cum in mundo degeret et fuit vitalis.
Nam visio sibimet apparuit talis :
Noctis sub silentio, tempore brumali,
10 Deditus quodammodo somno spirituali,
Corpus carens video spiritu vitali,
De quo mihi visio fit sub forma tali :
Dormiendo paululum, vigilando fessus ,
Ecce, quidam spiritus noviter egressus ,
15 De praedicto corpore vitiis oppressus ,
Qui carnis cum gemitu sic plangit excessus.

A. n i m a.

Juxta corpus spiritus stetit et ploravit

Et his verbis carnem acriter incre-^{fol. 73.}
r. b.
 pavit:

“O caro miserrima, quis te sic prostravit,
 20 Quam mundus sic prosper praediis ditavit?
 Nonne mundus pridie tibi subdebatur?
 Nonne te provincia tota verebatur?
 Ubi est familia, quae te sequebatur?
 Cauda tua sequens te nunc amputatur.

25 Non es nunc in turribus de petris quadratis,
 Sed nec in palatio magnae largitatis,
 Jaces nunc in feretro parvae quantitatis,
 Reponenda in tumulo, qui minimo est satis!
 Quid valent palatia pulchra, vel quid aedes?

30 Vix nunc tuus tumulus septem capit pedes.
 Quemque false iudicas, ammodo non laedes.
 Per te mihi miserae est infernalis sedes.
 Ego quae tam nobilis fueram creata,
 Et ad formam domini tam bene formata,

35 Ac ab omni crimine baptismo mundata
 Et ut fructum facerem tecum ordi-^{fol. 73.}
v. a.
 nata,
 Per te sum criminibus graviter damnata.
 Vere possum dicere, heu! quod fui nata.
 Utinam ex utero suissem translata

40 Protinus ad tumulum! et sic liberata
 A pena tartarea, mihi iam parata.
 Nec est nimirum, fateor, quod dum vixisti
 Quidque boni facere non me permisisti,

Sed semper ad scelera pessima traxisti
45 Unde semper erimus in dolore tristi !
In poenis miserrima sum et semper ero !
Omnes linguae saeculi non possent pro vero
Fari poenam nimiam , quam infelix fero.
Sed quid magis cruciar ? veniam non spero.
50 Ubi nunc sunt praedia, quae tu congregasti ?
Celsaque palatia , turres quas fundasti ?
Gemmae, torques, annuli, quos super por-
tasti ?
Et nummorum copia , quam nimis amasti ?
Ubi lectisternia, tam miri decoris ?
55 Vester mutatoriae variis coloris ?
Species aromatum optimi saporis ?
Vasa vel argentea nivei candoris ?
Non sunt tibi volucres, nec caro ferina ;
Nec cignis nec gruibus redolet coquina.
60 Nec murenae nobiles , nec electa vina.
Es nunc esca vermibus, haec est lex divina.
Talis peccatoribus imminet ruina.
Tua domus qualiter tibi modo placet ?
Ecce, tibi summitas super nasum iacet.
65 Excaecantur oculi, lingua tua tacet.
Nullum membrum superest, quod nunc
luctu vacet.
Quidquid dudum vario congregasti more,
Dolo , fraude, fenore , metu vel rigore
Longaque per tempora cum magno labore,

70 **A te totum rapuit sors unius horae.**
 Non modo circumdaris amicorum choris.
 Cui per mortem cecidit flos tui decoris
 Rumpitur cujuslibet vinculum amoris.
 Et tuae tristitia cessavit uxoris,

75 **De qua dotis gaudium tulit vim doloris.**
 In tuis parentibus ammodo non speres,
 Mortem tuam breviter plangit tuus heres.
 Quia sibi remanent turres, domus et res
 Et thesauri copia, pro qua modo moeres.

80 **Nou crede quod mulier tua, sive nati**
 Darent duo jugera terrae sive prati
 Ut nos, qui de medio sumus jam sublati,
 A poenis redimerent, quas debemus pati.
 O caro miserrima, es ne modo tuta

85 **Quam mundi sit gloria fallax et versuta ?**
 Pessimis et variis vitiis polluta fol. 73. v. b.
 Et veneno daemonum nequiter imbuta ?
 Pretiosis vestibus non es nunc induta,
 Tuum valet pallium vix duo minuta,

90 **Parvo linteamine jaces involuta.**
 Adhuc tuum meritum non es consecuta.
 Tibi modo pauperes non ferent tributa
 Et, licet non sentias nunc tormenta dura,
 Scies, quod suppliciis non es caritura.

95 **Nam testantur omnium scripturarum jura,**
 Quod tormenta postmodum necum es pas-
 sura.

Quia pater pauperum non eras, sed praedo,
 Te rodunt in tumulo vermes et putredo.
 Non possum hic amplius stare, jam re-
 cedo.

100 Nescis ad opposita respondere credo.”

C o r p u s.

Tandem postquam spiritus talia dixisset
 Corpus caput erigit, quasi revixisset.
 Postquam vero gemitus multos emisisset
 Secum quis interrogat locutus fuisset.

105 “Es ne meus spiritus, qui sic loqueharis?
 Non sunt vera penitus omnia, quae faris,
 Quia in parte vera sunt et parte nugaris.

Feci te multoties, fateor, errare,
 Et a bonis actibus saepe declinare,

110 Sed si caro faciat animam peccare
 Quandoque nimirum est, dicas tibi quare.
 Mundus et daemonium legem pepigerunt,
 Fraudis ad consortium carnemque tra-
 xerunt.

Animam blanditiis suis subtraxerunt,

115 Et ut bos ad victimam, secum hanc dux-
 runt,

Ac in imum baratri eam projecerunt.
 Sed sic, ut praedixeras deus te creavit,
 Et bonam et nobilem sensuque dotavit,
 Et ad suam speciem pariter formavit,

120 Ut ancilla fierem tibi me donavit.

Ergo si domina creata fuisti
Et dabatur ratio, per quam debuisti
Nos in mundo regere, cur mihi favisti
In rebus illicitis et non restitisti?

125 Caro non, sed anima tenetur culpari,
Quae se, cum sit domina, sinit ancillari.
Nam caro per spiritum debet edomari
Fame, siti, verbere, si vult dominari.
Caro sine anima nihil operatur,

130 Cuius amminicolo vivens vegetatur;
Ergo si per spiritum caro non domatur
Per mundi blanditias mox infatuatur.
Caro, quae corumpitur, per se malum
nescit.

A te, quidquid feceram, primitus proces-
sit.

135 Cum carni, quod spiritus optat, inno- fol. 74.
r. a.
tescit,
Donec fiat plenius, caro non quiescit.
Tunc, si velle spiritus in actu ducatur
Per carnem pedisquam suam, quid cul-
patur?

Culpa tangit animam, quae praemeditatur

140 Quidquid caro fragilis vivens operatur.
Peccat tamen gravius, dico, mihi crede,
Carnis sequens libitum fragilis et foedae.
Rodunt mea latera vermes in hac aede.
Jam non loquar amplius, anima recede!"

A n i m a.

145 Cui dixit anima: "adhuc volo stare,
 Et, dum tempus habeo, tecum disputare,
 Ut, quod mihi loqueris caro tam amare,
 Volens mihi penitus culpam imputare.
 O caro miserrima, quod vivens fuisti

150 Stulta, vana, fragilis a quo didicisti
 Verba tam acerrima, quae jam protulisti?
 Attamen in partibus recte respondisti.
 Illud esse consonum scio veritati,
 Restitisse debui tuae voluntati,

155 Sed tua fragilitas, prona voluptati,
 Atque mundo dedita noluit haec pati.
 Erimus penitus ergo condemnati.
 Quando te volueram caro castigare
 Fame, vel vigiliis, verbere domare,

160 Mox te mundi vanitas coepit invitare,
 Et ipsius frivolis coëgit vacare,
 Et ita dominium de me suscepisti,
 Ac dolosa proditrix tu mihi fuisti.
 Per mundi blanditias me post te traxisti

165 Et peccati puteo dulciter mersisti.
 Scio me culpabilem, nam in hoc erravi,
 Quod, cum essem domina, te non refrenavi,
 Sed, cum me deceperas fraude tam suavi,
 Credo, quod deliqueras poena magis gravi,

170 Si mundi delicias, dolos machinantis,
 Despexisses fatua, sic et incantantis

Daemonis blanditias et altitonantis
 Adhaesisses monitis essemus cum sanctis.
 Sed, tum tibi pridie mundi fraus arrisit,
 175 Et vitam diutinam firmiter promisit,
 Mori non putaveras, sed mors haec elisit,
 Quando de palatio, tumulo te misit.
 Hominum fallentium mundus habet morem,
 Quo magis amplectitur, quibus dat hono-
 rem,
 180 Illos fallit citius per necis rigorem,
 Et dat post delicias vermes et foetorem.
 Qui tibi, dum vixeras, amici fuere,
 Jacentem in tumulo nolunt te videre."

C o r p u s.

Corpus hoc intelligens statim coepit flere
 185 Et verbis humilibus ita respondere:
 "Qui vivendo potui multis imperare,
 fol. 74.
 r. b.
 Aurum, gemmas, praedia, nummos
 congregare,
 Castella construere, gentem judicare,
 Putasne, quod credidi tumulum intrare?
 190 Non, sed modo video, et est mihi clarum,
 Quod nec auri dominus, nec divitiarum,
 Nec vis, nec potentia, nec genus paecla-
 rum
 Mortis possunt fugere tumulum amarum.
 Ambo quidem possumus adeo culpari,
 195 Et debemus utrique, sed non culpa pari.

Tibi culpa gravior debet imputari,
 Multis rationibus potest hoc probari.
 A sensato quolibet hoc non ignoratur,
 Jura clamant, ratio pariter testatur.
 200 Cui major gratia virtutum donatur,
 Ab eo vult ratio, quod plus exigatur.
 Vitam et memoriam, sed et intellectum
 Tibi dedit dominus sensumque perfectum,

 Pravum et diligere quidquid erat rectum.
 205 Postquam tot virtutibus dotata fuisti,
 Et tu mihi fatue pronam te dedisti
 Meisque blanditiis, et non restitisti,
 Satis patet omnibus, quod plus deliquisti.”
 Corpus dixit iterum corde cum amaro:
 210 “Dic mihi, si noveris, argumento claro
 Exeunte spiritu carne quid sit caro?
 Monet ne se postea saepius, aut raro?
 Videtne? vel loquitur? non est ergo cla-
 rum,
 Spiritus vivificat, caro prodest parum?
 215 Si haberet anima deum suum carum,
 Nunquam caro vinceret vires animarum.
 Si deum, dum vixeras amasses perfecte,
 Et si causas pauperum judicasses recte,
 Nec pravorum hominum adhaesisses se-
 ciae,
 220 Non me mundi vanitas decepisset, nec te.

Tandem, quum fueram tibi vivens ficta,
Ea, quae nunc respicis, mihi sunt relicta,
Putredo cum vermbus est haec domus
stricta!

Quibus sum assidue, fortiter afflita

225 **Et scio praeterea, quod sum resurrecta
In die novissimo, tecumque passura
Poenas in perpetuum. O mors plusque
dura,
Mors interminabilis, fine caritura!***

Mors interminabilis, fine caritura!»

Animals.

Ad hoc clamat anima voce tam obscura:

230 „Heu ! numquam fuisse in rerum natura !
Cur permisit dominus, ut essem figura
Sua, cum praenoverat, quod sum peritura ?
O felix conditio peccorum brutorum !
Cadunt cum corporibus spiritus eorum ,
235 Nec post mortem subeunt locum tor- fol. 74.

Talis esset utinam finis impiorum!

Corpus.

Corpus adhuc loquitur animae tam tristi:

“Si tu apud inferos anima fuisti,

Dic mihi, te deprecor, quod ibi vidisti.

240 Si qua spes sit miseris de dulcore Christi?
Dic, si quod nobilibus parcatur personis,
Illis, qui dum vixerant sedebant in thro-
nis?

**Si sit illis aliqua spes redemptionis,
Pro nummis vel praediis, ceterisque do-
nis?"**

A n i m a.

245 **"O corpus, haec quam carent ratione!
Nam si illic veniunt damnatae personae
Mortales, subaudias, pro transgressione
Non est spes ulterius de redemptione.
Nec per elemosinas aut oratione.**

250 **Si tota devotio sanctorum oraret,
Si tota religio semper jejunaret,
In inferno positum numquam liberaret,
Quia dei gratia quisquis illic caret.
Non daret diabolus ferns et effrenis**

255 **Unam entem animam in suis catenis
Pro totius saeculi praediis terrenis,
Nec quemque sineret, quod careret poenis.
Adhuc quid interrogas si unquam parcatur
Personis nobilibus? nunquam lex haec da-
tur!"**

260 **Quanto quis in saeculo magis exaltatur,
Tanto cadit gravior si transgrediatur.
Dives moriens, si forte damnatur,
Gravius prae caeteris poenis implicatur!"**

D a e m o n e s.

Postquam tales anima dixisset moerores,
265 **Ecce, duo daemones, pice nigriores, —
Quorum turpitudinem totius scriptores**

Mundi non describerent, nec ejus pictores,

Ferreas furcinulas manibus gerentes,
Ignemque sulphureum per os emittentes,

270 Similes ligonibus sunt eorum dentes,
Ex eorum naribus prodeunt serpentes,
Sunt eorum oculi ut pelves ardentes,
Et in suis frontibus cornua gerentes,
Per extrema cornua venenum fundentes,

275 Aures habent validas sanie fluentes,
Digitorum ungulae ut aprorum dentes —
Isti cum furcinulis animam carpserunt,
Quam mox apud inferos impetu traxerunt.
Quibus jam diaboli parvi occurserunt,

280 Qui pro tanto socio gaudium fecerunt,
Ac loco tripudii dentibus strinxerunt,
At illi cum talibus ludis applauserunt.
Quidam vinculis ferreis ventrem ligaverunt,

Cervinis corrigiis hanc flagellaverunt,

285 Quidam os stercoribus suis impleverunt,
Quidam plumbum fervidum intro <sup>fol. 74.
v. b.</sup> jecerunt,
Et in eius oculis quidam consumserunt.
Quidam suis dentibus frontem corroserunt,
Quidam suis cornibus eam compunxerunt.

290 Suis quidam unguis latera ruperunt
Et a toto corpore pellem abtraxerunt.

Post haec dicunt daemones fere fatigati,
 “Hi qui nobis serviunt sic sunt honorati!
 Nondum tamen nosti, quot sunt cruciati,
 295 Nam debes in centuplo graviora pati!”

A n i m a.

His auditis anima gemens suspiravit,
 Et voce, qua potuit, parum murmuravit.
 Voce lamentabili querula clamavit:
 “Creaturam respice tuam fili David!”

D a e m o n e s.

300 Reclamabant daemones et dixerunt ei:
 “Tarde nimis invocas tui nomen dei.
 Parum prodest ammodo, “m i s e r e r e
 m e i.”

Non est tibi veniae spes vel requiei,
 Nec lumen de caetero videbis diei.

305 Decor transmutabitur tuae faciei
 Et assimilaberis nostrae speciei.
 Nostrae sociaberis et huic aciei.
 Nam sic apud inferos consolantur rei!”

Talia dum videram dormiens expavi,
 310 Et extra me positus statim vigilavi.
 Mox expansis manibus ad deum clamavi,
 Orans ut me protegat a poena tam gravi,
 Mundumque cum frivilis suis condemnavi.
 Aurum, gemmas, praedia, vanum repu-
 tavi,

315 Rebus transitoriis abrenuntiavi
Et me Christi manibus totum commendavi.
Deo gratias. Explicit. *)

B.

Wer nennen dis buchelin,
So sul sin rechter name sin,
der sele vnd des liebes krieb;
Nu hore wenlich vnde' swick;

1 Ein guter man, alz ich daz laz, fol. 1. r. a.
vil lange ein einsidel was.
von Francriche er was irkant,
Fulbertus lebens gut bekant.

5 do er in der werlt bie leben
was leitte er so eben,
was rede wart von im vorbracht,
da wart nicht zwivels zu gedacht.
diser was vorwar vernumen

10 von kvnclichen geslechte kumen.
gar alle sines lebens ziet

*) Zu spät, um davon noch den gehörigen gebrauch machen zu können, hat mich prof. Hoffmann von Fallersleben auf zwei hts von A, so wie auf eine niederdeutsche bearbeitung aufmerksam zu machen die gütte gehabt, ich sage ihm hiermit meinen dank und will die ausbeute seiner nachweizungen, wenn mir erst abdrucke jener aufzeichnungen werden zugekommen sein, bei nächster gelegenheit veröffentlichen.

zoch her sich von boshiet besiet.

do er der werlde noch was bie
des lebens sin was er vil vrie.

15 dem selben ein gesicht vur quam,
das er in diser wies vernam:

“In einer nachte stiller stund
do wart ein geistlich troum mir kunt:
ein licham selelos do lag,

20 von dem ein sulch gesicht min pflag:
slafens wenic, wachens las,

schin der selben stunden was.

die sele nvlich was vor varn
in sunden von der werlde scharn,

25 in den si ovch vortumet lag,
do von si weinens, sufzens pflag
zu kein des corpers missetat,
den si mit worten hart zu trat:”

A n i 'm a.

“O armis vleisch, wer hat nv dich

30 gevellet sus so clegelich?

di werlt hatte an dich geleit

fol. 1. r. b.

gester ir groze richeit,

zu dienste was sie dir benant

in vorhnten hatten dich di lant.

35 die volge des gesinde din
war ist kumen ir dienstlich schin?
der zagal diner eren gar
ist nu vorhouwen dir vor war.

vf turmen von steinen geviert,
 40 noch in palasen gros geziert
 ist nu din wonen nicht bereit.
 vf eine bar bist du geleit,
 vil lutzet doch ist minner vil
 bereit din grab in diesem zil,
 45 das kume siben vuse hat.
 was suln din sal zierlich gesat ?
 mit diens valsches gerichtes var
 enbistu vurder niemant swar.
 von dem uns immer sunder vryst
 50 Ein stul bereit zur helle ist.
 sih ! di so edele was geschaft,
 vnd in gotes glichnis behaft,
 vnde von aller svnden blas
 gereinget mit der toufe was,
 55 bin widder beswertzt sunden din
 du armis vleisch; do von ich bin
 vervlucht; des ich mag sprechen hart:
 we ! das ich ie geboren wart
 we ! das der tot mich nicht e nam,
 60 e ich von muter libe quam,
 und so irlost von hertekeit
 der pine, di mir sint bereit. fol. 1. v. a.
 die wiel du lebens phlege hie
 nicht guttat du mich wirken lie,
 65 sunder sunde zu aller ziet.
 des ewik leit uf vns beliet.

In iemerlicher note pin
mus ich immer wesende sin.
di zungen al der werlde schar
65 enmochten nicht sprechen vor war
die minsten pin , die ich trage.
doch ist das min groeste clage ,
das ich hoffelos gnaden bin !
war sint nu gar din erbe hin ?

70 gesteine vnde vingerlin
die waren an den vingern din
vnd phenge vil dir ingeleit.
dar zu din riche bette cleit
vnd cleider mancher hande var ,
75 dar zu din silber-vas vil gar ,
das dir was lieber vil den got.
dis sprech ich hi al sunder spot.
man siht auch nu di kuchen din
vil gar wiltbretes eine sin ,
80 beide des kranches vnd des swan
siht man sie vurder ane stan ,
vnd aller tier gemeine
siht man wesen nu sie eine.
der wurme kost du wurden bist ,
85 das auch ein gotlich recht wol ist ;
der sunder ual nehet sich sus. fol. 1. v. b.
wi ist behegelich dir din hus !
sin hoe dir uf der nase liet .
din zunge sprechens nicht me phliet ,

90 vorblindet sind di ougen din ,
 die kein gelit an dir mac sin ,
 das sie vir haben leides var.
 al diser werlde vroude gar
 alsam ein erweis sint geacht.

95 das du hie vor in mancher macht
 gesamnet hat mit truge list ,
 mit liebe , vorchte , strenger vrist
 in langer ziete hertekeit
 vnd auch mit groser erebeit ,

100 von dir enzucket gar mit not
 hat einer kurzen zite tot.
 vort mer nicht dich vmme geben
 mit vrouden diener vrunde leben ,
 want mit dem tode ist geleit

105 die blume der diner zierheit.
 auch siht man gar vorgangen sin
 di leide der husvrouwen din.
 zu brochen sint alle di bant
 da vruntschaft ie wart bi erkant.

110 zun vrunden din nicht hoffe hir!
 din kint beweinet dich vil schir ,
 wand im blybet das erbe din
 vnd dines grozes schatzes schin ,
 da von wir pine doeinde sint.

115 ich wene , das noch wip noch kint
 vumf morgen ackers , wisen geben , fol. 2. r. a.
 vf das sie von vns beneben

lostet keiner pine leit,
die uns zu liden sint bereit.

120 O armis vleisch! nu weistu war
der werlde vroude truge gar,
di dich mit laster hant besuelt
vnd mit der tuuel gift behuelt.
das palas vnd di cleider din

125 nicht zweier phenge wirdic sin.
ein cleines tuch ist nu din cleit,
di armen sint dir nicht bereit
den zins zu brengen vurder dir.
den lon den du er arnt has hir

130 er uolget. has allein du nicht
enlidet noch der pine pflicht,
der du nicht enik wirdest noch,
— das alle schrift bezuget doch —
lieden pin, kvmst du zu mir,

135 des saltu sicher sin alhier.
der armen vater nicht du wer,
sunder in vil mit roube swer,
da von dich in dem grabe din
gnagen vuelde wurme mit pin.

140 willen han ich, von hinnen ge
wand ich nicht vurder mac beste.
ich wene das du nicht kunst mir
der rede antwurt geben mir?»
da mitte lies die sele da

145 ein wile ir rede besta.

Corpus respondit.

Do sus di sele vollen sprach
der licham das houbt uf bach,
recht als er were lebende hie.
sufzens vil von im irgie,
150 in den her vrage te swere
wer mit im redende were.
“bistu min sele, sage mir,
der sulche rede vures hir?
nicht sint war gar al dine wort,
155 als ich daz wil bewisen vort.
mit worten schoen, doch ist ein teil
die rede din an worheit heil.
ich bekenne, dich dicke han
an guten werken irre tan.
160 zu stunden das nicht wunder ist,
das hore hie wo von das ist:
die werlt vnd ouch der tuuel schar
eine e enzamt haben gar.
mit geselleschaft trugenlich
165 zient sie das torsche vleisch an sich,
das von ir semster trugenheit
der lip die sele sin vorleit,
dem sie von der tugende stam
hin volget zu der sunden slam,
170 alsam der ochse phlegen tuet,
so man in zu dem tode zuet.
got dich geschuf — du spreche hir

fol. 2. r. b.

alz ich vornam itsaunt von dir —
 Gut vnd auch edele genuc,
 175 sinnens riche vnd do bi clue.
 des du auch hie vil gewere fol. 2. v. a.
 geschaft zu vrouwen mir were.
 da mit das recht dir wart gegeben
 so, das du sullest vnsir leben
 180 richten in dieser werlde hier.
 warvm hastu gefolget mier?
 an sachen vnzitlich getan,
 nicht wider stuende du mir dran.
 die sele vnd der licham nicht
 185 sal billich liden strafens phlicht,
 want sie vrouweliche wirde hat
 vnd doch meitliche tat an vat.
 der geist den licham zemen sal
 mit zucht, durst, hunger, vuget wol,
 190 ab her den lip herschen wil.
 Daz vleisch tut an den geist nicht vil,
 want is von seiner hulfe tat
 des lebens vucte von im hat.
 hi von, ist das der geist verbirt,
 195 das nicht das vleisch gezemet wirt,
 zu hant der werlde susekeit
 virleitet is zu itelkeit.
 daz vleisch von vuelde wirt ein wicht
 vnd weis doch selbe vbels nicht.
 200 da von was is hi hat began

ist gar von erst von dir entzstan,
 want was der geist ir grieft hier,
 das wirt ir kant dem liebe schier,
 so, das is vollen wirt geant,
 205 so nim der lip sin rue zu hant,
 die schult die sele ane gat,
 want si bedenket gar die tat.
 was so daz kranke vleisch begat
 an werken wiel is leben hat,
 210 des hastu mer gesvndet hier,
 das sprech ich dir, geloubes mier.
 wollust der lip zu volgen phliet,
 da kranker vnvlat vil an liet;
 des gnagen nu di site min
 215 die wurme in dis grabe schrin.
 nicht vurbas wil ich sprechen me
 dir sele zu, von hinnen ge!»
 sus bleip des liebes rede stan
 in diseme sinne da getan.

A n i m a.

220 Die sele sprach zu dem liebe:
 «ich wil hie noch stende bliebe,
 die wiel ich di ziet haben kap
 vnd kein dir mine rede han.
 warvm tuestu lip kein mich
 225 din rede hi so bitterlich?
 so, das du wilt uf mich vil gar
 legen alle der schulde var?

fol. 2. v. b.

o armis vleisch, nu sage mir,
do du bi leben were hier,
230 thorecht vnd auch gar trugenhaft,
von wem hastu der lere haft
alhie diser scherflichen wort,
di itzunt sint von dir gehort?
idoch an vil sachen eben

235 Hastu recht antwurt gegeben.
ich weis das glich der warheit sin, fol. 3. r. a.
das ich solde den willen din
vor wesen; doch dine krankheit
was stete der wollust bereit

240 vnd zu der werlt gewant also,
das si is nicht wolde lidien do.
want ich mit hvnger siegen wolde
dich zemen, also ich solde,
zu hant der werlde itelkeit

245 was an sich stricken dich bereit,
der vppigkeit betwanc dich sa,
das du is lisest gar besta.
also du die herschaft mir
benemest gar von mir zu dir,

250 do mite der verluste min
du wurde mir ein dinerin,
vnd mit der werlde susekeit
hastu mich hin noch dir vorleit
vnd in der svnden phvtzen val

255 semftlich gesenket mich zu tal.

V. VERSE PHILIBERT.

in schulden weis ich ith wesen ich,
dren han ich nicht geirret mich,
want ich hatte vrouweliche stat
vnd dich nicht uf hielet an der tat;

260 abir das du so suseclich
mit truge zuge mich na dich,
ich wene dich gebrochen han
an schulden groesern vil getan.
265 vnd auch ir valsche smeichen hi
hettes besehn vnde ir vntat,
vnd auch den zoubervlichen rat,
des tueuels vntzertlichen spot,
da bi auch den hoen got

fol. 3. r. b.

270 vnde behalden, strafen gar
wir weren in der heilgen schar.
abir da gestern di werlt hir
mit ir lobe zulachte dir,
vnde dir ein langes leben

275 vesteclich gelobte geben,
do dachte du zu sterben nicht,
do brachte dich der tot in nicht.
da er dich von dem palas din
der luge truge hat in ein

280 gliche mit der werlt gemein,
die vname tuet mit herschaft sie
vnd in gibet ere hie,
die tut si erstin hin geleit

mit des todes strengekeit.

285 nach wollust sie zu geben phlit
stanc vnde wurme alle zit.
da du weres e bi leben,
di dir mit vriuntschaft waren neben
dich note woelden sehnde sin
290 ligende in dem grabe din!”
do dit licham da vernam
in heizes weinen her bequam,
vnd mit ein valden worten sin
sus tet sine antwurte schin:

C o r p u s.

fol. 3. v. a.

295 “Ich der bi lebene tochte
vnde viel gebieten mochte
golt, gesteine, erbe hatte vil,
gesamnet phenge svnder zil,
vesten zu buwen manchen tag
300 vnd ouch das volc zu richten phlag,
gelouben dachte nicht dar ab
mich ith kumen in das grab.
svnder ich se is nu vor war
vnde in vollem lichte clar,
305 das nicht mac goldis herschaft
noch keiner hande richeit craft
di wedir sterke noch gewalt,
noch kein geslechte wol gestalt
mugen nicht enphliende sin
310 der bitterlichen todes pin.

beiden mac man vns schult geben,
doch nicht in glicher mase eben.
man sal doch des gelouben mir,
di groste schulde geben dir.

315 das man mit manchen geweren
an vil reden mac beweren.
ein iclich der vernvmste hat
der sinne des sich wol verstat.
du selber weist is wesen war,

320 wand is di schrift bezuget gar,
das weme hie gnaden mer
gegeben wirt an tugent her
von im wil das recht das han;
das der sal gutat me began.

325 sin vernvmft, gedanken, leben
vollic hat dir got gegeben,
mit dem du hie betwungen san
an der beger mich soldis han;
nicht zu liep haben bosheit,

330 den sunder di gerechtikeit.
wand du an so vil tugent hir
gerichtet were gar uor mir
vnd das du thorinne an mich
dich gebe, so bereite dich

335 nach dem minem semften mere
nicht wider stende were.
da von ist offen alles das,
wand du vil me gebrochen has!»

fol. 3. v. b.

der licham sprach do vort als e
 340 mit bitterlichen herzen me:

Interrogatio.

“Mir sage, ob dir kvnt icht sie
 vnd ouch an schoner bischafst bi,
 das vleisch, so is der geist ver lat,
 was is der lip an der tat?

345 reget her icht sich dicke da?
 schiere selden mer dar na.
 siht her oder redet her?
 das ist wol offen diner ger:
 der geist das leben geben phlit,
 350 kein vrumme an dem vleische liet.
 wer, das di sele hi hete
 iren got in liebe stete
 nimmer das vleisch vorwunde
 des geistes treffe kein stunde.

355 wer das du got an voller tat
 in liebe hettes hi gehat,
 vnde der armen sachen swar
 rechte gerichtes hettes gar,
 vnd der bosen lute hi

fol. 4. r. a.

360 ir sette nicht gewesen bi,
 nicht dich der werlde itelkeit
 hette so listeclich virleit.
 idoch want ich e bi leben
 dir geschicket was zu neben,
 365 das du den sihst svnder wan,

das ist gentzlich mir virlan.
 vuelde da bi auch wurme vil
 vnd dieses enges grabes zil
 mit den bin ich steteclich

370 sus verstricket vesteclich.
 doch weis ich das geschen he na,
 mich von dem tode uf ir sla
 vnd an dem ivngesten tage
 mit dir dan mich liden clage,

375 eweclich vnd immer me
 in des vil herten todes we.
 gar vnzellen ist der tot,
 nicht hat auch ende sine not!»
 dar nach der licham lies beste

380 ein wiele siner rede me.

Anima respondit.

noch schrei di sele clegelich
 mit stimme nicht verborgenlich:
 “We! das ich ie geschaffen wart
 zu sachen natuerlicher art!

385 Warvm vorlie di gotes craft, fol. 4. r. b.
 das ich ie wurde keine geschaft,
 sint das er wiste zu vor hin,
 das ich vor lorn solde sin!
 o! wi selic das leben hie

390 ist des vnvirnvmftlichen vie!
 wen so ir licham hi vorgant
 ir geiste in der not bestant.

noch kvmen nicht, noch tode sin
in keiner stete note pin.
395 ich wolde das alsus were
hie das ende der svndere!"

Corpus respondit.

Der licham zu der seuen sprach
do her si so betruhet sach:
"Ist dines wesen icht gesin
400 bi den, di da zur helle sin,
was du da sehe berichte mich,
des bitte ich betetlichen dich.
ab icht die armen hoffens wan
zu dem susen xpo han?
405 sage, ob man der edeln icht
virschone an di keiner schicht,
di in ir lebenden jaren
in richeit sitzende waren?
ab icht den selben trostes si,
410 der irlosvnge wesen bi
vor odir erbeschafft
adir die keiner gabe craft?"

Anima.

Der geist sprach: "diser vrage tat
keine antwurte nicht enhat.
415 wer eines kumt zur helle pin, fol. 4. v. a.
welche personen da si sin
di sint tot, das hore nu hir,
von ir schult, das sage ich dir.

nach darf in nicht trostes si
 420 keiner losvnge wesen bi
 durch dikeines almusen gift
 noch durch dikeines gebetes stift.
 wer, das der begebenen schar
 ir uasten teten alle gar,
 425 vnd das al di werlt in ein
 glich geben gar ir gut gemein,
 ein der in der helle were
 nimmer losten si der swere.
 want ein itlich, der da ist hin
 430 mus gots gnaden darbende sin.
 nicht gebe der tuuel schar,
 begeben vnd unbegeben gar,
 ein sele us der keten sin,
 die dran beuestet ist mit pin.
 435 noch vm al der werlde erbe,
 bederbe vnde vnbederbe,
 noch das si keine zite sin,
 si liezen darben note pin.
 Also din vrage ouch nu stat,
 440 ab man dikeine schone hat
 personen edle getan.
 nu wisse vor ein recht si han :
 wer mer in diser werlde rant
 an wirden hoer wirt irkant,
 445 des val vil swerer wirt getan ,
 ab her das recht hat vbergan.

darvm, so der riche stirbet,
vnd in sunden auch vertirbet,
vor andern wirt der swerlich me
450 versenket in der pine we."

D i a b o l i.

do sus di sele gar volant
die rede hette hi irkant,
sich zwene tuuel swartz gevar,
noch swerzer den ein pech vil gar —
455 der vngestalt alle schriber
nicht schriben noch malten meler
di trouwel trugen yserin
da selbens in den handen sin,
vuer von swebele si auch da
460 liezen us iren helsen ga;
ir ougen waren zu der ziet
glich den vuerinen becken wiet;
glich den yserinen houwen
mochte man ir zene schouwen,
465 och sach man us ir nase gan
di slangen vil grulich getan;
da bi ir oren waren wiet,
dar us vlos eiter zu der zit;
och sach man an den stirnen sie
470 horner tragen alsam das vie,
di us iren enden liezen
zu der zit vergifte vliezen;
nagel sach man ir vinger han

alsam die wilden ebers zan, —

475 dise mit ir crouweln sa
die sele namen zu in da,
die sie san zu der helle pin
mit wuchzen zugen zu in in.
den uf der selben verte zil

480 begeinten cleiner tuuel vil,
die von des gesellen wegen
vrouden vil begunden phlegen.
mit sulchen spiln vil geriben,
die sie kein im honlich triben

485 in bindende da herteclich
gebert mit riemen uesteclich.
sidende bli ir ettetlich
da in in giessen vliessen sich.
etzliche im ouch da den mvnt

490 mit zwecke vulten zu der stunt.
etzliche phlagen ouch, das sie
ym netzten in die ougen hie.
mit iren zenen vnvugen
di stirn ir etzlich im genugen,

495 etzlich mit irn nageln vлизzen,
das si im di siten rizzen;
ouch zugen si im zu der ziet
von dem liebe di hut besiet.
dar nach der tuuel dit so sprach,

500 alsam in mude das geschach:
“die vns mit dienste wesen bie

die sullen sus geeret sie!
bis morgen an des tages zil
so saltu liden herter spil.”

fol. 5. r. b.

505 do dis di sele da vernam
in sufzen, weinen si bequam.
mit stimme so si mochte me
Ir murmeln liez si da ir ge,
daz zu der stunt von ir irginc,
510 da si der helle thor in gienc.
mit stimme da gar iemerlich
set si ir schrei vil clegelich:
“du gotes sun mit diner craft
sich nu her an dine geschaft!”

515 da wider schrei der tuuel schar
vnd sprachen zu im sus vil gar:
“zu spate rufes sunder wan
du dines gotis namen an.
nicht darfst du vurbas sprechen me

520 ““din erberm de an mir irge””
gnade nicht wirt dir getan
noch hoffens rue dir wirt verlan.
vurbas me du des lichtes schin
en sihes nicht des todes din.

525 ouch mus ein wandelunge sin
der zierde des antlitzes din.
da bi wirstu gesellet gar
der vnser gemeinschafte schar.
ouch so wirstu do da bi balt

530 vnserm antlitze glich gestalt
in der wis, zu der helle leit.
sulch trost den svndern ist bereit."

Dise rede her nach geschach fol. 5. v. a.
von dem der dis gesichtē sach:

535 "Do mir ein sulch gesicht wart kunt
ein schrik in slave mir entstunt,
von dem ich us mir selbir quam
vnd auch den slaf mir gar benam.
mit zusparten henden do san

540 an got min rufen wart getan,
bittende mich schirmende sin.
da von der sweren leides pin
der werlte durterheite uar
ich san vervluchte do vil gar.

545 golt, gesteine, erbes zu phlicht
das hilt ich vurder sam ein nicht.
san alle dinc vorgencliche
di vor sprach ich da gentzliche,
unde den henden cristi ich

550 beual ich gar beschirmen mich."

Mundi status.

Sich wi di werlt irsturbet gar,
begraben in der sunden schar.
di ordenunge wirt verwant,
der wise thorecht wirt irkant,
555 der ellent ist gerechtikeit,
der gotis dienst wirt hin geleit.

in der werlde sint zu phlege
 vnstuer, erbeit alle wege.
 di werlt sich in vorterbens clagen
 560 sich keret nu in disen tagen,
 wand anderweit sint worden sus
 jupiter vnd do bi phebus,
 die zwene e in ir iaren
 des richtumes grote waren,
 565 das blinde volc in der zit wielden,
 das si vor grote si des hielden.
 want wer den phennis hi benat
 vnd vber vlusze gutes hat,
 der wirt geeret alsfam crist
 570 alnu in diser zite vrist.
 di in der heiligen schrift irkant
 di grosten tugent sind benant,
 geloube, liebe vnde hoffen
 nu sint verdruct, das ist wol offen,
 575 von truge vnde gierheit wegen.
 di nv hi der gerichte phlegen
 von diser zweier wegen craft
 hant si der werlde herschaft.
 ist das du edel bist gesin
 580 vnde schoen an dem antlitze din,
 semftmuteg, wise getan,
 da bi in voller zucht verlan,
 das veruchet an dir nicht,
 ist das du has des guten nicht.

fol. 5. v. b.

585 das gut alleine tut gewis
geslechte vnde gesteltnis.
so ich alleine von gewalt
an cleidern zitlich bin gestalt
vnd ich mit des gesindes schar

590 grotlich bin vmmeggeben gar,
so bin ich wise vnde clug
vnd da bi hubisch wol genug.
zu hant gewin ich vrunde vil,
di zu mir sprechen in dem zil:
595 "din neue vnd din mac ich bin."
sus wirt ir wort kein mir von in.
so da di richeit abe lan,
di liebe den verwindet san
vnd ouch di mageschafte kvnt

600 verkaldet mit der gvnst zu stunt.
bekentnisse entwiecht da zu hant,
das demi ich werde vubekant
der, do ich hi in richeit lac,
zu kein mir uf sten, wiechen phlag.

605 o wunderliche itelkeit!
o richeit! ist an dich geleit
ein liebe gar beweinnelich!
o ein vergift gar bitterlich!
varvmme du so manchen man

610 ir totis, di du lieb tust han?
dinc, das schirer vil irget,
den flamme di von werec enstet!

fol. 6. r. a.

das der phennig richen eben
sachen dri vermochte geben !

615 in schoner iugent stete sie,
den tot vermieden auch da bie,
dar zu schone kint ir werben,
vnd nicht note si vor terben,
so mochte wol der richen schar

620 vil gerne phenge samnen gar.
armes mensche bedenke des dich,
alles zuhet der tot an sich.
wer ist von ersten ie gewesen, fol. 6. r. b.
der ie des todes sie genesen ?

625 den als di schrift bezuget noch
Elyas vnd auch Enoch.
der hute hie sin leben hat
morgen zu vuelen der bestat,
hin vurder me dikeinen man

630 der tot verschoenen nicht enkan.
wen dines husis hoe hir
wirt ligen uf der nase dir,
den al der werlte vroude glich
wirt so ein tzwek behegeliich.

635 ouch ist nimant mit itelkeit
noch keinen spilen dir bereit.
warheit wirt den irzeiget
vnde truge gar gesweiget,
da wirt di wisheit nicht als e

640 vor valscheit nicht geachtet me.

des richen wille wirt den nicht
gehalden vur ein recht me icht.
eim itlich wirt lon gegeben
noch verschulde maze eben.

645 wen das geslechte menschen art
wirt den tode zu gekart,
eim itlich ist gar vnbekant
wa er noch tode sie gewant.
da von ein wiser man genant

650 tut sine rede sus irkant:
ich ir kume vil steteclich,
so min mut des bedenket sich:
was ich bin vnde war ich ge
vnd was bereitet mer wirt me.

655 so ich den tot betrachten bin,
getruba in weinen stet min sin.
das eine, das ich sterben sal
vnd nicht en weis der zite val,
das dritte ist mir gar vnkvnt

660 wa hin min vart den werde kvnt.
hi von, got here, bit ich dich
durch dine gute, das du mich
du dines lones machis rich,

665 da bi dir in himelrich!

fol. 6. v. a.

C.

Conflictus animae et corporis mortui in vulgari.

1 Hy vor in einer winter zeit fol. 160. b.
 Geschach ein Jemerlicher strit,
 Bey nacht, alz ich iuch sagen wil.
 frostes vnd ouch rissen vil

5 Betwungen hetten alle lant,
 ein schrift mir daz hat tan bekant:
 wy daz ein wiser pfaffe sich,
 der srift gelaert vnd kunsten rich,
 eins nahtes nyder hett geleyt

10 durch ruon, nach seiner gewonheit.
 da luht ym vor den owgen sin
 vil jamers vnd ouch grozze pin
 von einer sel gar klegelich,
 die hette bitterlich sich

15 gescheiden von dem lib hin dan.
 die arme ser her wider kam
 zu dem lichnam vnde sprach:
 "We dir, we mir vnd ymer ach!
 wir armen sint verdammet.

20 wir mueszen beide sammet
 lyden ewigliche pin,
 vnd ist die schuld ach alle dein! fol. 161. a.
 du wondest des nu nitt en ist.

sych, wy du nuo gelegen bist,
 25 das waz dir gestern gar vnkunt.
 din zu versiht vff manig pfunt
 goldes vnd silbers was gerichtet,
 das hat des todes krafft geshlihtet.
 gestern was dir vnder tâi
 30 lant vnd liut, dy musten stân
 durch dinen zorn in grozer not,
 nu bistu armer lichnam todt.
 dein hohfart vnd din vbermuot,
 gewalt vnd wunsch vnd alls din guot,
 35 dy mugen dir gehelffen nitt.
 dar zu din grosse zu versiht,
 di da gehabt hâst lange zitt
 vff dine friuند, di ist nuo quitt.
 wo sint din burg vnd ouch dyn lant?
 40 daz ist dir alles vnerkant.
 daz dir hý vor waz vndertôن,
 daz hôt nuo alles dich gelôn.
 waz kneht dir ye gegiengen nôch, fol. 161. v.
 den ist nuo allen von dir goch,
 45 daz soltu wissen sicher zwar.
 du bist allhye uff eine bar
 geleytt, die ist zu mössen breyt;
 darnôch wirstu ze hant geleyt
 in ein grap zu kurtzer zit,
 50 daz ist koum dryer schuhe wît.
 nu sihe was hilft denne dich

din sal gezirt von golde rich
vnd ouch dins grichtes stuol dar zuo
dar uff du spat vnd dar zuo fruo
55 vil manig valsches vrteil hast
gegeben, so dir rechts gebrast?
dar uff ensitzestu nuo nicht.
von dinen werken mir geschiht
leydt vnd jamerliches we,
60 wir mueszen beyde immer me
ligen in der helle gluot,
erwenden mag vns daz kein guot.
mir wirt ouchnymmer helffe schin,
wy edel vnd wy rechte fin.
65 mich got von erst geschaffen hat. fol. 162. r.
wy doch ich sein hant getat
bin vnd ym ouch were glich
do man zum ersten touwffe mich,
doch wil er nyammer sicherlich
70 sich erbarmen vber mich.
daz ist von dinen schulden,
daz ich von seinen hulden
gescheiden bin an diser vart.
we! daz ich ye geborn wart
75 an diese welt, daz ruowet mich,
daz beide wir du vnd ouch ich
von ersten niht ersturben,
ee wir disz leidt erwurben.
wê daz geschehen, so wê vns wol!

80 nuo sint wir beide leydes vol,
daz ist nit grosses wunder.
dy wyl du lebst werd so munder
vnd du gewaltigk werde min,
so waz ich ye dins hertzen pin.

85 wann ich iht gutes wolde
tun, alz ich billich solde
gegen got, daz waz dir leyt. fol. 162. v.
din hertz, daz war uff veppekeit
gerichtet vnd vff sursatz,

90 darvmb ist vnsar beyder schatz
gesetzet jaemerlichen dort
in den ewiklichen mort,
dar muosz ich varn in kurtzer frist!
waz zungen nuo uff erden ist,

95 dye moechten alle nit gesagen
die minsten pein, di ich muosz tragen.
doch so entuot mir nitt so we,
wenn daz mir armennymmer me
kein zu versicht gegeben (ist),

100 wann in der tyffen helle virat (vrist).
da muosz ich ymmer ynnan sein
vnd liden ewikliche pein,
ich arme sel ellende!
lip, wo sint nuo dine hende,

105 dar an du manig vingerlin
truogd, von gold geworhtet fein?
wo ist husz, hof vnd auch din guot?

lip, wo ist nuo din vber muot?
 wo ist din acker vnd din velt? fol. 163. r.

110 wo purg? wo tuern? wo nuo din gelt?
 wo sind die schoenen pette din?
 wo ist din korn vnd ouch din win?
 wo sint dein kleider jegerlich
 zersnitzelt vnd gar frewdenrich?

115 wo ist din speise wol bereyt,
 mit guten wurtzen wol bespreit?
 wo ist din silber vnd din golt?
 wo alles, daz dir ye was holt?
 daz hat nuo gar gelassen dich,

120 du bist gegeben sicherlich
 den wuermen zu einem essen,
 din friunt hant din vergessen.
 dein hauss ist nuo ze massen witt,
 der virst dir uff der nassen lit!

125 din zungen ist lam, din ougen blint,
 din glider gar erstorben sint.
 din guot, din wuocher vnd din schatz,
 daz ist ye gewunde mit fursatz
 bey aller deyner tage zil, fol. 163. v.

130 es sy joch lützel oder vil,
 daz hât ein kleyne stunde dir
 getzuecket, des gelaub du mir.
 din friund dy hant ergeben dich,
 wy lip, wy zart vnd ouch wy rich

135 du werde vnd wye lobesam,

si fliehent all von dir hin dan.
 sit du nuo gantz erstorben bist,
 din wip och wenig trûrig ist,
 wye dastu ligst hie vor ir tôdt,
 140 darumb so treyt sy kleyne nôt.
 din friund vnd ouch din môge
 hant noch dir kleine frôge,
 wonnd sy erbent alles din guot,
 darumb sint sy gar wol gemuot.
 145 du solt daz wissen sicherlich
 sy losten alle dich noch mich
 niht mit einem acker preyt,
 wy wir doch beyde hertzen leyt
 lidien vmb den selben hort.
 150 ach armer lip hastu gehort, fol. 164. r.
 was noch die wôrheit mœg gesin ?
 der welte lon , ir glantzter schin ,
 daz ist nitt anders wenn vergifft,
 der tiuffel gât uff irn trifft,
 155 er verleytet man vnd wip ,
 daz hast befunden armer lip !
 all hye zu disen stunden
 wor inn bistu gewunden ?
 in ein vil schnodes lynen wât.
 160 wo nuo din sameyt vnd cyclat ,
 der dine stangen hiengen vol ?
 dy sint dir tiuwr, daz weisz got wol
 nuo vnd hernach vnd yemerme.

wo sint dy armen den du we
 165 vil hast getân, alz vmb ir *guot*?
 die sint nuo wol vor dir behuot,
 sint du bist tod so yemerlich.
 eins dinges wil ich trosten dich:
 wye du noch lidest kleine pîn,
 170 dir wirt ze iungst noch vil wol schîn
 war nach du hie geworben hast. *fol. 164. v.*
 so du vor got zu gerichte stâst
 an dem engeltlichen tag,
 so hebt sich jemerliche klag
 175 von vns beyden, daz geschiht.
 din boeses hertz, daz wolte niht
 zu keiner zit erbarmen sich
 vber armen durftigen jaemerlich,
 des nagent hie die wuerme dich,
 180 wy hoch, wie edel vnd wy rich
 du werd bey dinen zitten.
 ich mag nitt lênger gebitten
 ich musz nuo farn da ich sol
 lip du bist aller vnmaht vol,
 185 darvmb enmaht noch kaust nitt mir
 geantwurten, das sag ich dir,
 des ich dich vor gefraget han,
 darumb wil ich von hinnan gan.”
 Nu hoerent wie der lichnam sprach,
 190 do diese red also geschach
 von der sel gar klegelich. *fol. 165. r.*

vff hueb daz hawbet selber sich,
 recht alz ob ez nitt wer töt,
 mit avfzten vnd mit jamers not
 195 sprach es mit worten jemerlich:
 "Wer ist der hie nuo ströffet mich?
 bistu mein sel, daz sage mir,
 so wilich ouch antwurten dir,
 wann du host nitt gar wôr geseitt.

200 wy doch din klag sy gar zebreit
 vff mich, so hastu vil gelogen,
 daz wirt nuo hie an dich gezogen,
 wann es ist nitt gar alles wôr,
 daz wil ich machen offenbar
 205 gen dir, alz ich von rehte sol,
 daz kan ich dir beweren wol.
 du aprichst die schulde sy gar min;
 nu sich darumb du lidest pin;
 das mag wol sin, alz ich dir sag
 210 vnd ist ouch daz min groste klag.
 wan ich mich zu der welde zoch, fol. 165. v.
 so volgtestu mir albeg noch
 vnd verstuente doch wol one spot,
 daz du lebest wider got.
 215 du soltest mich gezogen han
 zu guten wercken, one wan,
 syt du werde mir gegeben
 ein meyster ueber min gantzes leben,
 vnd erkantest ouch gar wol den schatz,

220 den tiufel vnd der welte satz.
 dy beyd wol kuennen ueber ein,
 dy pflantzen fleisch vnd daz gebeyn
 vnd hegten es uf eyne stunt.
 syt daz es dir vil vol was kunt

225 vnd volgtest mir doch alles nach,
 nach üppikeit waz dir vil gôch,
 dez soltestu nitt han getan!
 du soltest wider gestrebet han
 mym boesem fleisch, sit das du bist

230 vernueftig gar uff alle list,
 vnd dir got gab von erste daz, fol. 168. r.
 das du werd luetter mer denn glas
 vnd dennoch edler vnd vil zart.
 got gab dir sulche wird vnd art,

235 er bildet dich wol schon nach ym,
 mich zewgt er dir vad sprach: nuo mym
 den lip, des meyster soltu sein,
 er sol dir vntertenig sein,
 ymmer bis an seinen tôt.

240 sit got dir das von erst gebot,
 warumb hastu so torlich mich
 verwarlost vnd dazzu ouch dich?
 sit dastu wol hest die vernufft
 vf alle dinck zu rechter gefit

245 du soltest mich betzwungen han.
 du bist allein schuldig dar an,
 wann der gewalt, der waz nitt min,

er was zu mōl alleine din.
 des woltestu bedencken nitt,
 250 lip one sele ist gar entwiht.
 sit das es also ist gestalt,
 das die sel hat gantzen gwalt
 vber den lip zu aller zeitt,
 so soltestu vil mangen strift
 255 gen mir wol vnderstanden han.
 vaste, betten, sünd han glan,
 daz solstu selber han volbrāht,
 es was dir alles vnerdaht.
 da von ist es khein wunder niht,
 260 ob man den lip bekumert siht
 mit werntlichen frouwden hye.
 sit das du mir du sel noch nye
 mit strenger gwonheit wider stuond,
 dye wörheit ist mir vil wol kuend,
 265 das di schuld ist alle din.
 dar zuo die jamerliche pin,
 dy muostu gar alleinig tragen.
 du host vil wol gehoeret sagen,
 daz der edeln sele rōt
 270 sol sein des boesen fleisches wōt.
 merck was ich dir nuo sage vor, fol. 167. r.
 das ist gantz sicherlichen wōr:
 lip on sel der ist gar tot,
 er lidet kheiner slahte not,
 275 die sel di lidetz alls allein,

vmb das si albeg dein gebeyn
 vnd ouch dein fleisch hat gfolget nôch.
 darumb so muosz dir werden gôch
 hin zu der helle sicherlich,
 280 so nagent hie dy wurme mich,
 daznympt on zweifel schier ein end.
 var hin vnd wind vor leyd dyn hend,
 du bist verlorn, des glouwbe mir,
 sich geyst ich sprich nitt me zu dir!"
 285 Der geist den leichnam suwr an sach,
 vil jemerlich er zu ym sprach:
 "Ich wil nôch lenger bliben hie,
 vntz daz ich dir gesage wye
 dy schuld ist warlich alle din.
 290 vnd ouch zu guoter moszen myn.
 wa von aber daz kommen ist, fol. 167. v.
 daz sag ich dir in kurtzer frist.
 so ich dich lernen wolte,
 wye man erwerben sollte
 295 vmb got sein werdes himelrich,
 so zoh dich ye dy welt an sich.
 din fleisch waz usz der môszen krank,
 das nach der welte lob y_rank.
 du wolst nitt volgen mynem gebott,
 300 was ich dich lert, das waz dir spot.
 du woltest nye gelowben mir,
 sich! so muost ich ye volgen dir.
 darumb wir beyde ymmer me

lyden ewiklichen we.

305 ich weiss wol, daz ich schuldig bin,
doch ist dy merer schulde din,
wann du hast ser betrogen mich,
da solt ich han gestraffet dich,
sit ich von gott hett volln gewalt.

310 da von min leyt ist manikvalt;
aber hestu dich der welt er lön fol. 168. r.
vnd ira vppiklichen wân,
dar zu ir silber vnd das golt,
so wer vns got von himel holt,

315 des hulde han wir gar verlorn!
du hettest gestern wol gesworn,
du soltest leben ymmer me.
sag an tuot dir nuo daz iht we,
daz man dich vsz dim palast rich

320 ziuhet als gar jemerlich
vnd legt dich in ein tyffes loch?
gelowbestu der werlt noch?
daz sy ist üppikeit gar vol,
aller erst hastus befunden wol.

325 wart wol vndnym och eben wâr,
wy doch dich diner friunde schar
flieht vnd wollend sehen niht.
nu sag ob dir iht leyt geschiht?»
Do sprach der lichnam zu der stunt:

330 "Dy wil ich junck war vnd gesunt
do hetten si mich alle wert, fol. 168. v.

ich gab yn kleider vnd di pfert,
dar zu min silber vnd min golt,
darumb si all mir worn holt.

335 da tet ich was ich wolde,
mer denn ich billich solde.
ich mahte bürg vnd ouch dy lant,
der wunsch stuond gar in miner hant,
wy ich nuo wolt als muost es sin.

340 golt, silber vnd gestein gar fein,
des pfleg ich noch nins hertzen gir;
das ist nuo gar gezücket mir
in kurtzer wyl vnd stunden.
ich han es wol besundeu,

345 daz die welt ist vntriuw vol,
dar vmb groszen kumer dol.
ach sel dy schuld ist sicher din
vil mer denn sy mög min gesin,
alz ich dich bazz bescheiden wil

350 nuo zu disz stunden zil.
got göb dir vil bescheidenheit, fol. 169. r.
vernunft vnd grossze selikeit.
du werd ouch gar latter vnd ouch klär
din lichnam adel dem ging vor,

355 got gap dir leben vnd ouch sin
du werd des libes kunigin.
du soltest mich geweiset han
nach gottes gebotten gan

vnd stan das soltu billich wissen *).

360 seyt daz gewaltig du werd mein,
da von dy schuld ist alle dein.
das soltu billich wissen wol,
daz lip on sel ist wân vnd hol
an allen guoten dingern.

365 die sel kan wol zu bringen
nach gotes willn guote werk;
lip on sel ist alz ein berk
do ny nitt gruenes vff gewuhs,
vnd doch fur erden ligen muosz.

370 also nuo mir ouch ist geschehen, ^{fol. 169. v.}
du solt es e wol han versehen,
sit daz dir got hett erst gegeben,
wunsch, gewalt vnd reines leben.”
Noch me sprach der korper:
375 “Der lip ist alz ein morter
betrubt vnd ouch gar tunkel var
vnd dar zu alles frewden bar,
du geyst werd litter vnd vil klôr.
ich bin recht sam ein holes rôr

380 so werd ouch albeg kunsten rich,
nym ebn war nuo waz bin ich?
sit du von mir gescheiden bist,
so kan ich weder kunst noch list!”
Der geist all do zum lichnam sprach:

*) das — wissen in der hs durchgestrichen.

385 **“We dir, we mir und ymer ach!**
 we dir och korper ymer me,
 du soltest dich bedocht han e.
 dy weil din krafft gewaltig waz
 do truog du armen menschen hasz.

390 **du gebd gar lutzel vmbe got,** fol. 170. r.
 wer gotlich waz der waz din spot.
 vnrecht waz dir vntertôn,
 am rechten wolstu nye geston,
 da von die schuld ist alle din,
 395 **das soltu wissen vnd nitt mein.”**

Der lichnam sprach: “daz ist nitt war,
 ich wil es machen offenbâr,
 daz die schuld so ist nitt min.
 hettestu den schöpfer din

400 **geminnet als du soltest,**
 des du doch nitt tun woltest,
 so wer wir beyde leydes fry.
 nuo ist vns nitt denn jamer by
 mit ewiklichen smertzen,

405 **den doch nitt alle hertzen**
 wol erdencken kunden.

mit hundert tusent munden
 enkund mans nitt gesprechen, fol. 170. v.
 daz got wil an vns rechen.

410 **wir sin nuo leyder gar verlorn,**
 ach mir daz ich bin ye geborn!”

Do sprach dye sel ellende:

“Des muosz ich so nuo miⁿ hende
vor leyde winden ymmer me.

415 ach we mir, we vnd ymer we!
daz ich nitt alz ein vibe bin,
daz lebt vnd stirbet one sin.
wann ym der geist stirbet
vnd ym der lip verdirbet,

420 so leidet es dornoch khein pin,
so ym gelitt der ôttem sin.
ich wölte daz ich wer also,
nein leider ich wirt nymer fro.
dy wyl daz got der herre lebt

425 min leyt in fiuwer vnd swefel strebt,
daz musz got selber erbarmen! fol. 171. r.
ich musz nuo zu den armen,
dy ewiklichen ligen tot
vnd in der helle lyden not!”

430 Do die red also geschach
der lichnam zu der sele sprach:
“Als lieb ich dir ye worden sy,
bistu gewest den tüfeln by,
dy nu sint in der helle gluot?

435 schond sy yemands daz sein guot
oder durch sein adel grosz,
der hye waz kunikg und fursten gnôzz?
kumpt yemand daz ze hilfse stiuwr
dort in der leydingen helle fiuwr?

440 oder ist khein gnad vnd hoffenunge

dort in der helle sammunge,
vff gottes erbarmhertzikeit
dem denn sin svnd dort weren leyt?"

Dye sel sprach : "dörlich fragestu fol. 171. v.
mich,

445 eins dings wil ich beschaiden dich
vnd sag dir daz ouch wol für wår:
stunt welt noch hundert tusent jar
vnd dornach tusent stund so lank,
das alle hertzen vnd ir gedanck

450 dy lütter vnd gotförmig sint
bettend für der helle kint,
das were doch alz gar verlorn,
als der in wasser seet korn.
waz guoter liutt vff erden ist,

455 dy konden nitt gewinnen frist
mit allen iren werken guot,
den in der tyeffen helle gluot
man giebt auch nymand keinen muot
den jamerkliches ach vnd we.

460 du host ouch mich gefraget e,
ob es die herren weger hant, fol. 172. r.
den hie waz vnder tân das lant,
daz wil ich dir gar eben sagen.
was hérren wirt zu hell getragen,

465 der hye in sunden stirbet töt,
der lydet dort vil groszer not,

wenn der der hy nye guot gewan,
so siht mans in der helle stân."

Do der geist also gesprach

470 wy mangen tiuffel man do sach!
dye worn vbel vnd gar frech
vnd swertzer vil den ye kein pech.
ir antlütz vnd ir angesihtt
könden alle moler niht

475 gemoln, wy gruwliches was.
sy trügen all den sellen hasz,
yeklicher in der hende sin
trüg einen krewel ysseinn.
in schôsz daz fiuwr zu mund her vsz. fol. 172.

480 si hetten ogen alz der strausz
erfüllet gar mit fiure.
vil slangen vngeliure
hingen in zur nasen hrusz,
durch ire oren ging ein flusz

485 von eytter vnd vnreynkeit.
ir antlütz waz wol wannen breyt.
yeklicher uff dem hawpte sin
der trug zwey hörner stêhelin,
dy wôrn ouch innwendig hol,

490 leydes vnd vergiffes vol.
si hetten gar kein ruowe,
recht als ein bern klouwe
stuonden in ir hende.
die tuffel so behende

495 furten hin die sele do,
do wurden alle tuffel fro,
die in der helle wôrn.
man sach sy do geborn
recht als ob man yn pfiffe vor, fol. 173. r.

500 si sprungen all mit schall empor
gen der sele do si kom.
der erste tiuffel si do nam,
er bant ir beide fuesz vnd hant,
darnach do wart si balt gesant

505 eyn andern tiuffel, jamer var.
der zoh ir ab hût vnd das hôr,
der dritte tiuffel stuont da bey,
der tett nitt anders, denne ply
macht er das es von hitze flosz,

510 das ply er in die sele gosz.
der vierde zoh sy zu ym dar,
der funfste hin, der sechste har,
der sybent sust, der ahte so.
die tiuffel wôrn alle fro

515 vnd tötten do der sele we.
do von si jemerlichen schre,
do sy zur hellen ingetrat: fol. 173. v.
“Ach got syh an din hant getât!
qerarm dich hiutt noch vber mich!

520 des bitt ich arme sele dich.”
“Neyn” sprachen so die tiuffel do:
“Du wirdest nuo noch niemer fro.

525 sit dastu bist gegeben vns
dich muosz dez willden fiures rvns
verprinnen ewiklichen nuo.
sich darnach hast geworben duo.
zu spate ruffestu den an,
der dir ze hilffe solte stan.
dich hilfft nitt me ““erbarme dich
530 mein gott mein herr begnade
mich!””
daz ist nu ze mol versumet gar.
sint du nno bist vns kumen har,
so wirt dir anders nitt denn we,
vnd den die her sint kommen e,
535 vnd allen den die nach dir kommen, fol. 174. r.
den wird die ewig fröd benomen.
dertzuo von vns geschiht in gar we,
daz we wert ymmer me.
wer vns also gedienet hat,
540 des sel mag niemer werden rat!”
Da dise gesicht ein ende nam
vil gar ich von mir selber kam,
mich duht ich wacht vnd slieffe doch.
in einem zug mir wart vil gâch
545 ze bitten got den schöpfer mein,
daz er mich nem von sulcher pin,
die mir so kundig worden waz.
ich satzt mir fuer vnd hielt och das,
ich wölt in einen orden gan,

550 vnd all der welt freuden lan.
 golt vnd silber gab ich uff
 vnd alles das ich hett ze huff
 teilt ich mit armen liuten.
 da mit wolt ich betuten
 fol. 174. v.

555 den wegg, der aller sicherst ist
 zu got dem herren Jhum Crist.
 so wir an vnserm ende
 ziehen vsz diesem ellende,
 ich bitt dich got durch dinen tot
 560 behuet vns vor der helle not,
 daz wir zu spott iht werden dort.
 gedenk herr an din selbes wort,
 daz hie sprach din vil zarter munt,
 wenne oder zu welher stunt
 565 der sündler hat bekerte sich,
 darnach solnymmer sicherlich
 sinr sünden werden mer gedaht.
 hilff herre, daz es werd volbraht
 hie an vns vil armen!

570 lazz herre dich erbarmen
 vber alle die in sünden sint!
 fol. 175. r.
 disz leben ist reht alz ein wint,
 der vor vns hingefarn ist.
 almechtiger vater Jhu Crist!

575 dar an gedenk vnd hilf in zeit
 vns armen sider es an dir lit.
 Maria, blügender rose rot,

kum vns ze hilf in aller not,
 wann vnser trost gar an dir lit.
 580 hilf daz wir hie in diser zeit
 erwerben, daz wir kumen dar,
 do din die engel nemen war
 mit süszer frewd gedone.
 lasz diner gnaden krone
 585 vff vnser howbte sinken,
 daz wir iht hie ertrincken
 in tödlicher sunden bade.
 du gottes schrin, du himel lade,
 do sich got selber in betwang, fol. 175. v.
 590 do er sich durch di himel swang
 in deinem megetlichen lip
 do macht er dich ein leyt vertreip
 aller betrübpten hertzen.
 die dich in jamer smertzen
 595 vnd auch mit andacht ruoffen an,
 den siht man dich zu hilffe stan
 in wazzer, in fiuwr vnd wo si sint.
 durch dich vil gerne tuot din kint.
 wann du es pist zu aller zeit,
 600 gnad frawe, syt es an dir lit!

Hie endet sich der sele klag
 hilffe vns Maria, an dem tag,
 so sel vnd lib scheidet sich,
 daz wir dort Jhesum vnd auch dich

605 frölichen mussen sehen an,
 der hilff vns Junkfraw wol getan
 durch deines werden kindes tott:
 sprecht amen lieber here gott. Amen.

A aus der hs. der wiener hofbibliothek, sonst historia profana nro 279, jetzt neue numer 3121. papier, 15 jht., folio. dieselbe, aus welcher Moriz Haupt (altd. blätter 1, 8) den briefwechsel zwischen suchs und hahn mittheilte und die, wie schon dort bemerk ist, meist stücke von entschieden italienischem ursprunge enthält. ausführliche beschreibung des weiteren inhaltes dieser interessanten hs. gibt Lambeck coment. de bibl. vindob. ed. Kollar 2, 827—843. im abdrucke unseres gedichtes wurden an einigen stellen die fehlenden überschriften ergänzt.

B ebensfalls aus einer hs. der wiener hofbibliothek, sonst juris civilis nro 232, jetzt neue numer 2710, pergament, in quarto, grosser sehr deutlicher schrift des 14. jhts. im grundrisse s. 443 unter nro LXII wird die hs. wahrscheinlich nach Adelung's einreichung im magazin für deutsche sprache, 2. bd., 8. stück, s. 60. nro 128, ins 13. jht. gesetzt, doch schwerlich mit recht. die hs. kannte auch schon Göttsched, vergl. Kinderling gesch. d. niedersächsischen sprache, s. 267. nro 59. sie bildete einst einen bestandtheil der reichen herzoglichen sammlung zu Ambras, wie die noch erhaltene aufschrift „Ms. Ambrasianum nro 142“ beweist. den weiteren inhalt derselben gibt Lambeck l. c. 2, 683—692.

C aus einer papierhs. der ersten hälften des 15. jhts., sedex, im besitze des hiesigen antiquarbuchhändlers Matthäus Kuppitsch. da sie meines wissens nir-

*gends noch beschrieben ward, so lass ich ihren in-
halt hier kurz folgen:*

*bl. 1 bis 19 r. „ein gaistliche geiseln vnd staffeln“ mit
den schlussversen:*

»Wiltu ein gute swester sein
so merk die xij stuckelein
dein swester niht beschedig
widerdries des sag sie ledig
sein vnseld laz dir wesen leit
vnd frew dich ir selikeit
kein ergernus die gib ir nit
hastu wider sie getan (iht)
das richt
und schlicht
irn frumen acht
vnd tracht
gewar irn schaden wo du maht
versmeh ir nicht in deinen mut
warrn sie wo sie vnreht tut
trag mit ir ir bürde hin
in nöten setz dein sele für sie etc.

*sonst prosa. — bl. 19 v. bis 47 r. „das abent essen oder
abent red vnsers lieben herren.“ prosa des 15 jhts. —
bl. 47 r. bis 67 r. „das ist ein preding von der kündi-
gung vnsers herren“ ebenso. — bl. 67 v. bis 111 v. „ain
predig von der schiedung der himelkuniginn“ ebenso. —
bl. 112 r. bis 114 v. leer. — bl. 115 r. bis 117 v. „ein
schoene ler von junckfraulicher rainikayt“ ebenso. — bl.
118 r. bis 184 v. „daz sind xij vrsach darvmb der al-
mehtig got dem auszerwelten enzewht gewonlich gnad
vnd trost“ ebenso. — bl. 185 r. bis 186 v. leer. — bl.
187 r. bis 187 v. ein volkslied, das, da es nur wenig raum
einnimmt, ganz hier stehen mag:*

»Ach zeitt, ach zeitt, ach edle zeitt
 wie schnell bist mir entrunnen
 ach zeit waz selikeit an dir leit
 han ich nit reht besunnen
 in zeitt zeitlich die sünd beschritt
 zeitlich der tugend begunnen
 macht hertzen frid [hie gar vil] der schulden quitt
 hiernach geit freud mit wunnen
 in diser zeitt des vil geschiht
 sich (hie gar) vil vereint
 mit fro frisch hertzen rāte
 daz nach dir zeit wirt ser beweint
 so ist es denn zu spāte
 Wer sünden pus ins alter spart
 der hat sein sel nit wol bewart
 wer sünde laszt e sy in laszen
 der fehrt die rechten hymel straszen.»

*bl. 127 v. bis 135 r. übersetzungen alter hymnen. so
 bl. 127 v. des hymnus »Ave praeclara maris stella,» übri-
 gens ganz verschieden von den bei Hoffmann gesch. des
 deutschen kirchenliedes erscheinenden bearbeitungen.
 sie beginnt:*

»Gott grüss dich lauter sterne glantz
 Maria blügender gnaden krantz
 des meres liecht der welten schin
 du pist in hymeln keyserin
 gewaltig deines vatters wort
 du bist sein ausserwelter hort u. s. f.

*bl. 134 r. »Ave praeclara in ein ander weisse als man
 singt mit der nöten,» beginnend:*

- 1) »Ich grüss dich gerne
 meres sterne
 den heyden leuchtestu so verne
 du gotliche dierne.

2) Ey du gotes pforte
din slosz beruorte
deheiner hande sünd'e u. s. f.

bl. 135 v. bis 139 r. „ein ABC von Marie“ ganz verschieden von dem in der kölner hs. stehenden (Monatsanzeiger 1885 s. 446), übrigens natürlich derselben einrichtung. es beginnt:

„Ave Balsams creature
du engelisch figure u. s. f.

bl. 139 r. bis 146 r. „ein geistlicher chrantz“ beginnend:

„Wer sich zu got woelle kerun
einen list wil ich in leren
wie er sin sach sol vahen an
das er die gotes huld mag han“ *).

bl. 146 r. bis 148 v. ein anderes moralisches gedicht, beginnend:

„Mensch wilt frumer cristen sein
so tu es mit den werken schein u. s. f.

bl. 148 v. bis 151 v. „von dem buoch Barlaam ein exempl“ der vergleich vom sünd'er im abgrunde und vom einhorn und den mäusen, beginnend:

„Die dirre welte volger sint
vnd ire dinstliche kint u. s. f.“

sp. 115 bis 121 der ausgabe Köpkes oder sp. 591 vers 13 bis sp. 595 v. 26 in Wackernagels leseb. 2. ausg. — bl. 151 v. bis 153 r. „Sequencia (?) de corpore xpi vulgaris et latina vt eciam possit cantari cum nota“ die interlinear version verschieden von der gewöhnlichen. —

*) von diesem gedichte besitzt herr M. H. noch eine zweite aufzeichnung ebenfalls in einer hs. des 18 jhts. . deren weiteren inhalt ich bei einer anderen gelegenheit veröf. fentlichen werde.

bl. 153 r. bis 154 r. »dy sequencia (?) ze pfingsten vom heilgen geist: veni creator spiritus« ebenfalls mit interlinearversion. — bl. 155 r. bis 158 v. verschiedene gebeite als: »zur camplet etc.« für nonnen bestimmt. — bl. 158 v. bis 160 r. »Sequencia (?) Ave virginalis forma« mit übersetzung, beginnend:

»Aue bis grüst megdlich forme
der gotheit ervolte norme³ u.s.w.

bl. 160 v. bis 175 v. »conflictus anime et corporis mortui in wulgari.« — bl. 176 r. bis 195 v. ein gedicht mit der überschrift »von dem jungsten gericht«, beginnend:

»Hoerent alle jamer klag
die sich hebet an dem tag
so die sunder sullen erstan³ u. s. f.

bl. 196 r. bis 200 v. »Ein gutes seliges neues jar mit synnen vnd verstantus klär. Circumcisionis domini 1444³, eine ermahnung zum beginne des jahres. — bl. 201 r. bis 249 v. übersetzung des speculum conscientiae, mit der überschrift: »Wie daz hüse der conscientze gebuwen sol werden daz erste capitel.« zuletzt heisst es: »Hie hett ein ende daz erste teil des buches von dem spiegel der conscientze noch der lere sant Bernhartz.³ — von bl. 250 bis zu ende d. i. 264 v. verschiedene ermahnungen zum euthalsamen leben. so z. b. »Ein swigerer mund vnd ein lidener grunt vnd ein sterben der natur ist der weg zum ewigen leben.«

Die hs. war einst im besitze des Katharina-klosters zu Nürnberg, wie anfang und ende lehrt: »das püchlein gehoert in das closter zu sant kathersein prediger ordens in nürwerg.« und dürfte leicht dieselbe sein, die einst Docen besass, wenigstens stimmt die ganz zufällige lateinische überschrift des von uns mitgetheilten gedichtes »conflictus animae« mit der in Miscellaneen 1, 93 gegebenen; ebenso die eingangsverse; oder be-

findet sich *Docens hs.* zu München? dann wäre wenigstens von einer der deutschen bearbeitungen eine zweite hs. gefunden und eine Textherstellung erlaubt.

Schon im achten und neunten jht. gehörten allegorische Kampfbeschreibungen zu den lieblingsgegenständen der Dichter. So würde z. B. der bekannte „conflictus veris et hiemis“, den man mit Siegbert von Gemblours (de scriptoribus ecclesiasticis cap. 105), einem benedictinermönche zu S. Amand, „elnonensis monasterii“, namens Milo zuschreibt (siehe Leyser hist. poet. med. aev. pag. 255), wenigstens aufs neunte jht. weisen, hätte sich nicht ein noch älterer „conflictus veris et hiemis“ als ein Werk des Venerabilis Beda († 735), und zwar als ein Bestandtheil seiner unter dem Namen „cucullus“ oft gedruckten Eclogen (so z. B. hinter Ovidi amatoria Frkft. 1610. pag. 190) erhalten. Eben so beliebt waren Bearbeitungen von Visionen und Weissagungen, wie die „visiones Bedae presbyteri“, die „visiones Tundali“, die „visio Wettini“, das „purgatorium Sancti Patricii“, die „vaticinia und prophetia Merlini“, die Reisen des heiligen Brandanus, die Reisen in die Hölle und ins Paradies u. s. w. die sich weithin durch eine Reihe von Jahrhunderten forterhalten haben. Sehr alte Hss. mehrerer der bezeichneten Stücke zählt Greiths Spicilegium Vaticinum auf, s. 98—121, die neueste Ausgabe der Reisen des heiligen Brandanus veranstaltete: Achille J ubinal unter dem Titel: „la légende latine de S. Brandanus, avec une traduction inédite en prose et en poésie romanes, d'après les manuscrits de la bibliothèque du roi, remontant aux XI., XII. et XIII. siècles. Paris 1836. 8. schon jetzt der sehr geringen Auflage wegen eine bibliographische Seltenheit. Ein „cour de paradis“ erschien auszugsweise in Le grand d'Aussys fabliaux et contes, Paris 1829 bd. 5. s. 66. Raoul de Houdaings „Songe

d'enfer,² liess ebenfalls Jubinal in seiner sammlung „mysteres inédits du XV siècle. Paris 1887. tom. 2. s. 384 ff. abdrucken. desselben Raoul „la voi de paradis“ findet sich in der eben erschienenen ausgabe des Rutebeuf durch A. Jubinal zwei bände 8. Paris bei Pannier, und zwar im zweiten bande s. 227 ff. eine „voie de paradis“ von Rutebeuf selbst ebenda seite 24 ff. vergl. übrigens die histoire littéraire tom. 18. s. 786 ff. die berührungen dieser einzelnen weissagungen, gestiche, träume, allegorischen reisen u. s. w. unter sich und in bezug auf späte nachbildungen wäre in mehr als blos literarhistorischer hinsicht von vielem interesse und nutzen. — ich will es versuchen in folgender zusammenstellung einiges dieser art, in so ferne es sich mit dem confitustus animae et corporis berührt, anzudeuten, wie weit ich auch immer hinter einer erschöpfenden darstellung des gegenstandes zurückbleiben muss. mehrere erwünschte nachweisungen verdanke ich der edlen uneigennützigkeit meines gelehrt freundes Dr. Ferd. Wolf, der über den gegenstand der frage schon früher öffentlich gesprochen hat (wiener jahrbücher der literatur bd. 59, s. 30), und dem die vorliegende sammlung auch sonst noch (vergl. s. 17 die anmerk. *) zu dank verpflichtet ist.

Vorerst will ich einiges aus dem leben Philiberts hieher setzen. Peter Chifflet in der historia Ternoviensis. Dijon 1783. 4. p. 70 (leider konnte ich mir dieses seltene buch, das auch wohl sonst noch manchen aufschluss gewährt hätte, hier nicht verschaffen, ich zitiere es daher nur aus den Actis Sanctorum Tom. IV der antwerpener ausgabe, unterm 20. August) führt als das älteste leben Philiberts jenes des Ermentar, eines mönches zu Jumieges in der Normandie auf *). es ist nach

*) vergleiche über die historischen denkmäler zu Jumieges das eben erschienene werk: E. H. Langlois Essais sur les Euvres de Jumieges. Rouen 1888. 8. s. 8.

Chifflet unter Ludwig dem frommen ums Jahr 815, also fast 200 Jahre nach dem tote Philiberts geschrieben (das chronicon Rotomagense bei Labbe bibliotheca manuscriptor. 1, 865, setzt als todesjahr 655), aber nach den actis sanctorum l. c. p. 68 soll Ermentar nur ein älteres leben überarbeitet haben, so dass seine uns erhaltenen biographie ohne zweifel viel näher an die lebenszeit des heiligen darf hinaufgerückt werden.

Philibert soll sonach ums Jahr 616 zu Euse, der damaligen französischen provinz Armanac geboren sein. zu Germersheim (vicus Julii), wo dessen vater auf verlangen seiner mitbürger zum bischof erhoben wurde, erhielt er seine erste erziehung, wornach er 20 Jahre alt, ins kloster nach Rassbach ging (Rebais in gratissima tractus Briegii planitiē nach der erläuterung der herausgeber). hier schon beginnen die gerichte und wunder. er hatte nämlich gleich in der ersten zeit seines klosterlebens gar manche anfechtungen des bösen zu erleiden. wie enthaltsam er auch lebte, so hatte er doch bald nachstehendes gesicht zu erdulden, das ich, wie einige der folgenden visionen und sonstigen curiosa, hier nur aus dem grunde anführe, um zu zeigen, wie schon so nahe seiner lebenszeit Philibert zum träger ähnlicher wundergeschichten erwählt ward. „Nam cum esset cibo refectus ipse (quadam nocte diabolus) ventrem illius palpare coepit et dicere: „Modū hic bēne, modū hic bēne? Tunc miles domini cognoscens ignita jacula inimici, crucis se vallans munimine rigorōm abstinentiae studuit triplicare.“ ein andernial schreckte ihn sein feind in der kirche unter der gestalt eines ebers, dann wieder, indem er ihm geraderzu den eintritt ins heiligtum vertrat. doch Philibert schreitet unbeirrt auf seiner erwählten bahn fort und gelangt endlich an Agilos stelle zur höchsten würde des klosters.

Einige der brüder feinden ihn an, doch ereilt sie

bald die strafe. den trifft der blitz, jener „more Arii (über die sage vergl. Neander gesch. der christl. kirche. 2. bd. 2. abth. s. 828. anmerk. 1)) in sterquilinum omnia sua intestina depositit atque indignam vitam digna morte finivit.“ immer mehr und mehr verbreitet sich der ruf des strengen mannes, der endlich ein eigenes kloster zu Jamieges (642) gründet („Gemoticum monasterium“, nicht a gemore, wie Mabillon geschäftig zu beweisen sucht, sondern „a gemma“ so genannt; doch widerlegt den besorgten die alte lebensbeschreibung selbst). wunder häufen sich nun auf wunder, gesichte auf gesichte. feberkranke heilt sein zutritt, einer, der ihm die handschuhe entwendet und in seinem busen birgt, stürzt mit ausgebreiteten händen zu seinen füssen, glühend hätten sie seine brust versengt. ein mönch, der ihn zur nachtzeit in der dunklen kirche beten sieht, erblickt mit staunen seine beiden augen wie lampen leuchtend, und so fort bis an sein ende. nirgends aber, zum grössten befremden, erscheint die in unserem gedichte ihm ausdrücklich beigelegte vision, die sich daher entweder nahen der schriftlichen aufzeichnung hergehend im munde des volkes, bis ins 12. jht. herab muss erhalten haben, oder vom erfinder, einem so accreditirten wundermann, dessen leben doch so fruchtbareboden für ähnliches schien, getrost mag beigelegt worden sein. vom 12. jht. nämlich angefangen, erscheint erst neben der streitenden seele und dem körper ausdrücklich Philiberts name, wie wir bald sehen werden.

Als die früheste uns erhaltene aufzeichnung der unter dem namen „rixia“, „conflictus“ oder „dialogus animae et corporis“ im mittelalter vielgestaltig verbreiteten dichtung, deren ursprung wohl eher in der engen zelle des mönches, als im freien felds des lebens zu suchen sein dürfte, hat sich mir bis jetzt eine in angelsächsicher sprache zu erkennen gegeben. der der wissenschaft

zu früh entrissene J. J. Conybeare hat davon in seinen Illustrations of Anglosaxon poetry. London 1836 im appendix unter nro. V. s. 232 aus einer hs. zu Exeter, die selbst schon dem 10. jht. angehört, leider nur einige Verse bekannt gemacht. schon in diesen, namentlich von vers 30 angefangen, erscheinen uns aber beide Partien streitend, obwohl der eingang eher ein erzählendes als dramatisch dialogisiertes Gedicht hätte erwarten lassen. ich vermag nicht zu entscheiden, in welcher Beziehung diese älteste Bearbeitung zu dem Inhalte der in der Bodleianischen Bibliothek zu London (Ms. Digby ums Jahr 1304 geschrieben. vergl. Warton history of Engl. Poetry. London 1824. vol. 2. p. 486) handschriftlich verwahrten altenglischen Nachbildung stehe, da bei Warton nicht einmal angegeben ist, welcher Zeit das Gedicht selbst angehört, und ausser der Überschrift „hic incipit carmen inter corpus et animam“, der genauere Inhalt nicht zu entnehmen ist.

Der Zeit nach reihen sich mir an diese alten Bearbeitungen drei zusammengehörige Gedichte an, die aber, als bis zur Stunde noch nicht veröffentlicht (nach Jöchers Gelehrtenlexicon 1, 192, wahrscheinlich zu Monte Cassino oder vielmehr zu Florenz verwahrt), hier nur nach Vermuthen in Beziehung gesetzt werden können. Sie führen die Überschriften: „de die judicii“, „de poenis inferni“ und „de gaudiis paradisi.“ Leyser l. c. pag. 357 schreibt sie dem Alberich, einem Mönche zu Monte Cassino († 1088, nach anderen 1106) zu, und folgt hierin einem glaubwürdigen Gewährsmanne, nämlich Peter, dem Archivare desselben Klosters, der in seinem Werke „de viris illustribus casinensis“ (zuerst herausgegeben von Joh. Bapt. Marus. Paris 1666. 8. dann in Graevii thesaurus tom. IX., endlich bei Muratori rer. Ital. scriptor.) im §1. Abschnitte die Gedichte mit anderem dem Alberich beilegt. auch in unserer hs.

C. folgt unmittelbar auf die klagen der seele ein gedicht „vom jungsten gerichte“, ein umstand, der wenigstens einige beachtung verdient (vergl. oben s. 149).

Mit dem eintritte des 13. jahrhunderts häufen sich plötzlich die bearbeitungen unseres gegenstandes so sehr, dass man milhe hat, all den stoff zu ordnen und leicht nach unwichtigem haschend, bedeutendes übersicht, so viel scheint aber aus der mit einem male allenthalben eintretenden verbreitung des gedichtes ohne wagniss zu schliessen, dass eben damals irgend eine gelungene bearbeitung des gegenstandes bei dem für ähnliche stoffe so empfänglichen zeitalter allenthalben die lust mag erwecket haben, in allen zungen die erwünschte hervorbringung weiter zu verbreiten. schriftsteller des sechzehnten und der folgenden jahrhunderte waren geneigt, solchen beifall durch die person des dichters zu erklären, oder haben umgekehrt aus dem allgemeinen beifalle der mitlebenden über das erzeugniss auf eine bedeutende persönlichkeit des hervorbringens geschlossen. so ist es gekommen, dass man bis in die neueste zeit (noch *Douce dance of death*, London 1833. p. 32 u. 33 spricht davon) dem heiligen Bernhard von Clairvaux oder wenigstens Walthern de Mapes das uns erhaltene lateinische gedicht zuschrieb. Mabillon in seiner ausgabe der werke Bernhards (Paris 1690. tom. 2, s. 891) klugnet aber geradex, dass Bernhard überhaupt gedichte geschrieben habe, „quippe cistercienses nihil admittent quod metricis legibus coercetur.“ und dieser einwurf scheint allerdings beachtenswerth. und was ist nicht alles dem heiligen Bernhard beigelegt worden? der hymnus „ave maris stella“, „de vanitate mundi“, der „floretus“ u. s. w. schon Bernhards gegner, und namentlich Berengar, ein schüler Abelards, behaupteten, letzterer in der vertheidigung seines lehrers „(Bernhardum) a primis fere adolescentiae rudimentis cantiunculas mimi-

cas et urbanos modulos fictitasse.³ vom floretus wenigstens lässt es sich durch den augenschein darthun, dass er nicht ein werk Bernhards sei, und das haben schon Visch (bibliotheca ord. cisterc. colon. 1656. p. 41, und Labbaeus l. c. suppl. 8. nro 1505) zuerkannt, obwohl des streitens noch bis ins 18. jahrhundert kein ende war (vergl. histoire litteraire de S. Bernard, Paris 1778. 4. p. 382). die vorrede des werkes selbst (so Strassburg 1510, 4.) gibt es deutlich nur als einen auszug aus der „formula honestae vitae“ und anderen werken:

„hic liber extractus de pluribus est vocitatus
recte floretus, collegi flores non omnes sed meliores.“⁴
zu erkennen. doch schon. die „formula honestae vitae“ selbst stellt Mabillon mit allem rechte, wie es scheint, unter die dem heiligen Bernhard unterschobenen werke, l. c. tom. V. s. 794. —

Mir scheint, abgesehen von allem bisher erwähnten, die annahme Bernhards als dichters unseres oben unter A mitgetheilten gedichtes aus dem grunde nicht stichhaltig, weil mir sprache und gedanken als eines mannes, wie Bernhard, nach seinen sonstigen schriften zu schliessen, nicht würdig genug erscheinen. eben so wenig möchte ich Walthern de Mappes mit bestimtheit für den dichter erklären, wenn auch J. Balaeus de scriptorib. illustrib. maj. Britanniae, Basileae 1557. fol. centur. 8. nro. 59 unter den werken Walthers eingedicht aufführt, dessen eingang dem unseres lateinischen niemlich nahe kommt. gleich die überschrift desselben: „de malis monachorum“ ist dagegen, wie denn überhaupt auf ähnlichen untersuchungen, wenn man, wie bei Walther, dessen werke kaum zum zehnten theile gedruckt sind, recensionen so früher zeit, wie die Bales zu berücksichtigen genöthigt ist, der boden unter den füssen bald allenthalben zu schwanken beginnt.

Walther de Mappes war übrigens nicht der einzige

seiner zeit, dem man die bearbeitung ähnlicher stoffe zumuthen konnte. Bale am angeführten orte s. 246 nennt gleich einen Gilbertus de Hollandia, der ein werk: „de statu animae“, ob poetisch oder prosaisch, ist nicht angegeben, geschrieben habe. eines gedichtes „de anima“ erwähnt auch Labbé l. c., wenn ich mich recht entsinne, ja geradezu unter der überschrift „de querimonia et conflictu carnis et spiritus“ find ich ein solches werk in S. Hildeberti archiepiscopi Turonensis opera edid. Ant. Beaugendre e cong. S. Mauri. Paris 1708. fol. col. 948 ff. auch dieses werk ist nicht immer bestimmt, seinem legitimen verfasser beibehalten worden, ein eigenes schicksal all dieser conflicte, so hat es Dupin (index auctorum ecclesiasticorum 2, 951) für ein werk Hugo's, Bischofs von Lyon (+ 1106) ausgegeben, Beaugendre aber mit bestimmtheit dem Hildebert (+ 1136) zugewiesen, obwohl schon Hommey (suppl. Patrium. Paris 1686, fol. s. 421) vor ihm, was er nicht erwähnt, dieser ansicht war. Hildebert's werk hat mit unserem nur den gegenstand gemein, die bearbeitung ist völlig verschieden. theils in prosa, theils in versen (hexametern, hendekasyllaben, distichen u. d. g.) abgefasst, zeugt es, wie sich nicht läugnen lässt, hic und da von einem dichterischen gemüthe, doch ist die behandlung im ganzen genommen breit und die allegorie häufig gezwungen ausgesponnen.

Aus dem bisher gesagten dürfte sich wenigstens so viel entnehmen lassen, dass die entstehung unseres lateinischen gedichtes aller wahrscheinlichkeit nach wohl ins 12. jht. zu setzen, der verfasser aber nicht mit bestimmtheit zu bezeichnen sei. es erübrigt nur noch, die geduld der leser für die untersuchung der schicksale des nun gegebenen lateinischen gedichtes und seiner nachbildung in verschiedenen sprachen in anspruch zu nehmen.

Leyser l. c. p. 997 schreibt dem Rob. Groote heade (Grosseteste † 1253) ein leoninisches gedicht »disputatio inter corpus et animam² zu und nach dem daselbst angeführten katalog der leipziger akademischen bibliothek Joachim Fellers s. 158, nro 83, soll dieselbe wirklich ein solches gedicht in hs. verwahren. doch glaube ich, dass hier leicht, durch eine lateinische überschrift etwa, eine verwechslung mit dem ebendieselbst jetzt noch vorfindigen deutschen gedichte mag eingetreten sein, das (vergl. altdeutsche blätter von Moritz Haupt und Heinrich Hoffmann, 1, 114) von den beiden, von mir unter B und C gegebenen bedeutend abweicht, aber auch nichts weiter als eine bearbeitung unsers lateinischen gedichtes sein dürfte. Abbé de la Rue in den essais historiques sur les bardes les jongleurs et les trouvers. bd. 8. s. 113, hat über Leyser's oben erwähnte behauptung eines lateinischen gedichtes Roberts in anderer beziehung zweifel erhoben und die wahrscheinlichkeit eines französischen hingestellt, wenigstens sei ihm ein solches aus dem 13. jht. bekannt. näher bezeichnet de la Rue das gedicht nicht, es wird aber wohl dasselbe sein, welches in neuester zeit L. J. N. Monmerqué und Francesque Michel als unter den hss. des arsenals zu Paris und zwar unter der nro. 288 belles-lettres françoises vorfindig bezeichnet haben. es führt, in der hs. von fol. 145 v. col. 1 bis fol. 148 v. col. 2 reichend, die überschrift: »De le desputison de lame et de cors³, und ist ohne zweifel ebenfalls eine nachbildung unseres lateinischen gedichtes. man sehe: »Lai d'Ignaurés en vers du XII. siècle par Renaud suivi des lais de Melion et du Trot en vers du XIII. siècle publiés pour la première fois d'après deux manuscrits uniques par L. J. N. Monmerqué et Francisque Michel. Paris chez Silvestre. 1832. 8. s. 40. leider nur in 150 exemplaren gedruckt, also für den grösseren theil der literaturfreunde fast unerschwinglich!

Wenden wir unsere blicke nach dem süden frankreichs, so begegnet uns, wahrscheinlich aus derselben zeit, das gedicht eines provenzalischen sängers Pierre d'Alveria, das derselbe unter der überschrift: „Lou contract del cors e de l'arma“ begonnen, aber Riccardo Aquiero di Lambesco vollendet hat. man sehe (Giovanni Galvanis) osservazioni sulla poesia de' trovatori. Modena 1829. 8. pag. 296.

Wie lange in frankreich die lectüre dieses stoffes zu den beliebten gehört haben musste, beweist schön die frühe drucklegung desselben, zugleich mit einem anderen anerkannt sehr verbreiteten volksbuche. S. Peignot führt nämlich in seinen Recherches sur les danses des morts. Dijon et Paris 1826. 8. pag. 105 und 106, bei gelegenheit der „danse macabre“ nachstehende ausgabe des todten tanzes an, der sich der „conflictus animae et corporis“ in französischer nachbildung angehängt findet. „La Danse macabre des femmes et le debat du corps et de l'ame.“ am ende heisst es: »Ce petit liure contient trois choses: c'est assavoir la danse macabre des femmes, le debat du corps et de lame et la complainte de l'ame dampnee lequel a este imprim a Paris par Guyot Marchant demorant ou grant hostel de champs Gailliart derrenier le college de Nuarre lan de grace 1486.“ kl. fol., 15 blätter, wovon 13 seiten der „danse“, 13 dem „debatt“ und der „ame dampnée“ gewidmet sind. — ja auch ohne dem todtentanze, aber unter dem sammlungstitel „le miroir de l'ame“ zugleich mit verwandten gegenständen hat sich eine nachbildung unseres lateinischen originals aus jener zeit unter folgendem titel erhalten: »Le Miroire de l'ame; le debat du corps et de l'ame; la Science de bien vivre et de bien mourir“ (sans date mais XV. siècle bemerkt Peignot l. c.). dieser spiegel der seele verbreitete sich gleichzeitig mit manchem anderen stoffe auch in deutschland

durch den druck, ob aber alle bestandtheile desselben, mithin auch unser gedicht, vermag ich aus dem grunde nicht zu entscheiden, weil mir die zahlreichen früheren ausgaben, die hier bestimmend wären, nicht zu gesicht gekommen sind. ich muss mich daher begnügen, die titel aller mir bekannt gewordenen vollständigen oder theilweisen bearbeitungen des »spiegels der seele³ hier kurz aufzuzählen und bemerke dabei nur, dass schon vor der buchdruckerkunst unser gedicht in deutschland und zwar in der landessprache begierig musste gelesen worden sein, wie schon die drei von mir angeführten verschiedenen bearbeitungen des 14. jahrhund. schliessen lassen. das eben erschienene schlussheft des anzeigers f. kunde d. deutschen vorzeit. jhg. 1898 seite 288, führt ebenfalls ein gedicht mit der überschrift »die seele deren strafen nach dem tode⁴ auf: wahrscheinlich auch ein kind unseres lateinischen.

In Panzers annalen 1, 146 erscheint »der spiegel der armen sündigen seele. Ulm 1484. 4.⁵ die zusätze zu Panzers annalen s. 59 erwähnen einer ausgabe: Ulm 1487. 4. Denis im suppl. zu Mettaire kennt ebenfalls einen quartband mit dem titel: »Ein schön mäteri Ein gedailt in siben tag der wochen vnd genant der sündigen seele spiegel. Ulm 1487. 4. diese prosaischen betrachtungen berühren sich aber nur dem titel nach mit unserem gedichte. ferner findet sich in Zapfs buchdrucker-geschichte von Augsburg 1, 122 »die verdamte seel. Gedr. zu Augsb. von Lucas Zeissenmair MCCCCXCVII. 4.⁶ dann in Panzers annalen 1, 401 »der spiegel der seele. Nürnberg 1517. 4.⁷ in den zusätzen zu den annalen aber s. 167 unter nro. 971 »der spiegel der seele.⁸ Cöln 1520. 4. vergl. Kinderling l. c. s. 385. *)

*) Ich kann nicht umhin, hier im vorübergehen einer höchst merkwürdigen, nach der besitzers äusserung allen bibliographen unbekannten incunabel kurs zu er-

Noch im Jahre 1824 hat ein franzose M. Franc. de Neufchateau den alten vielbeliebten gegenstand aufgegriffen und in einem philosophischen gedichte (»mais d'une bonne philosophie«) bemerkte schelmisch Peignot L. e.) mit der überschrift „le corps et l'ame“ die alten kämpfer dem lesepublieum abermals vorgeführt, so ein gegenstück zu jenem neugriechen liefernd, der einen anderen bestandtheil des „miroir“, wie es scheint, nämlich die „pars bene vivendi et moriendi“ noch im Jahre 1798 zu Wien „ex typographia graeca Georgii Bendotti. 8.“ in seiner muttersprache veröffentlichte.

Von spanischen bearbeitungen des *conflictus* sind mir bis jetzt 2 bekannt geworden, nämlich jene in einer hs. der Escorialbibliothek vorhandene von Sanchez

wähnen, die sich mit vielen anderen schätzen in der sammlung des hiesigen antiquarbuchhändlere Matthäus Kuppitsch befindet. das quartbändchen besteht aus 104 unpaginirten blättern mit 108 höhöket originellen, allegorischen holzschnitten und führt den titel: „Ein loblich büchlin von der gemähelschafft zwischen got vnd der Seel gar nuützlich vnd fruchtperlichen zu lesen.“ nach „gemähelschafft“ sind die zwei worte „so sich“ eingeschaltet, aber wie nach „zu lesen“ das wort „ist“ durchstrichen. — am ende heisst es „Das loblich und nutzlich buchlin hat getruckt vnd volendet Johannes Bämler zu augsburg an sanat Bartolomeus abent Anno etc. Tausent vierhundert vnd in dem eins vnd neüntzigsten jar.“ die vorrede beginnt mit folgender interessanten notis: „Hienach volget ein buoch der kunst. dadurch der weltlich mensch mag geystlich werden vnd der schlecht vnuerstendig mensch durch gleichauz zu klarer verstandtnus göttlicher sacrament vnd grosser gehalm der cristenheit mag gebracht vnd gefuert werden. Das durch einen hoch gelerten doctor vnd lerer der allerdurchleuchtigisten grossmechtigisten fürstin vnd frau Leonoren Roemischen Kaiserin etc. mit hoechsten fleiss von latein zu teütsch gebracht vnd ihen kaiserlichen genaden geantwurt vnd geschenkt ist worden.“

colección de poesías castellanas anteriores al siglo XV. Madrid 1779. tom. 1, s. 179, und Rodriguez de Castro in der biblioteca española. Madrid 1781. tom. 1, s. 198. vergl. wiener jahrbücher der literatur, bd. 59. seite 25 aufgeführte mit folgender überschrift: »Esta es una Reuelacion que acaesció á un ome bueno hermitaño do santa bida que estaua resando una noche en su hermita é vyó esta reuelacion el qual luego la escreuió en Rymas ca era sabidor en esta ciencia gaya³ die hs. gehört dem 14. jht. an und das gedicht aus derselben periode trägt, nach dem auszuge in den wiener jahrbüchern, ganz die zeichen jener zeit und des ortes seiner entstehung an sich. eine zweite bearbeitung unter dem titel: »dialogo entre el cuerpo y el alma³, und zwar als romanze, verzeichnet der catalogue des Livres de la Bibliothèque de M. J. L. D****. Paris 1834. 8. p. 74.

An der wanderung unseres gedichtes nach Italien ist kaum zu zweifeln, leider vermag ich aber für den augenblick keine eigentliche bearbeitung gerade unseres lateinischen gedichtes in italienischer sprache nachzuweisen. Leyser l. c. p. 421 bemerkt zwar, dass bruder Jacopone da Todi, ein franciscaner zu Florenz, mehrere gedichte des heil. Bernhard in seine klangvollen verse übersetzt habe, doch sieht man genauer zu, so schwindet nach kurzer freude die täuschung. ich habe nämlich die höchst seltene ausgabe der gedichte Jacobs vor mir, sie führt den titel: »Laude di frate Jacopone de Benedecto da Todi. Firenze per ser Francesco Bonaccorsi MCCCCCLXXX. fol. blatt 3 recto nun unter nro 3 findet sich wirklich eine »contentione infra lanima et corpo», beginnend:

»Audite un an tenzione
chen fra lanima el corpo
bataglia dura troppo
fina lo consumare

L'anima dice al corpo
facciamo penitenza
che possiamo fugire
quella grave sentenza etc.

doch sieht man bald, dass hier eine ganz andere situation als jene unseres lateinischen gedichtes gewählt sei, und zwar ein kampf der seele mit dem körper bei dem geschäfte der busse während des lebens.

Vom süden nach dem norden lässt sich der gang der verbreitung unseres gedichtes nicht minder verfolgen. ober- und niederdeutsche bearbeitungen, sowie englische und angelsächsische hat die bisherige untersuchung ergeben, eine mittelniederländische verzeichnet J. Mones übersicht der niederl. volksliteratur. Tüb. 1838. s. 279. unter nro 396 mit der aufschrift: »Van der zielen ende van den li-chame.« die hs. befindet sich gegenwärtig aus der verlassenschaft C. van Hulthems zu Brüssel (vergl. Mones quellen und forschungen 1, 147). — unser gedicht enthält in ihr 344 verse, welche Philipp Blommaert in seiner ausgabe des gedichtes »Theophilus Gent 1836. 8. s. 54 ff.« hat abdrucken lassen. es ist eine, unserem deutschen gedichte C nahe rückende bearbeitung, nur mit dem unterschiede, dass es dem lateinischen originale ähnlicher in strophen von vier gleichreimen geschrieben ist. vergl. den anzeigen f. kunde teutscher vorzeit. 1836. s. 435 f. — Blommaert setzt das gedicht ins 12. jht. eine von dieser abweichende aufzeichnung desselben gedichtes findet sich im Belgisch Museum Gent 1838. D. 2. p. 57—77. es sind aber davon nur mehr 278 verse erhalten.

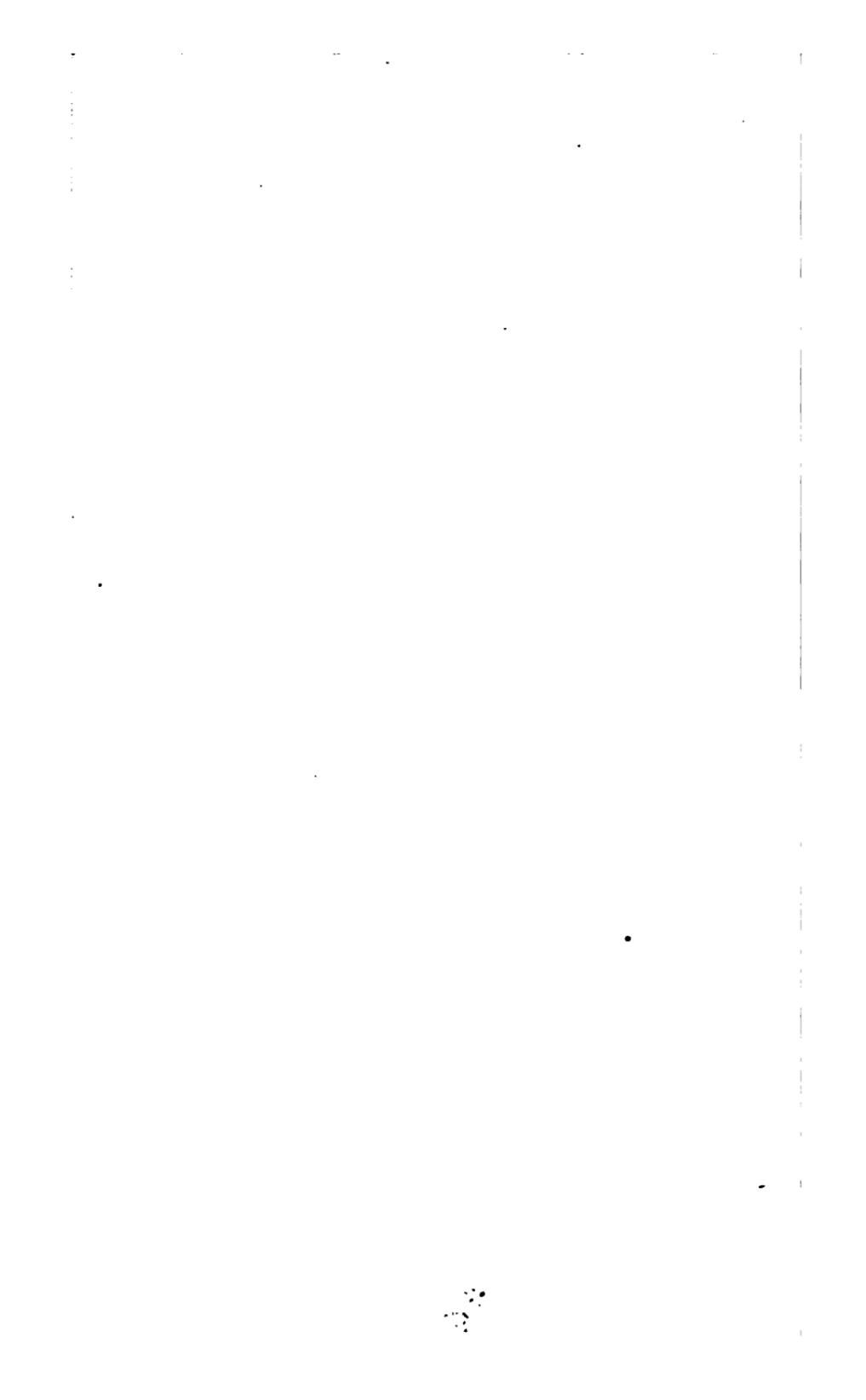
Eine dänische bearbeitung hat Nyerup und Rahbek in dem werke: Bidrag til den danske digtekunsts historie. Kjøbenhavn 1800. bd. 1. s. 130 ff. angezeigt. sie hat sich in einem drucke vom jahre 1510 erhalten und führt folgenden titel: »En fortalt Sjaels Kjaeremual

over kroppen. Tryckt i Kopenhaffen hos Gottfried aff Gemen Anno Domini millesimo quingentesimo og X paa Sancte Jorgen Aftten.³ der schluss des gedichtes nennt S. Bernhard als den dichter des originalis. die beiden gelehrten herausgeber haben es für überflüssig gehalten, ihrem beitrage die literatur des gedichtes, die ihnen bekannt schien, beizufügen, und verweisen auf ein werk Christian von Stöckens Animae damnatae lamenta et tormenta. Hamburg 1669, 4., wo sich ausser derselben auch das lateinische original, das sie „querela animae damnatae“ nennen, vollständig abgedruckt befinden soll. sie schliessen ihre anzeige mit 3 strophen desselben, die auch wirklich mit den versen 264 ff. unseres lateinischen gedichtes beinahe ganz zusammen treffen. ich bedauere, trotz aller bemühung nicht im stande gewesen zu sein, mir das bezeichnete werk Stöckens, das mir wahrscheinlich meine arbeit bedeutend erleichtert hätte, auf hiesigem platze zu verschaffen.

Zum schlusse will ich hier noch eines schwedischen gedichtes erwähnen, welches L. Hammar sköld in seinem werke über die schöne literatur Schwedens: Swenska vitterhetten, Stockholm 1883, 8. s. 28 so beschreibt: „Om huru kroppen och Själen trätte“ troligt vis en försvars kning af ett Latinskt Poem fran 1200 talet, kalladt „Eremitae Philiberti Francigenae rixa animi et corporis“ som tidigt fannes översatt bade pa Tyska och Danska³.



Gedruckt bei J. P. Söllinger.



Man lese: s. 13 z. 1 v. o. Waltharius. — s. 43 z. 7 v. u. And thus. — s. 48 z. 4 v. o. falsehood. — s. 2 v. u. denesteremā. — s. 46 z. 19 v. u. falsehood. — s. 60 z. 8 v. u. sass. — s. 61 z. 12 v. o. lieuen. — s. 64 z. 3 v. u. in kan. — s. 64 z. 2 v. o. soissi- cheit. — s. 78 z. 16 v. o. ἈΟστῆς. — s. 78 z. 19 v. o. Ὀποδελξας. — s. 76 z. 9 v. o. Ἐπακρονομένων. — s. 118 z. 10 v. o. erouwel. — s. 122 z. 11 v. o. "ich und s. 24, himelrich". — s. 141 z. 4 v. u. erbarm. — mehrere bei der eile des druckes verziehliche interpunctions- und kleinere fehler werden der nachsicht des letztere empfohlen.

